



MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Die Darstellung der Zusammensetzung von Familie in aktuellen
Lesebüchern der 4. Klasse Volksschule

verfasst von | submitted by

Verena Rathammer BEd

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien | Vienna, 2024

Studienkennzahl lt. Studienblatt | Degree
programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 066 848

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Masterstudium Bildungswissenschaft

Betreut von | Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Judith Schoonenboom

DANKSAGUNG

An dieser Stelle möchte ich all jenen Personen danken, die mich während meines Studiums und insbesondere bei der Anfertigung meiner Masterarbeit unterstützt und begleitet haben.

Mein besonderer Dank gilt meinem Mann Dieter, meiner Mama und meinen Großeltern. Nur mit eurer Unterstützung und Motivation während des Studiums und der Erstellung dieser Masterarbeit, habe ich das Studium fertiggestellt. Danke für euer Verständnis und eure Geduld während des Studiums und des Schreibprozesses dieser Arbeit.

Danke auch an meine beiden Korrekturleserinnen – meine Kollegin Gertrud und meine Cousine Marina –, die nochmal einen Blick auf meinen Text geworfen haben.

Zu guter Letzt möchte ich mich herzlich bei Frau Univ.-Prof. Dr. Judith Schoonenboom bedanken. Danke für Ihr Verständnis und Ihre Geduld beim Schreiben dieser Arbeit.

INHALTSVERZEICHNIS

1.	Problemaufriss und Fragestellung.....	1
2.	Das Lesebuch als Medium	6
2.1.	Theorie des Schulbuchs	6
2.2.	Funktion des Schulbuchs	8
2.3.	Aufgabe der Schulbuchforschung	9
3.	Familien- und Lebensformen.....	12
3.1.	Was kennzeichnet eine Familie?.....	12
3.2.	Unterschiedliche Familienmitglieder.....	15
3.2.1.	Mutter und Vater.....	15
3.2.2.	Eltern	16
3.2.3.	Mutter	16
3.2.4.	Vater	16
3.2.5.	Andere Verwandte	17
3.2.6.	Patchworkfamilien	17
3.2.7.	Regenbogenfamilien	17
3.3.	Pluralität der Lebensformen	18
3.3.1.	Familien ohne Angabe zum Familienstand	18
3.3.2.	Ehe oder Verpartnerung	19
3.3.3.	Scheidung oder Trennung	20
3.3.4.	Verwitwung	20
3.3.5.	Adoptionsfamilien	20
3.3.6.	Alleinerziehend	21
3.3.7.	Stieffamilien.....	21
3.3.8.	Halbgeschwister	22
3.3.9.	Pflegefamilien.....	22
4.	Die Familie im Schulbuch – Ergebnisse aus anderen (europäischen) Ländern ...	23
4.1.	Die Wandel der Familie in Schulbüchern – ein historischer Blick.....	23
4.2.	Die Familie in norwegischen Schulbüchern für Mathematik und Geschichte.....	24
4.3.	Die Familie in deutschen Schulbüchern	25
5.	Methodisches Vorgehen.....	27
5.1.	Zwischenfazit.....	27
5.2.	Datenerhebung.....	28
5.2.1.	Stichprobe	28
5.2.2.	Auswahl der Familien- und Lebensformen	28
5.2.3.	Auswahl der Geschichten.....	29
5.3.	Datenauswertung	29
5.4.	Kategorien der Datenauswertung.....	31
6.	Darstellung der Ergebnisse - Familienmitglieder.....	33
6.1.	Mutter und Vater	34
6.1.1.	Häufigkeit von Mutter und Vater	34
6.1.2.	Darstellung von Mutter und Vater	34
6.2.	Mutter	42
6.2.1.	Häufigkeit von Müttern	42

6.2.2. Darstellung von Müttern	42
6.3. Andere Verwandte	49
6.3.1. Häufigkeit von anderen Verwandten	49
6.3.2. Darstellung von anderen Verwandten	50
6.4. Eltern	53
6.4.1. Häufigkeit von Eltern	53
6.4.2. Darstellung von Eltern	53
6.5. Vater	55
6.5.1. Häufigkeit von Vätern	55
6.5.2. Darstellung von Vätern	55
6.6. Patchworkfamilie	58
6.6.1. Häufigkeit von Patchworkfamilien	58
6.6.2. Darstellung von Patchworkfamilien	58
6.7. Regenbogenfamilie	59
6.7.1. Häufigkeit von Regenbogenfamilien	59
6.7.2. Darstellung von Regenbogenfamilien	59
6.8. Zwischenfazit	60
7. Darstellung der Ergebnisse – Familienstand	61
7.1. Familien ohne Angabe zum Familienstand	62
7.1.1. Häufigkeit von Familien ohne Angabe zum Familienstand	62
7.1.2. Darstellung von Familien ohne Angabe zum Familienstand	62
7.2. Ehe oder Verpartnerung	62
7.2.1. Häufigkeit von Ehe oder Verpartnerung	62
7.2.2. Darstellung von Ehe oder Verpartnerung	63
7.3. Scheidung oder Trennung	63
7.3.1. Häufigkeit von Scheidung und Trennung	63
7.3.2. Darstellung von Scheidung und Trennung	63
7.4. Verwitwung	65
7.4.1. Häufigkeit von Verwitwung	65
7.4.2. Darstellung von Verwitwung	65
7.5. Adoption	67
7.5.1. Häufigkeit von Adoption	67
7.5.2. Darstellung von Adoption	68
7.6. Alleinerziehend	69
7.6.1. Häufigkeit von Alleinerziehenden	69
7.6.2. Darstellung von Alleinerziehenden	69
7.7. Stiefeltern	71
7.7.1. Häufigkeit von Stiefeltern	71
7.7.2. Darstellung von Stiefeltern	71
7.8. Halbgeschwister	71
7.8.1. Häufigkeit von Halbgeschwistern	71
7.8.2. Darstellung von Halbgeschwistern	71
7.9. Pflegschaft	72
7.9.1. Häufigkeit von Pflegschaft	72
7.9.2. Darstellung von Pflegschaft	72
7.10. Zwischenfazit	72
8. Darstellung der Ergebnisse – Themen	74
8.1. Vorbildfunktion	74
8.2. Gemeinsame Tätigkeiten	76
8.3. Arbeitsaufteilung	78

8.4. Erziehung	80
8.5. Darstellung der „Anderen“	81
9. Diskussion und Interpretation der Ergebnisse.....	85
9.1. Die Häufigkeit der Familien- und Lebensformen in den Lesebüchern	85
9.2. Die Familienformen in den Lesebüchern.....	87
9.2.1. Mutter und Vater.....	87
9.2.2. Mutter	88
9.2.3. Andere Verwandte	89
9.2.4. Vater	90
9.2.5. Patchworkfamilie & Regenbogenfamilie.....	91
9.3. Die Lebensformen in den Lesebüchern	92
9.3.1. Familien ohne Angabe zum Familienstand	93
9.3.2. Ehe oder Verpartnerung	93
9.3.3. Scheidung oder Trennung.....	94
9.3.4. Verwitwung	97
9.3.5. Alleinerziehend	97
9.3.6. Pflegschaft & Adoption	98
9.3.7. Stiefeltern & Halbgeschwister	99
9.4. Die Themen in den verschiedenen Familien- und Lebensformen	100
9.4.1. Vorbild	100
9.4.2. Gemeinsame Tätigkeiten	101
9.4.3. Arbeitsaufteilung.....	102
9.4.4. Erziehung	103
9.4.5. Darstellung der „Anderen“	104
10. Resümee	106
Literaturverzeichnis	109
Verwendete Literatur	109
Schulbücher.....	115
Anhang	117
Kurzfassung.....	117
Abstract.....	118
Codierleitfaden für die Datenauswertung	119
Tabellenverzeichnis	120
Auswertung einzelner Schulbücher	124
ABC der Tiere 4 - Lesebuch	124
Abenteuer Lesen 4	125
Buntspecht Deutsch 4, Schülerbuch	126
Deutsch mit Max 4 - Sprachbuch	127
Deutsch Sprach-Lese-Buch 4, Schülerbuch	128
Deutsch 4, Leseheft	129
Flaschenpost 4, Lesebuch	130
FUNKELSTEINE 4 Lesebuch	131
FUNKELSTEINE 4 Leseheft zum Sprachbuch	132
Karibu 4 Leseheft	133
Lasso Lesebuch 4, Schülerbuch	134
Lasso Sprachbuch 4, Schülerbuch	135
Lesekreisel 4. Auf Lese-Abenteuerreise	136
Leselichter 4. Das Lese- und Arbeitsbuch.....	137
Lesetrainer 4. Texte erschließen - Lesekompetenz fördern	138

Lese- und Lernprofi 4 - Sinnerfassend lesen lernen mit Julia und Michael, den Leseprofis .	
139	
Lilos Lesewelt 4 - Lesebuch.....	140
Milli & Co. 4 Leseheft	141
Wunderwelt Sprache 4, Schülerbuch in vier Teilen	142

1. Problemaufriss und Fragestellung

Als Volksschullehrerin arbeite ich im Unterricht täglich mit Schulbüchern. Dabei werden Themen wie Gefühle, Tiere in der Natur, Feste und Feiertage, Jahreszeiten, Medien, das Familienleben und vieles mehr thematisiert. Die Themen – so der Volksschullehrplan – orientieren sich dabei stets am Lebens- und Erfahrungsbereich des Kindes (vgl. Volksschullehrplan 2012, 26 [online]). Einerseits prägen die eigenen Erfahrungen der Kinder und die ihrer Mitschüler und Mitschülerinnen, die sie in den Unterricht einbringen, das Unterrichtsgeschehen (vgl. Matthes/Heinze 2006b, 10). Andererseits – so der österreichische Lehrplan – „erfahren Schüler [und Schülerinnen] das Lesen als einen bedeutenden Zugang zu unserer Kultur“ (Volksschullehrplan 2012, 105 [online]) und werden nicht nur in ihrer Auffassung über die gelesenen Themen beeinflusst, sie sollen sogar daraus lernen. Im Unterricht wird durch Schulbücher die Vorstellung der jeweiligen Kultur geprägt, da Schulkinder täglich damit konfrontiert sind. Kommt die eigene gelebte Familienkultur in der Bücherkultur vor? In meiner Arbeit als Volksschullehrerin stelle ich mir die Frage, wie sich Kinder fühlen, die beispielsweise in einer Alleinerzieherfamilie leben, wo nur ein Elternteil zur Verfügung steht, wenn ihnen täglich in den Schulbüchern ein anderes Ideal von Familie als die eigene Familienkonstellation vermittelt wird. Zusätzlich haben Kinder, die selbst das Bedürfnis beispielsweise für eine gleichgeschlechtliche Partnerschaft haben, vielleicht das Gefühl, dass dies gesellschaftlich nicht anerkannt wird, wenn diese Form der Familie in Schulbüchern keinen Platz findet. So entstand die erste Idee zu dieser Masterarbeit.

Auch in der Fachliteratur fand ich eine Schulbuchstudie von Eva Matthes und Carsten Heinze (vgl. 2006b). Sie stellen fest, dass Kinder im schulischen Alltag zum einen mit ihrer eigenen Familienkonstellation und mit unterschiedlichen Lebensformen in der Familie ihrer Mitschüler und Mitschülerinnen konfrontiert werden. Zum anderen sei die Familie wichtiger Bestandteil unterschiedlicher Schulbücher – u.a. Deutsch, Sachunterricht und Mathematik – und somit eine „Steuerungsgröße“ des Unterrichts. Matthes und Heinze stellen auch die Frage, welches Verständnis und welche Konzepte von Familie vermittelt werden (Matthes/Heinze 2006b, 10f). Dabei wurde historisch innerhalb Deutschlands untersucht und auch andere europäische Länder und deren Vorstellungen von Familie im Schulbuch betrachtet.

Im Rahmen des Seminars M5.4 „Qualitative Forschungsmethoden der historischen Bildungsforschung in Theorie und Praxis“ im Schwerpunkt „Lehren und Lernen“ bei Gastdozentin Dr. Michaela Vogt bearbeitete ich bereits in einer kleinen Untersuchung den historischen Verlauf der Darstellung von Familie in Lesebüchern. Damit kann schon auf bisherige Ergebnisse meiner damaligen Voruntersuchung ein kurzer Ausblick gegeben werden: In den Lesebüchern in den Jahren 1934/1942 (vgl. Wiener Kinder; Wir lernen lesen) und 1958 (vgl. Wir können schon lesen) wird von einem traditionellen Familienbild – Mutter-Vater-Kinder – ausgegangen. Die Frau macht den Haushalt, der Vater bringt das Geld nach Hause. In einem Lesebuch von 1996 (vgl. Kunterbuntes Lesekarussell) wird eher sehr düster von den Familien berichtet, auch die Bilder sind eher düster gezeichnet. Geld ist das große Thema in vielen Geschichten. In einem Lesebuch von 2009 (vgl. Funkelsteine 1) wird vor allem der Vater thematisiert, der auch einmal als Hausvater zu Hause ist. Auch ein Bub wird dargestellt, der mit Puppen spielen will, weil ja auch die Puppe einen Vater braucht. Soweit die zusammengefassten Ergebnisse meiner Voruntersuchung im obenstehenden Seminar.

Aamotsbakken (vgl. 2006, 268ff) kritisiert, dass in Schulwörterbüchern der Begriff *Familie* oft als ein heterosexuelles Paar mit einem Sohn und einer Tochter dargestellt wird, die durch enge Verwandte wie Großeltern und andere Verwandte wie Cousins oder Cousinen erweitert wird. Sie stellt die Frage, wie Kinder ihre Identität entwickeln und entfalten können, wenn viele Lebensweisen und Familienformen in Schulbüchern ignoriert oder unsichtbar gemacht werden. Dabei geht sie auch noch einen Schritt weiter und stellt fest: „Not being seen is worse than the experience of being restricted too tight family rules“ (Aamotsbakken 2006, 274).

Durch meine fast 10-jährige Tätigkeit als Volksschullehrerin in Wien stellte ich fest, dass sich in den heutigen Schulbüchern zu wenig Themen wie Stieffamilien, Patchworkfamilien, Alleinerzieher, Adoption usw. widerspiegeln. Da Geschichten vom Lebensraum der Kinder ausgehen sollen, sollte Familie ein viel präzenteres Thema in Lesebüchern der Volksschule sein. Auch die Germanistin Swantje Ehlers (vgl. 2006, 322f) beschreibt bei ihrer Analyse von Texten der Kinder- und Jugendliteratur der 1960/1970er Jahre, dass die Familie in vielfältigen Lebensformen dargestellt werden.

Trotzdem kritisiert Ehlers (vgl. Ehlers 2006, 332), dass in der Kinder- und Jugendliteratur noch immer zu wenig auf die Pluralität der Lebensformen eingegangen wird. Meistens wird dabei nur auf überforderte alleinerziehende Mütter eingegangen, aber Alleinerziehende nicht vielfältig dargestellt. Eine Untersuchung, welche Familienkonstruktionen in den Schulbüchern vorkommen, wäre aus diesem Grund zu wenig – auch die Form, wie Familienkonstruktionen dargestellt werden, ist wichtig.

An die Untersuchung und Ergebnisse von Ehlers (vgl. 2006) möchte die vorliegende Masterarbeit anknüpfen. Während Ehlers die Struktur von deutschen und ausländischen Familien in Lesebüchern in Deutschland betrachtet, ist das Ziel der vorliegenden Masterarbeit eine generelle Betrachtung, welche Familien- und Lebensformen in Lesebüchern in Österreich vorkommen und wie diese dargestellt werden. Wie sieht es in heutigen Lesebüchern in Österreich aus? Dazu muss aber zuerst die Frage geklärt werden, welche Familien- und Lebensformen es gibt. Wenn man in Fachliteratur über Familienformen liest, so kommt immer wieder der Begriff der „Pluralität der Lebensformen“ (vgl. Peuckert 2008, Macha 1997 und Nave-Herz 2009) auf. Macha (vgl. 1997, 19f) stellt fest, dass es nicht nur ein Ideal von Familie gibt, sondern viele unterschiedliche Varianten. Unentbehrlich ist aber der „Generationenunterschied“ (Macha 1997, 20), denn „Kinder brauchen Schutz, Geborgenheit und Liebe, moralische Orientierung und Grenzen durch Erwachsene“ (Macha 1997, 20). Fehlende Familienmitglieder können durch andere Verwandte ausgeglichen werden (vgl. Macha 1997, 20). Nave-Herz (vgl. 2009) thematisiert ebenfalls die Pluralität der Lebensformen. Dabei definiert sie aufgrund der heutigen Möglichkeiten in Deutschland „insgesamt 16 verschiedene, rechtlich mögliche Familientypen“ (Nave-Herz 2009, 16). Die Frage ist nun auch, ob die in der Realität möglichen Familienformen auch in Lesebüchern zu finden sind. Spiegeln sich unterschiedliche Familien- und Lebensformen in heutigen Lesebüchern wider? Wie werden die unterschiedlichen Familien- und Lebensformen – sofern sie dargestellt werden – bewertet? Welche Eigenschaften werden ihnen zugeteilt? Ertragreich erscheint deshalb die Analyse der aktuellen Lesebücher der Volksschule, weil Schulkinder gerade mit Lesebüchern zum Lesenlernen ihr erstes Wissen erwerben und ihre ersten Bildungserfahrungen machen (vgl. Teistler 2006, 7), die die Grundlage für ihre weitere Schullaufbahn sind.

Deshalb ergibt sich folgende Forschungsfrage:

Welche Darstellung der Zusammensetzung von Familie vermitteln aktuelle Lesebücher der 4. Klasse Volksschule?

Damit im Zusammenhang stehen folgende weitere Fragen:

- Welche Familienformen finden sich wie häufig in Lesebüchern der 4. Klasse Volksschule?
- Spiegelt sich die *Pluralität der Lebensformen* in den Lesebüchern der 4. Klasse Volksschule wider - wie häufig werden sie dargestellt?
- In welchen Situationen werden die Familienformen – in Form von unterschiedlichen erziehenden Erwachsenen – in den Geschichten dargestellt?
- In welchen Situationen werden die Lebensformen – in Form von unterschiedlichen Familienständen – in den Geschichten dargestellt?
- Welche Themen sind in den verschiedenen Familien- und Lebensformen vorherrschend?

Ziel der empirischen Untersuchung dieser Masterarbeit ist darzustellen, welche Familien- und Lebensformen in aktuellen Lesebüchern der 4. Klasse Volksschule vorkommen oder eben nicht. Dabei ist darauf zu schauen, wie häufig welche Familien- und Lebensformen vorkommen oder ob sie nicht vorkommen. Außerdem soll beschrieben werden, in welchen Situationen die unterschiedlichen Familien- und Lebensformen dargestellt werden. Außerdem ist interessant, welche Themen in den verschiedenen Familien- und Lebensformen vorherrschend sind.

Im ersten Kapitel wird erklärt, warum die Darstellung der Familie in Lesebüchern untersuchenswert ist. Außerdem wird die Fragestellung der Arbeit erläutert. Im zweiten Kapitel wird das Lesebuch als Medium im Klassenraum näher erläutert. Dabei erfolgt auch ein Exkurs in die Schulbuchtheorie und die Funktion des Schulbuchs wird beschrieben. Anschließend wird im dritten Kapitel auf die Familienmitglieder eingegangen. Hierfür werden die Kennzeichen einer Familie herausgearbeitet und die einzelnen Familienmitglieder in Form von erziehenden Erwachsenen beschrieben. Außerdem werden die unterschiedlichen Lebensformen in Form von Familienstand erläutert. Das vierte Kapitel gibt einen Überblick über Forschungen zu Familien im Schulbuch. Im fünften Kapitel wird auf das methodische Vorgehen der empirischen Unter-

suchung eingegangen und Datenerhebung und -auswertung erklärt. Im Anschluss, im sechsten, siebenten und achten Kapitel, werden die Ergebnisse der Untersuchung dargestellt. Dann folgt im neunten Kapitel die Diskussion und Interpretation der Ergebnisse. Das letzte, zehnte Kapitel, gibt eine Zusammenfassung und einen Ausblick.

2. Das Lesebuch als Medium

2.1. Theorie des Schulbuchs

In Österreich besteht die Verpflichtung, dass Kinder in einem bestimmten Altersbereich Unterricht erhalten. „Für alle Kinder, die sich in Österreich dauernd aufhalten, besteht allgemeine Schulpflicht. Das heißt, dass nicht nur für österreichische Kinder, sondern unabhängig von der Staatsbürgerschaft für alle Kinder, die sich dauernd in Österreich aufhalten, die allgemeine Schulpflicht gilt [...]. Die allgemeine Schulpflicht beginnt mit dem auf die Vollendung des sechsten Lebensjahres folgenden 1. September und dauert neun Schuljahre“ (BMBWF Aufnahme in die Volksschule [online]). Aufgabe der Schule bzw. des Staates ist es nun unter anderem, Unterrichtsinhalte zu definieren, welche im Lehrplan festgehalten werden. Das Schulbuch als gedrucktes Medium muss sich an die Vorschriften des jeweiligen Staates halten und sich einer oft mehrjährigen Prüfung unterziehen (vgl. Teistler 2008, 154f).

Sowohl Teistler (vgl. 2008, 153f) als auch Daniel Diegmann (vgl. 2013, 463) weisen auf die bedeutende Rolle des Schulbuchs trotz der Zunahme von audio-visuellen, netzbasierten Medien hin. Dies, so Diegmann, resultiert aus der Gewohnheit, dass Schulbücher zum Lernen in der Schule gehören. Schulbücher sind spezielle Medien, weil sie für eine bestimmte Zielgruppe und Verwendungssituation gemacht sind. Dabei richten sie sich an eine genaue Alters- und Lerngruppe und sind dabei speziell für den Gebrauch in der Schule konzipiert (vgl. Hiller 2012, 154).

Bei Schulbüchern handelt es sich um ein spezifisches Medium. Da sie einerseits ein Massenmedium sind und „andererseits einer institutionell geregelten Verbreitung (Makroebene: Schulbuchgenehmigung in den Bundesländern) sowie Verwendung (Mikroebene: auf Anweisung der Lehrkräfte im Unterrichtsprozess) unterliegen, kommt ihnen als politisch legitimierten Unterrichtsmedien ein hoher Status in der Schulbildung zu: Sie filtern das kulturelle Gedächtnis einer Nation und den aktuellen Lehrplan für ihre jeweilige Zielgruppe“ (Hiller 2012, 129). Hiller merkt außerdem an, dass zum einen „Schulbuch-Wissen als Wirtschaftsgut“ (Hiller 2012, 129) gesehen werden kann. Die Schulbuchverlage unterliegen einem Wettbewerb, sie kämpfen mit gezieltem Marketing an Schulen, um Kunden zu gewinnen. Dabei unterliegen sie selbstverständlich den jeweiligen Richtlinien, Vorschriften und Lehrplänen des Staa-

tes, wobei es nicht um die Darstellung von aktuellem Fachwissen geht, sondern um eine didaktische Aufbereitung von Bildungsinhalten (vgl. Hiller 2012, 129ff). Zum anderen sieht Hiller (2012, 135) „Schulbuch-Wissen als Kulturgut“. Er meint damit, dass Schulwissen gekennzeichnet ist als von der Gesellschaft wissenswertes Wissen. Dieses Wissen unterliegt aber Veränderungen, wobei hier „die Fähigkeit zur Selektion und Bewertung von Informationen (und deren Umwandlung in Wissen“ (Hiller 2012, 135) eine große Rolle spielt. Dabei haben Schulbücher eine Orientierungsleistung für Schüler und Schülerinnen zu erbringen (vgl. Hiller 2012, 136). Teistler (vgl. 2008, 164ff) weist darauf hin, dass „Schulbücher als gedruckte Kompendien des Lernens nicht nur die Inhalte des schulischen Unterrichts [spiegeln], sondern [...] [geben] über die indirekten Urheber, nämlich Staaten und Gesellschaften, in deren Lebenswelt diese Bücher standen“ (Teistler 2008, 164). Weil das Schulbuch von vielen Kindern gelesen wird und auch im Schulbuch für den Staat und die Gesellschaft wissenswertes Wissen vermittelt wird, ist es umso wichtiger, wie die Familien- und Lebensformen dargestellt werden.

Die Grundlage für diese empirische Forschung sind – aus genannter Wichtigkeit von Texten und Wissen in Schulbüchern – jene Schulbücher, die in der jährlich erscheinenden österreichischen Schulbuchliste aufgelistet sind. Jeder Lehrer und jede Lehrerin kann anhand dieser Liste für ein gewisses – vom Staat Österreich zur Verfügung gestelltes Budget – Schulbücher für die Klasse aussuchen. Jene Schulbücher sind vom Staat geprüft und für gut empfunden worden. Deshalb wird an dieser Stelle ein kurzer Exkurs zur Entstehung der Schulbuchaktion in Österreich gemacht.

Schulbuchaktion in Österreich

In diesem Exkurs werden kurz die Entstehung und die Veränderungen der Schulbuchaktion in Österreich beschrieben. 1972 wurde in Österreich die Schulbuchaktion eingeführt, um Familien finanziell zu entlasten (vgl. Denscher 2008, 141). Während zuerst nur schulbehördlich zugelassene Werke im Unterricht verwendet werden durften, darf seit 1998 auch ein Teil des Budgets für nur von der Schule geprüfte Unterrichtsmittel – Unterrichtsmittel eigener Wahl – ausgegeben werden. Außerdem dürfen seither auch audiovisuelle und elektronische Unterrichtsmittel und ergänzende gedruckte Materialien – Anhangliste – angeschafft werden. Um den Lehrkräften mehr

Zeit zur Auswahl der Lehrmittel zu geben, wurde 2001 die *Schulbuchaktion Online* eingeführt (vgl. Denscher 2008, 142ff).

2.2. Funktion des Schulbuchs

Künzli et al. (vgl. 2013, 237ff) stellen fest, dass nicht nur Lehrpläne das Unterrichtsgeschehen beeinflussen, sondern vor allem Schulbücher und Lehrmittel „operative Steuerungsinstrumente“ (Künzli 2013, 237) sind, die direkt in das Unterrichtsgeschehen eingreifen. Wiater (vgl. 2009, 65) bezeichnet das Schulbuch ebenfalls als indirektes Steuermittel, dem im Unterricht mehr Beachtung als dem Lehrplan geschenkt wird.

Die Aufgabe des Schulbuches (vgl. Teistler 2008, 158) ist, „Wissen zu bündeln, zu elementarisieren, zu komprimieren mit dem Ziel, es in einer bestimmten zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit den Lernenden in der Schule zu vermitteln und im Gedächtnis zu verankern“ (Teistler 2008, 158). Hiller (vgl. 2012, 131) bezeichnet als Schulbuch-Wissen in Anlehnung an North wie folgt: „Informationen sind bestimmte Daten mit einer Bedeutung, Wissen hingegen ist durch Kontext, Erfahrungen oder Erwartungen vernetzte Informationen (vgl. K. North 1998, S. 41)“ (Hiller 2012, 131). Bücher stellen eigentlich nur Information bereit, das Wissen entsteht erst im Individuum (vgl. 2012, 131).

Da der Staat darüber entscheidet, welche Schulbücher zugelassen werden, entscheidet er indirekt darüber, was in Schulen gelehrt wird (vgl. Wiater 2009, 65f). „Die Schule ist eine obligatorische Aufgabe des Staates und zwingt jeden Bürger, sich an diesem Ort elementares Grundwissen in einer vorgeschriebenen Anzahl an Schuljahren anzueignen. Damit soll er fähig werden, seine Rechte und Pflichten gegenüber Gesellschaft und Staat wahrzunehmen und zugleich seine individuellen Fähigkeiten zu entfalten“ (Teistler 2008, 154). Laut Paseka (vgl. 1997, 131) vermitteln Schulbücher einen gewissen Wahrheitsanspruch, denn das enthaltene Wissen wurde vom Staat überprüft. Die Autorin regt deshalb an, dass Schulbücher die traditionellen, gesellschaftlichen Vorstellungen von Mann und Frau modern und aktuell aufgreifen sollten. Um Vorurteile oder Stereotypen in Schulbüchern zu vermeiden, so Teistler (vgl. 2008, 159), ist es wichtig, dass Schulbücher eine Multiperspektivität anbieten. Schul-

bücher sollen nicht nur die eigene Lebenswelt der Schüler und Schülerinnen widerspiegeln, sondern sie beispielsweise auch mit dem Fremden konfrontieren und sie anregen, sich in die Lage von Anderen hineinzuversetzen. Es sollen verschiedene Wahrnehmungsmuster, zum Beispiel mithilfe von Rollenspielen, angeboten werden. In dieser Situation ist natürlich auch der Lehrer oder die Lehrerin gefragt, der oder die mit den didaktischen Fähigkeiten die verschiedenen Sichtweisen an die Lernenden herantragen soll (vgl. Teistler 2008, 157f). Aufgrund des vermeintlichen Wahrheitsanspruchs ist es wesentlich für den Schulalltag, was wie in Schulbüchern dargestellt wird. Gerade weil Schulbücher mit dem vermeintlichen Wahrheitsanspruch den Unterricht steuern – und dabei vom Staat gesteuert werden –, lohnt es sich, einen genauen Blick darauf zu werfen, wie unterschiedliche Themen, z.B. die Möglichkeiten der Familien- und Lebensformen, dargestellt und bewertet werden.

2.3. Aufgabe der Schulbuchforschung

Verena Stürmer (vgl. 2014) beschreibt in ihrem Buch Kindheitskonzepte in Fibeln. Sie stellt fest, dass „Vorstellungen [...] historisch und kulturell unterschiedlich [sind] und [...] von den jeweiligen gesellschaftlichen, politischen und wissenschaftlichen Voraussetzungen geprägt und verändert [werden]“ (Stürmer 2014, 9). Diese aktuellen Vorstellungen von Kindern und Kindheitskonzepten fließen unter anderem auch in Schulbücher ein, insbesondere in Erstlesebücher. Obwohl die Fähigkeit ‚Lesen‘ durch unterschiedlichste Themen erlernt werden kann, beschreiben Geschichten in Schulbüchern meist die Lebenswelt des Kindes, um das Interesse zu wecken (vgl. Stürmer 2014, 9).

Teistler (vgl. 2006, 7) meint, dass Erstlesebücher nicht nur die ersten, sondern auch wichtigsten Bücher im Anfangsunterricht sind. „Bis heute ist die Fibel das maßgebliche schulische Lehrmittel geblieben, mit dem das Kind mit der Kulturtechnik des Lesens vertraut gemacht wird, um die ersten Schritte in die Welt des Wissens und der Bildung zu tun“ (Teistler 2006, 7; H.i.O.). Teistler (vgl. 2008) unterstreicht die Wichtigkeit der Erforschung von Schulbüchern für die Wissenschaft. Die Autorin weist darauf hin, „welch sensible Lehr- und Lerninstrumente Schulbücher sind, die zwar Wissen vermitteln, diese mitunter jedoch in einseitig empfundenen Aussagen und Zusammenhänge einbetten, so dass sich an ihnen der politische Streit entzünden“

kann“ (Teistler 2008, 153). Ein wesentlicher Punkt, der ihrer Meinung nach für eine intensive, wissenschaftliche Auseinandersetzung spricht, ist, dass Schulbücher für einige Kinder mitunter die einzigen Bücher sind, zu denen sie Zugang haben und die sie lesen (müssen). Gerade deshalb sei eine sorgsame und gewissenhafte Gestaltung von Schulbüchern unumgänglich.

Teistler (vgl. 2008, 155) macht darauf aufmerksam, dass Inhalte von Schulbüchern kontinuierlich hinterfragt werden sollen, „die Art der Darstellung im Hinblick auf Angemessenheit und Wirkungsmöglichkeit im Hinblick auf den Adressatenkreis untersucht und gegebenenfalls Verbesserungsvorschläge oder Änderungswünsche an die zuständigen Stellen gerichtet werden“ (Teistler 2008, 155). Wissen in Schulbüchern, so Teistler (vgl. 2008, 155f), ist nicht unveränderlich, sondern ändert sich, wenn Forschung und Wissenschaft neue Erkenntnisse in Bezug auf Erziehung und Unterricht machen. Auch der „neue Zeitgeist“ (Teistler 2008, 155) der Gesellschaft fließt in die Darstellung von Geschichte, Kultur, Wirtschaft und Politik in Schulbüchern, insbesondere auch Lesebüchern, ein. Die Aufgabe der Schulbuchforschung, so Teistler, ist, sich damit auseinanderzusetzen, „warum Wissensbereiche nicht beachtet wurden oder werden und warum einige auch heute zu Recht oder eventuell zu Unrecht ausgeklammert bleiben“ (Teistler 2008, 155). An diesem Punkt möchte auch die vorliegende Arbeit anknüpfen.

Vorurteilsbeladene Darstellungen, so Teistler (vgl. 2008, 157f), können besonders deutlich wahrgenommen werden, wenn man sie in vergangenen Epochen sucht. „Die Identifizierung von Vorurteilen in der Darstellung von Schulbüchern bleibt weiterhin ein wichtiges Forschungsfeld der schulbuchanalytischen Auseinandersetzung“ (Teistler 2008, 158). Vorurteile und Stereotypen in zeitgenössischen Schulbüchern zu identifizieren ist aber deshalb so schwierig, weil sie aus der Innensicht der eigenen Gesellschaft heraus analysiert werden müssen und man selbst Teil der jeweiligen Gesellschaft ist (vgl. Teistler 2008, 158).

Laut Teistler (vgl. 2008, 169) ist ein Defizit der Schulbuchforschung unter anderem, dass bei Untersuchungen von aktuellen Schulbüchern meist nur der Inhalt und die Darstellung untersucht werden. Es fehlt ihr oft, dass die Wirkung von Schulbüchern auf die Schüler und Schülerinnen, bei der die Beziehung zwischen dem Lernenden

und dem Lehrenden eine bedeutende Rolle spielt, untersucht wird. Dieses Defizit hat auch die vorliegende Schulbuchforschung, da sie sich lediglich mit dem Inhalt der Geschichten von Schulbüchern beschäftigt, nicht aber mit der Aufbereitung durch Lehrerinnen und Lehrer im Unterricht.

Gerade weil Lesebücher Schulkindern aber die Kulturtechnik des Lesens vermitteln und für manche Kinder die einzigen Bücher sind, zu denen sie Zugang haben, ist es wichtig, ein Bewusstsein zu schaffen, welche Darstellungen der Zusammensetzung von Familie Einzug in die Lesebücher der Schulkinder halten. Stereotypen und ausgelassenes Wissen sollen aufgedeckt und interpretiert werden. Diese Masterarbeit soll nun daran Anlehnung finden und genauer untersuchen, welche Vorstellungen der Zusammensetzung von Familie in aktuellen Lesebüchern der 4. Klasse Volksschule dargestellt werden.

3. Familien- und Lebensformen

Im zweiten Kapitel wurde festgestellt, dass Schulbücher zentrale Lehrmaterialien sind, die sich an staatliche Lehrpläne halten müssen. Da die vorliegende Masterarbeit sich mit der Darstellung von Familien in aktuellen Schulbüchern beschäftigt, wird nun ein Überblick über die verschiedenen Familien- und Lebensformen gegeben.

In diesem Kapitel soll darauf eingegangen werden, was eine Familie kennzeichnet und wodurch sich eine Familie definiert. Zusätzlich wird aufgezeigt, warum Familien- und Lebensformen wichtig sind. Außerdem werden die einzelnen Familien- und Lebensformen kurz beschrieben und definiert.

In der Fachliteratur wird im Zusammenhang mit Familienformen immer wieder der Begriff *Pluralität der Lebensformen* (vgl. Peuckert 2008, Macha 1997 und Nave-Herz 2009) genannt. Außerdem wird im Gegensatz zu früherer Literatur nicht mehr von einem Ideal von Familie – Mutter, Vater Kind(er) – ausgegangen, sondern vielfältige Familien- und Lebensformen genannt. Wichtig ist dabei, dass sich zwei unterschiedliche Generationen in einer Familie finden, was nicht zwingend die leiblichen Eltern sein müssen. Nave-Herz (vgl. 2009) definiert sogar 16 unterschiedliche – rechtlich mögliche – Familientypen. In Anlehnung an Nave-Herz (vgl. 2009) und Marx (vgl. 2011, 37ff) werden im Zuge dieser Arbeit die Familien- und Lebensformen erläutert und im Unterkapitel 3.2. und 3.3. definiert.

Aufgrund dieser Vielzahl an Familienformen plädiert Marx (vgl. 2011, 39) dafür, das Wort „Familie verstärkt als Pluralwort ‚Familien‘ zu verstehen und zu nutzen, denn nicht mehr nur die klassische Kernfamilie ist gesellschaftliche Realität – auch wenn sie häufiger vorkommt, als gemutmaßt wird und ihre wesentlichen Elemente weiterhin prägend sind“ (Marx 2011, 39).

3.1. Was kennzeichnet eine Familie?

Burkhard Fuhs (vgl. 2007, 24) stellt fest, dass eine allgemein gültige Definition von Familie in der Familienforschung nicht zu finden ist. Lange Zeit wurde von der Kernfamilie – bestehend aus Mutter, Vater und Kind – ausgegangen, die durch Verwandte erweitert wurde. Stattdessen sollte Familie heute als „Familie im Plural“ (Fuhs 2007, 25) gesehen werden. Beschäftigt man sich also mit Familien, so hat man es mit sehr

unterschiedlichen Familienformen zu tun. Würde man also Familie als „Haushaltsgemeinschaft von Personen, die unter einem Dach leben und gemeinsam wirtschaften“ (Fuhs 2007, 25) sehen, würde das den Einbezug von Großeltern ausschließen. Vielfach leben Eltern und Großeltern in verschiedenen Haushalten, jedoch hat das Verhältnis zu den Großeltern trotzdem eine wichtige Bedeutung für die Familie (vgl. Fuhs 2007, 25).

Sozialwissenschaftlerin Rita Marx (vgl. 2011, 19) beschreibt, dass die meisten Menschen unter einer Familie „eine als Einheit gedachte Vater-Mutter-Kind-Konstellation“ (Marx 2011, 19) verstehen. Hinzu kommen dann als erweiterte Familie Verwandte, die zwar nicht am selben Wohnort leben, jedoch durch Rituale und Feiern regelmäßig zusammenkommen (vgl. Marx 2011, 19). Seit der Nachkriegszeit ist aber erkennbar, dass sich diese Form der *Normalfamilie* oder *Kernfamilie* stetig verändert, sich seither die Lebensformen verändern und immer mehr alternative Familien- und Lebensformen auftreten (vgl. Peuckert 2008, 23f).

Familienpsychologe Matthias Petzold (vgl. 2004 [online]) schlägt nach der Einteilung in „ökopsychologische Merkmale der Familie“ sieben Familientypen vor, die auch kinderlose Familien und das normative Ideal der Familie einschließen. Barbara Rendtorff (vgl. 2007, 94) bezeichnet hingegen Familie nur „als eine Gruppe von Menschen, die mindestens zwei Generationen umfasst, wobei mindestens eine Person der älteren Generation zu mindestens einer Person der jüngeren Generation in einer Elternfunktion steht“ (Herzog/Böni/Guldmann 1997, 85 zit. n. Rendtorff 2007, 94).

Auch Erziehungswissenschaftlerin Hildegard Macha definiert Familie so: „Wann immer sich Erwachsene Kindern annehmen und sie dauerhaft erziehen und diese Verantwortung staatlich anerkannt ist, bilden sie eine Familie“ (Macha 1997, 19). Die Definition von Familie muss offen sein, damit auch nichteheliche Lebensgemeinschaften, Alleinerziehende sowie gleichgeschlechtliche Paare mit Kindern anerkannt werden können (vgl. Matthes/Heinze 2006b, 9f). Die Familienforscherin Rosemarie Nave-Herz weist darauf hin, dass die Generationsdifferenzierung und nicht die Geschlechtsdifferenzierung als Kriterium gewertet wird. Das heißt, dass nicht das ‚Ehe-

subsystem‘ entscheidend ist, da sich Familien im Laufe der Zeit z.B. durch Rollenausfall infolge von Trennung, Tod oder Scheidung verändern können oder auch nie auf Ehe beruhen (vgl. Matthes/Heinze 2006b, 10).

Verwandt können Familienmitglieder, so Ecarius (vgl. 2008, 220), entweder durch Abstammung oder Heirat sein. Abstammung umfasst jegliche Familienmitglieder, die biologisch miteinander verwandt sind. Andere Familienmitglieder kommen erst durch Heirat in die Familie, die so genannte Schwägerschaft – alle Verwandten des Ehepartners oder der Ehepartnerin. Letztlich entscheidend, wer zur Verwandtschaft zählt, ist aber von „Gesellschaftsstruktur, Familienform und individueller Bedürfnisstruktur“ (Ecarius 2008, 230) abhängig. Wer also zur Verwandtschaft zählt und wer nicht, ist von Familie zu Familie verschieden und kommt ganz auf deren Akteure an.

In Bezug auf diese empirische Forschung hat sich keines der in diesem Unterkapitel beschriebenen Modelle zur Gänze geeignet. Da die Geschichten zur Lebens- und Erfahrungswelt der Leser und Leserinnen – also die Schulkinder – Bezug haben sollen, werden kinderlose Familien in dieser Arbeit ausgegrenzt und stattdessen die Beziehung von Kindern zu einem erziehenden Erwachsenen wichtig – unabhängig davon ob eine Generation übersprungen wird. Kritisch zu sehen ist der von Macha verwendete Zusatz „staatlich anerkannt“ (Macha 1997, 19), da in Österreich nicht alle Lebensformen – zum Beispiel die Pflegefamilie, da sie kein Sorgerecht hat – staatlich anerkannt sind (Näheres dazu in den Kapiteln 3.2. und 3.3.).

In Anlehnung an Nave-Herz (vgl. 2009, 17) und Marx (vgl. 2011, 37ff) wurde folgende Tabelle (siehe Tabelle 1) erstellt. Bei dieser Unterteilung werden die in der Fachliteratur vorgeschlagenen Modelle so abgeändert, dass sie auf die derzeitige rechtliche Lage in Österreich angepasst werden und alle Möglichkeiten dargestellt werden.

	keine Angabe	Ehe oder Verpartnerung	Scheidung oder Trennung	Verwitwung	Adoption	Alleinerziehend	Stiefeltern	Halbschwester	Pflegschaft	Anzahl der Bücher	gesamt Familienmitglieder
Mutter und Vater											
Mutter											
Andere Verwandte											
Eltern											
Vater											
Patchwork-familie											
Regenboogenfamilie											
Anzahl der Bücher											
gesamt Familienstand											

Tabelle 1: Leere Tabelle zur Datenauswertung und Kategorisierung

Während mit Familienform die einzelnen Familienmitglieder gemeint sind, wird in dieser Arbeit mit Lebensformen der Familienstand der einzelnen Familienmitglieder zueinander definiert.

In den beiden folgenden Unterkapitel (siehe Kapitel 3.2. und Kapitel 3.3.) werden zuerst die senkrechte Spalte der Tabelle 2 mit den unterschiedlichen Familienmitglieder und dann die waagrechte Spalte der Tabelle 1 mit den unterschiedlichen Lebensformen definiert.

3.2. Unterschiedliche Familienmitglieder

3.2.1. Mutter und Vater

Soziologin Barbara Rendtorff beschreibt, „dass Mütterlichkeit und Väterlichkeit kulturelle Konzepte sind“ (Rendtorff 2007, 106), denn wären es Instinkte, die diese steuern, wären Mütterlichkeit und Väterlichkeit mit dem Abstellen der Mutter erloschen. Wären sie instinktgesteuert, würde auch der Vater keine Bedeutung für die Entwicklung des Kindes haben (vgl. Rendtorff 2007, 106). Dass Väter ihr Kind genauso gut versorgen und umsorgen können wie Mütter, wird mittlerweile – so Rendtorff – grundsätzlich akzeptiert. Von Geburt des Kindes an steht die Beziehung zwischen

Mutter-Vater-Kind in einer *Triade*, einem Dreieck (vgl. Rendtorff 2007, 106ff). Unter dem Begriff *Kernfamilie* wird das Zusammenleben von einer heterosexuellen Zwei-Eltern-Familie auf Basis von Liebe mit einem oder mehreren Kindern bezeichnet. Aus der Liebe der Eltern zueinander resultiert eine Eheschließung (vgl. Marx 2011, 14). Da in dieser Untersuchung die Lebensform *Ehe* in einer anderen Kategorie untersucht wird, eignet sich der Begriff der Kernfamilie für diese Untersuchung nicht.

3.2.2. Eltern

Aamotsbakken (vgl. 2006, 268ff) kritisiert, dass in Schulwörterbüchern der Begriff *Familie* oft als ein heterosexuelles Paar mit einem Sohn und einer Tochter dargestellt wird. In dieser Arbeit möchte auf die Annahme verzichtet werden, dass es sich beim Begriff *Eltern* um einen Mann und eine Frau handelt. Wenn nicht beide Geschlechter definiert werden, fallen sie unter den Begriff Eltern.

3.2.3. Mutter

Die geschichtliche Entwicklung der Rolle der Mutter (vgl. Beck-Gernsheim 1993, 112 zit. in Friebertshäuser u.a. 2007, 187f) in Bezug auf ihr Kind zeigt, dass die Mutter in den Bereichen Fürsorge, Gesundheit, Bindung und Bildung eine wichtige Rolle spielt. Mutterbilder „beinhalten normative Muster, die aus der Geschichte aufgegriffen werden, und in den Alltag einfließen und sich dort mit gesellschaftlichen Konzepten verbinden“ (Friebertshäuser u.a. 2007, 188). Heutige Mutterbilder beispielsweise spiegeln Arbeitsteilung unter den Geschlechtern wider, die sich in den letzten Jahrzehnten in den unterschiedlichen gesellschaftlichen Schichten verhärtet haben. Anders als früher ist Mutterschaft aber durch moderne Verhütungsmethoden ‚wählbar‘ geworden (vgl. Friebertshäuser u.a. 2007, 188).

3.2.4. Vater

Historisch gesehen stellen Friebertshäuser u.a. (vgl. 2007, 182) fest, dass Väter in früheren Zeiten in der Familie präsenter und strenger waren und eine größere Bedeutung hatten. Durch die Trennung von Haushalt und Arbeitsplatz verlor der Vater zunehmend die erziehende Rolle und die Mutter rückte mehr in den Vordergrund. Immer mehr taucht aber der Begriff des *Neuen Vaters* in der Wissenschaft auf, der den Vater als „engagiert, gefühlvoll, partnerschaftlich und kompetent“ (Friebertshäuser

ser u.a. 2007, 183) beschreibt. Damit sind aber nicht nur alleinerziehende Väter gemeint, sondern auch Väter in Partnerschaften (vg. Frieberthäuser u.a. 2007, 183 und Nave-Herz 2009, 54).

3.2.5. Andere Verwandte

Es gibt verschiedene Definitionen, wer zur Verwandtschaft zählt. Während für die eine Familie nur die Kernfamilie (Eltern und Kind) zählt, kann für andere Familien die Verwandtschaftszugehörigkeit weitläufiger sein. Sie reicht von Bluts- oder Schwiegerverwandtschaft, kann über die Zugehörigkeit zur Generation zugeordnet werden oder über das Geschlecht definiert werden. Adoptierte Kinder oder Kinder durch Wiederheirat können für manche Familien zur Verwandtschaft zählen, während andere auf die Blutsverwandtschaft bestehen (vgl. Ecarius 2007, 220). „Wer also zur Verwandtschaft gehört, ist je nach Gesellschaftsstruktur, Familienform und individueller Bedürfnisstruktur unterschiedlich“ (Ecarius 2007, 230). Bei Verwandtschaft kann der Einfachheit zwischen zwei Formen unterschieden werden: *Abstammung* (Eltern, Großeltern...) und *Heirat* (Schwiegereltern, Schwager/Schwägerin...) (vgl. Ecarius 2007, 220).

3.2.6. Patchworkfamilien

Patchwork- oder Fortsetzungsfamilien sind Familien, die „die vergangenen und die aktuellen Lebensinformationen beider leiblichen Elternteile sowie der neuen Partner und deren Kinder mit einschließen“ (Marx 2011, 206). Es setzt voraus, dass das Kind ungefähr in beiden Familiensystemen gleichviel lebt und die leiblichen Eltern eine gemeinsame elterliche Fürsorge haben. Sie übernehmen gemeinsam die Kinderbetreuung und Erziehung und unterstützen sich gegenseitig (vgl. Marx 2011, 206).

3.2.7. Regenbogenfamilien

Diese Familienform ergibt sich durch gleichgeschlechtliche Partner und Partnerinnen, die eines oder mehrere Kinder bekommen. Entstehen können diese Familien durch das Einbringen von Kindern in eine gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaft oder durch Insemination. Selten sind Adoption oder Pflegschaftsverhältnis der Grund für Regenbogenfamilie (vgl. Peuckert 2008, 297f und Marx 2011, 223ff). Ehegatten oder eingetragene Partner dürfen Kinder in Österreich adoptieren, sofern beide Elternteile

der Adoption zustimmen. In nichtehelichen Partnerschaften kann ein Kind nur von einem Elternteil adoptiert werden (vgl. oesterreich.gv.at Adoption [online]).

3.3. Pluralität der Lebensformen

3.3.1. Familien ohne Angabe zum Familienstand

Familien ohne Angabe zum Familienstand ist zwar keine Lebensform, jedoch ist eine Erläuterung dieser für die vorliegende Masterarbeit von Bedeutung, da in vielen erhobenen Geschichten (siehe Kapitel 7.1.) keine Angabe zum Familienstand gemacht wird.

Laut Peuckert (vgl. 2007, 36) ist Familie „allgemein eine Lebensform, die mindestens ein Kind und ein Elternteil umfasst und einen dauerhaften und im Inneren durch Solidarität und persönliche Verbundenheit charakterisierten Zusammenhang aufweist“ (Peuckert 2007, 36). Er bezeichnet die „moderne Kleinfamilie“ (Peuckert 2007, 36 & 2008, 9) als ein verheiratetes Paar mit minderjährigen, leiblichen Kindern, das im selben Haushalt lebt. Obwohl, so Peuckert, sich die Familienformen verändern, ist die moderne Kleinfamilie zwar nur eine Lebensform unter vielen, aber auch die bedeutsamste (vgl. Peuckert 2007, 36 & 200, 9). Die Veränderung der Familie wird auf die „Individualisierung“ (Peuckert 2007, 53f) der erwachsenen Familienmitglieder zurückgeführt, die vor allem durch die Angleichung der Bildungschancen von Frauen ausgelöst wird. Dadurch werden immer mehr individuelle Lösungen für Familienformen gefunden (vgl. Peuckert 2007, 53f).

Der Familienstand ist nicht nach außen sichtbar, auch wenn – so Peukert – die Eltern der modernen Kleinfamilie verheiratet sind und leibliche Kinder haben. Dass der Familienstand nicht immer nach außen sichtbar ist, trägt auch nicht zwingend etwas zur alltäglichen Situation – so wie bei den Themen der in dieser Arbeit erhobenen Geschichten – bei. Gerade weil es so viele individuelle Lösungen für Familienformen gibt, wird der Familienstand nur dann preisgegeben, wenn dies die Familienmitglieder für wichtig halten.

3.3.2. Ehe oder Verpartnerung

Im 18. Jahrhundert galt die Ehe – nicht nur vor dem Staat sondern auch vor Gott – noch als sozial verbindliche Lebensform. Es gab klare Vorstellungen von den Aufgaben der Eheleute. Die Ehe war mehr eine Institution, die materielle Sicherheit gewährte (vgl. Peuckert 2008, 32). Bis heute hat sich dieses Bild von Ehe sehr verändert. Am Anstieg von Alleinwohner und Alleinwohnerinnen und am Rückgang der Eheschließungen sowie dem Anstieg unverheirateter Paare sieht man, dass Ehe heute nicht mehr die Bedeutung hat, die sie früher hatte (vgl. Peuckert 2008, 32). Peuckert (vgl. 2007, 38) stellt sich deshalb die Frage, ob die Ehe ausgedient hätte. Er stellt fest, dass die Heiratsneigung – in Deutschland – gesunken ist. Peuckert nennt auch Gründe, warum die Vorteile einer Ehe abgenommen haben und somit eine Ehe nicht mehr so notwendig machen. Beispielsweise nennt er längere Ausbildungszeiten, die Entwicklung des Wohlstandes oder dass Frauen nicht mehr so stark finanziell von einer Ehe abhängig sind. Auch die Geburt eines Kindes sei heute nicht mehr so vordringlich ein Grund für eine Hochzeit (vgl. Peuckert 2007, 38).

Bis Ende 2018 war die Verpartnerung gleichgeschlechtlicher Partnern vorbehalten, sie konnten keine Ehe eingehen. Eine Verpartnerung ist wie folgt definiert: „Die eingetragenen Partnerinnen/die eingetragenen Partner sind einander zur umfassenden partnerschaftlichen Lebensgemeinschaft und Vertrauensbeziehung verpflichtet. Sie müssen sich gegenseitig beistehen und ihre Lebensgemeinschaft unter Rücksichtnahme aufeinander einvernehmlich gestalten“ (oesterreich.gv.at Eingetragene Partnerschaft [online]).

Dazu ist zu sagen, dass zum Zeitpunkt der Erscheinung der in dieser Arbeit erhobenen Lesebücher verschiedene geschlechtliche Partner eine Ehe eingehen konnten, gleichgeschlechtliche Partner konnten eine Verpartnerung eingehen. Seit Anfang 2019 sind sowohl die Ehe als auch die Verpartnerung für alle Paare – unabhängig davon, ob sie gleichgeschlechtlich oder Mann und Frau sind – zugelassen (vgl. Verfassungsgerichtshof Österreich [online]).

3.3.3. Scheidung oder Trennung

Die Begriffe Scheidung und Trennung der Eltern werden in dieser Untersuchung – wie auch Marx (vgl. 2011, 140) argumentiert – in einer Kategorie zusammengefasst, da beide Ereignisse einen Einschnitt in den Alltag des Kindes bedeuten und das Resultat ähnlich ist. Im formalen Akt der Scheidung unterscheiden sich die beiden Ereignisse.

Peuckert (vgl. 2007, 39) nennt als wichtigsten Grund für Scheidungen oder Trennungen der heutigen Zeit, dass die „Ansprüche an die Qualität der Partnerbeziehung“ (Peuckert 2007, 39) gestiegen ist. Sie führen zu unerfüllten Bedürfnissen und in Folge zu Spannungen in der Paarbeziehung, die eine Scheidung oder Trennung häufiger oder schneller herbeiführen.

Marx (vgl. 2011, 142) meint, dass Scheidungen – da sie immer häufiger vorkommen – eine gewisse Normalisierung erfahren haben. Dennoch ist eine Trennung oder Scheidung der Eltern immer ein persönliches Erlebnis, das die basalen Gefühle von Sicherheit und Zugehörigkeit verletzt. Viele Kinder haben außerdem nach einer Scheidung oder Trennung der Eltern das Gefühl, nun keine Familie zu sein (vgl. Marx 2011, 142).

3.3.4. Verwitwung

Seit etwa Mitte des 20. Jahrhunderts befindet sich unsere Gesellschaft aufgrund der Medizin und Technologie in einem demographischen Wandel. Dies resultiert in einem immer höheren Lebensalter, das Menschen erreichen können (vgl. Lehner 2022, 4). Das Leben besteht dabei aus verschiedenen Lebensphasen und Übergängen z.B. bei Schuleintritt, Heirat, Eltern werden usw. Einer dieser Übergänge kann auch der Verlust des Partners sein (vgl. Lehner 2022, 10f). Er „enthält etwa die Identifikation mit der neuen Rolle als Witwe bzw. Witwer, kann aber auch eine neue Partnerschaft oder einen Lebenswandel bedeuten“ (Lehner 2022, 11). Jede Person geht mit dem Verlust des Partners oder der Partnerin unterschiedlich um.

3.3.5. Adoptionsfamilien

Adoptionskinder sind Kinder, die mit ihren Eltern oder zumindest einem Elternteil nicht biologisch verwandt sind. Marx (vgl. 2011, 158) spricht in dieser Hinsicht von

einer „doppelten Elternschaft“, einerseits den sozialen Eltern, die auch die elterlichen Pflichten gegenüber dem Kind übernehmen, und andererseits den biologischen Eltern, die zum Großteil eher mental präsent sind. Durch eine Adoption erlangt ein Kind dieselben Rechte, die auch ein leibliches Kind hat (vgl. Peuckert 2008, 221).

Man unterscheidet bei der Adoption drei Formen (vgl. Peuckert 2008, 221):

- *Fremdadoption*: Keiner der Elternteile ist mit dem Kind verwandt.
- *Verwandtenadoption*: Das Kind wird von einem Verwandten eines Elternteils adoptiert.
- *Adoption durch Stiefeltern*: Das Kind wird durch den neuen Partner oder die neue Partnerin eines Elternteils adoptiert.

In Österreich ist eine Adoption des Stiefkindes möglich. Auch gleichgeschlechtliche Paare können ihr Stiefkind adoptieren (vgl. oesterreich.gv.at Adoption [online]).

3.3.6. Alleinerziehend

In Anlehnung an Marx (vgl. 2011, 178) und Peuckert (vgl. 2007, 42) sind Ein-Eltern-Familien oder Alleinerziehende (Mutter oder Vater des Kindes), die ohne Lebens- oder EhepartnerIn mit einem oder mehreren minderjährigen Kindern in einem Haushalt leben. Ausgeschlossen sind hier auch Elternteile, die mit einem Lebenspartner oder einer Lebenspartnerin im gemeinsamen Haushalt mit Kindern leben (vgl. Marx 2011, 178f).

Entstehen können Ein-Eltern-Familien durch Tod eines Elternteils (Verwitwung), durch ledige Geburt oder durch Trennung bzw. Scheidung der Eltern (vgl. Marx 2011, 179).

In Österreich ist es möglich, auch als alleinstehende Person ein Pflegekind oder ein Adoptivkind bei sich aufzunehmen (vgl. oesterreich.gv.at Adoption [online]).

3.3.7. Stieffamilien

Stieffamilien sind Familien, die durch das Hinzukommen eines neuen Partners oder einer neuen Partnerin zu mindestens einem Elternteil entstehen. „Es sind komplexe Familiensysteme, die unterschiedliche Strukturen haben können und dadurch gekennzeichnet sind, dass eine neue erwachsene Person in das Familiensystem ein-

tritt“ (Marx 2011, 197). Hier können auch Stief- oder Halbgeschwister hinzukommen (vgl. Marx 2011, 197).

Während früher aufgrund der erhöhten Sterblichkeit verwitwete Elternteile zwecks wirtschaftlicher Erhaltung der Familie zur erneuten Heirat gezwungen waren, werden Stieffamilien heute frei gewählt (vgl. Peuckert 2008, 213). Gründe für eine Stieffamilie sind vielfältig – Tod, Scheidung, Trennung, Alleinerziehende mit neuem Partner oder neuer Partnerin (vgl. Peuckert 2008, 213).

3.3.8. Halbgeschwister

Geschwister, die sich nur einen Elternteil – entweder Mutter oder Vater – teilen, nennt man Halbgeschwister. Inwieweit das die Geschwisterbeziehung prägt, ist ganz unterschiedlich. Die einen legen ihren Fokus auf das Verbindende, die anderen auf das Trennende. Gänzlich ohne Konflikte – so Nitsch/Beil (vgl. 2007, 16) – scheinen Halbgeschwisterbeziehungen nicht auszukommen, denn es ist schon nicht leicht, sich die Mutter oder den Vater mit dem neuen Partner zu teilen und dann kommt auch noch ein neues Geschwisterchen hinzu. Manche Halbgeschwister lernen sich auch erst im fortgeschrittenen Alter kennen (vgl. Nitsch/Beil 2007, 16ff).

3.3.9. Pflegefamilien

Eine Pflegefamilie tritt dann in Kraft, „wenn leibliche Eltern nicht in der Lage sind, ihre elterliche Funktion der Pflege, Fürsorge und Erziehung wahrzunehmen“ (Marx 2011, 171). Dies kann beispielsweise durch physische oder psychische Erkrankung der biologischen Eltern oder durch schlechte Erfahrungen in der eigenen Kindheit begründet sein. Diese Entscheidung kann auch gegen den Willen der leiblichen Eltern erfolgen. Die Pflegefamilie fungiert hier nicht als Elternersatz sondern als Elterngänzung, da davon ausgegangen wird, dass der Aufenthalt in einer Pflegefamilie nicht dauerhaft ist.(vgl. Marx 2011, 171). „Ziel der Fremdunterbringung ist letztlich die Rückführung des Kindes in seine Herkunftsfamilie, sobald sich dort die Erziehungssituation verbessert. Als Pflegemutter oder Pflegevater sollten Sie deshalb darauf vorbereitet sein, sich von dem Kind auch wieder trennen zu müssen“ (oesterreich.gv.at Adoption [online]).

4. Die Familie im Schulbuch – Ergebnisse aus anderen (europäischen) Ländern

Die Funktionen des Schulbuchs wurden im Kapitel 2.2. erläutert und im Kapitel 2.3. wurde die Notwendigkeit von Schulbuchforschung dargestellt. Nun soll im Zusammenhang mit Familien- und Lebensformen verdeutlicht werden, warum Schulbuchforschung in diesem Bereich wichtig ist. Hunze verdeutlicht: „Das offensichtlich große Forschungsinteresse an Schulbüchern und den darin enthaltenden Geschlechterdarstellungen resultiert u.a. aus der Bedeutsamkeit, die Lehrmittel auf die geschlechtspezifische Sozialisation von Schülerinnen und Schülern zugesprochen wurde“ (Hunze 2003, 54). Die Art und Weise, wie die Geschlechter in Schulbüchern dargestellt werden, ist ein wichtiger Beitrag zur sozialen Konstruktion von Geschlechternmustern, mit denen sich die Schülerinnen und Schüler auseinandersetzen müssen. Eine systematische Schulbuchanalyse sei von großer Bedeutung, weil Schulbücher durch ihre Inhalte einerseits diskriminierende Geschlechterideologien verfestigen, aber andererseits auch Vorbild für gleichberechtigtes Geschlechterverhältnis sein können (vgl. Hunze 2003, 55). Diese Annahme kann auch für die vorliegende Arbeit übernommen werden, da das Verhältnis von Geschlechtern auch in die Elternschaft einwirkt.

Bevor nun die Forschung dieser Arbeit vorgestellt wird, wird in diesem Kapitel ein Blick auf Ergebnisse anderer Forschungen geworfen. Zuerst wird ein allgemeiner historischer Blick auf den Wandel der Familie in Schulbüchern gegeben. Anschließend werden exemplarisch zwei Studien zu Familien in Schulbüchern besprochen, eine davon aus Deutschland und eine aus Norwegen.

4.1. Die Wandel der Familie in Schulbüchern – ein historischer Blick

Swantje Ehlers (vgl. 2006, 321) hebt hervor, dass die Veränderungen der familiären Strukturen und der kindlichen Lebenswelt in aktueller Kinder- und Jugendliteratur aufgegriffen werden. Während die Familie in der Kinder- und Jugendliteratur in den 1950er Jahren „noch an der bürgerlichen Familie mit klaren traditionellen Rollenverteilungen orientiert und von einer harmonisierenden Tendenz geprägt“ (Ehlers 2006, 321) war, so zeichneten sich in den 1960er Jahren die „veränderten Erziehungs- und

Emanzipationsvorstellungen“ (Ehlers 2006, 321) ab. Davor ausgelassene Themen wie etwa Scheidung, Tod, brüchige Familienstrukturen, Probleme von Familien usw. rücken in den Vordergrund. In den 1980er/90er Jahren sind auch die Veränderung innerhalb von Familienstrukturen und damit zusammenhängende Probleme wiederzufinden (vgl. Ehlers 2006, 321f).

4.2. Die Familie in norwegischen Schulbüchern für Mathematik und Geschichte

Bente Aamotsbakken (vgl. 2006) betrachtet in ihrer Studie Familienformen in norwegischen Schulbüchern für Mathematik und Geschichte, um zu schauen, ob sich in Schulbüchern des neuen Lehrplans nach zwei grundlegenden Reformen die Darstellung von Familie geändert hat. Die Autorin stellt zu Beginn fest, dass einerseits der Begriff *Familie* in Enzyklopädien nur über mehrere Seiten hinweg erklärt werden kann, andererseits aber in Mathematik-Schulbüchern angenommen wird, dass die Schulbuchautorinnen und -autoren sowie die Nutzerinnen und Nutzer des Schulbuchs dieselbe Auffassung von Familie haben (vgl. Aamotsbakken 2006, 268). Damit meint die Autorin „implicit meanings“ (Aamotsbakken 2006, 272ff), „This means that the concept of family is taken for granted and is not discussed openly“ (Aamotsbakken 2006, 272). Aamotsbakkens Recherche ergab, dass die westliche Auffassung von Familie – Mutter und Vater mit Tochter und Sohn – in norwegischen Mathematik-Schulbüchern dominant ist. Die Autorin kritisiert, dass damit zwar viele Schülerinnen und Schüler angesprochen werden, jedoch auch gleichzeitig viele Schülerinnen und Schüler ausgeschlossen werden, die in anderen Familienformen leben – obwohl Schulbücher u.a. den Zweck haben, die kindliche Identität der Nutzerinnen und Nutzer zu formen und zu beeinflussen (vgl. Aamotsbakken 2006, 268f). Bei der Analyse der norwegischen Geschichtsbücher der Oberstufe stieß die Autorin in aktuellen Ausgaben auf Themen wie die Diskussion über traditionelle Ehe, veränderte Aufteilung der Aufgaben im Haushalt zwischen Männern und Frauen, Geburtenrückgang oder gleichgeschlechtliche Ehe. Dabei wird aber vor allem faktenorientiert informiert. Obwohl die Themen nicht ausreichend diskutiert werden, so Aamotsbakken (vgl. 2006, 271f), sollten sich hier mehr Schülerinnen und Schüler angesprochen fühlen.

4.3. Die Familie in deutschen Schulbüchern

Swantje Ehlers (vgl. 2006) untersuchte Lesebücher für die 5. bis 10. Klasse für verschiedene Schulformen in Deutschland. Erscheinungsjahr der Schulbücher ist zwischen 1995 und 2002. Ehlers stellt fest, dass das Bild der Familie „zu 58,24 % des untersuchten Textanteils gestört, unstimmig und entfremdet“ (Ehlers 2006, 331) ist, während ein positives Bild von Familie nur zu circa 25 % dargestellt wird. Probleme, die die Familien in den Lesebüchern haben, sind zum Beispiel Arbeitslosigkeit des Vaters, Streit, Überlastung, Scheidung, neue Lebenspartner und Lebenspartnerinnen und Rollenänderungen der Frau (vgl. Ehlers 2006, 331f). Ehlers (vgl. 2006, 332) meint, dass sich eine Pluralität der Lebensformen in den Lesebüchern nicht finden lässt. In mehr als der Hälfte der Geschichten findet sich die Kernfamilie wieder, die alleinerziehende Mutter in fast 19 % der Geschichten. Während im Vergleich zur Realität die Stieffamilie in den Lesebüchern unterrepräsentiert ist, ist die alleinerziehende Mutter überrepräsentiert und wird als belastet und überfordert dargestellt (vgl. Ehlers 2006, 332). Das Verhältnis von Mutter und Tochter wird als verständnisvoll und fürsorglich beschrieben, während ein Sohn häufiger mit einem Vater als mit einer Mutter vorkommt. Außerdem wird die Scheidung, die durch Trauer und Unverständnis dargestellt wird, aus Sicht des Sohnes beschrieben (vgl. Ehlers 2006, 333).

Hunze (vgl. 2003, 77ff) fasst mehrere deutsche Schulbuchforschungen zusammen und stellt fest, dass sich die Darstellung der Geschlechter in den 70er-, 80er- und 90er-Jahren weiterentwickelt hat. Während in den 70er Jahren Frauen und Mädchen unterrepräsentiert wurden, ist das zahlenmäßige Vorkommen weiblicher Protagonisten in den Jahrzehnten danach gestiegen. In allen einbezogenen Untersuchungen wird das Berufsspektrum von Buben deutlich vielfältiger dargestellt als jenes der Mädchen. In den 90er-Jahren sind zwar männliche Protagonisten in Geschichten über den Alltag von Familien häufiger dargestellt als in den Jahren zuvor, „die inhaltlichen Darstellungen von Männern und Frauen sind aber doch noch sehr deutlich an stereotypen Geschlechtsrollenbildern orientiert“ (Hunze 2003, 79). Buben und Mädchen werden im Kontext der Familie eher gleichberechtigt dargestellt als Mütter und Väter. Hunze sieht in den 90er-Jahren in deutschen Schulbüchern deutlichen Verbesserungsbedarf, was die gleichberechtigte Darstellung der Geschlechter betrifft (vgl. Hunze 2003, 79f).

Bülow (vgl. 2008, 134ff) untersuchte in einer kleinen Studie, ob Kinder Geschlechtsstereotypen und geschlechtstypisches Verhalten aufgebaut haben, ob sich Geschlechtsstereotypen über die Dauer der Grundschule verändern und inwieweit Geschlechtsstereotypen in Lehrwerken dargestellt werden. Auch wenn die Autorin selbst sagt, dass die Studie nicht repräsentativ ist, ist für diese Arbeit besonders der dritte Punkt ihrer Studie interessant. „Werden weiterhin Geschlechtsstereotype in Schulbüchern modellartig gezeigt? Werden die Grundschüler und Grundschülerinnen durch Lehrwerke mit Stereotypen konfrontiert?“ (Bülow 2008, 139). Die Autorin (vgl. Bülow 2008, 154f) meint, dass eine Geschlechterdarstellung in Schulbüchern von 50% neutraler Darstellung, 25% typischer Darstellung und 25% untypischer Darstellung der Geschlechter anzustreben wäre. Bei ihrer Untersuchung konnte Bülow feststellen, dass ungefähr die Hälfte der Darstellungen in Deutschbüchern neutral ist, es jedoch weit mehr typische als untypische Darstellungen der Geschlechter gibt. Bülow (vgl. 2008, 156) wünscht sich deshalb von den Schulbuchverlagen eine Verbesserung der Darstellung von Geschlechtsstereotypen, „die Ideen einer geschlechtsneutralen Erziehung in der Schule anzupassen und ihren möglichen Teil zum Abbau der Geschlechtsstereotype in der Gesellschaft beizutragen“ (Bülow 2008, 156). Sie räumt ein, dass jedoch der individuelle Einfluss des Schulbuches als heimlicher Lehrplan auf die Entwicklung der Identität nicht bemessen werden kann.

5. Methodisches Vorgehen

Bevor nun im folgenden Kapitel auf das methodische Vorgehen eingegangen wird und im Anschluss der empirische Teil dieser Masterarbeit folgt, wird an dieser Stelle ein Zwischenfazit des theoretischen Teils folgen, der auf die Forschungslücke hinweist.

5.1. Zwischenfazit

Jedes schulpflichtige Kind, das in Österreich lebt, muss unterrichtet werden. Dazu können Lehrkräfte staatlich anerkannte Schulbücher verwenden. Dadurch, dass sie vom Staat anerkannt sind, vermitteln sie einen gewissen Wahrheitsanspruch und suggerieren wissenswertes Wissen. So werden Schülerinnen und Schüler auch in ihren Ansichten und Vorstellungen von Familien- und Lebensformen beeinflusst. Deshalb ist es wichtig ein Bewusstsein zu schaffen, welche Darstellungen von Familien in den Lesebüchern Einzug halten.

In der Familienforschung finden sich unterschiedliche Modelle zur Zusammensetzung von Familie, eine einheitliche Definition gibt es nicht. Für den empirischen Teil dieser Forschung wird eine Anpassung der in der Familienforschung gefundenen Familien- und Lebensformen gemacht.

An dieser Stelle wird die initiale Fragestellung dieser Masterarbeit noch einmal in Erinnerung gerufen:

Welche Darstellung der Zusammensetzung von Familie vermitteln aktuelle Lesebücher der 4. Klasse Volksschule?

Damit im Zusammenhang stehen folgende weitere Fragen:

- Welche Familienformen finden sich wie häufig in Lesebüchern der 4. Klasse Volksschule?
- Spiegelt sich die *Pluralität der Lebensformen* in den Lesebüchern der 4. Klasse Volksschule wider - wie häufig werden sie dargestellt?
- In welchen Situationen werden die Familienformen – in Form von unterschiedlichen erziehenden Erwachsenen – in den Geschichten dargestellt?
- In welchen Situationen werden die Lebensformen – in Form von unterschiedlichen Familienständen – in den Geschichten dargestellt?

- Welche Themen sind in den verschiedenen Familien- und Lebensformen vorherrschend?

Im folgenden Kapitel soll nun die verwendete Methode der Datenerhebung und der Datenauswertung, sowie die Auswahl der Stichprobe erläutert werden.

5.2. Datenerhebung

5.2.1. Stichprobe

Die Grundlage für die Auswahl der Lesebücher ist die aktuelle Schulbuchliste – Schuljahr 2017/18 – für Volksschulen und Sonderschulen in Österreich (vgl. Schulbuchliste 2017/18 [online]). Den Lehrpersonen steht jedes Schuljahr ein gewisses Budget pro Schüler oder Schülerin zur Verfügung und sie können aus dieser Auswahl Schulbücher bestellen. Deshalb ist die Schulbuchliste Grundlage für diese Erhebung. Ausgewählt werden die Lesebücher für die 4. Klasse – Grundstufe II – für Volksschulen ohne dem Zusatzmaterial. Schulbücher, deren Inhalt ident ist, die sich aber z.B. durch Silbenschreibweise oder der Zufügung von Lernsoftware unterscheiden, werden nicht gesondert erhoben, sondern unter dem Titel des Basisteils erhoben. So werden die für Lehrkräfte zur Verfügung stehenden Lesebücher der 4. Schulstufe für diese Untersuchung abgebildet. Dies sind insgesamt 19 Lesebücher. Auf die Vielzahl der zur Auswahl stehenden Zusatzmaterialien kann nicht eingegangen werden. Zum einen liegt dies an der Fülle der Materialien, die einer Lehrkraft zur Verfügung stehen, zum anderen werden Zusatzmaterialien nicht wie Schulbücher als Hauptwerk bestellt.

5.2.2. Auswahl der Familien- und Lebensformen

Für den empirischen Teil dieser Untersuchung hat sich keines der Familienmodelle aus Kapitel 3 zur Gänze geeignet. Es konnte in den erhobenen Geschichten weder festgestellt werden, wer in einem Haushalt lebt, noch die betroffenen Personen befragt werden, wer für sie zur Verwandtschaft zählt und wer nicht. Ein Kriterium für die Auswahl der hier erhobenen Geschichten war, dass Kinder vorkommen, um auch an die Lebens- und Erfahrungswelt der Kinder anzuschließen. Deshalb konnten kinderlose Familien nicht berücksichtigt werden. Da sich auch rechtlich gerade im Zeitraum dieser Untersuchung einiges veränderte, zum Beispiel die Anerkennung von Ehe für

gleichgeschlechtliche Paare, und das den Ausschluss von Pflegefamilien bedeuten würde, die keinen Anspruch auf Sorgerecht haben, konnte auch die staatliche Anerkennung kein Kriterium sein. Aus diesen Gründen wurden alle Familien- und Lebensformen ausgewählt, in denen mindestens ein erziehender Erwachsener und ein Kind vorkommen.

5.2.3. Auswahl der Geschichten

Ausgewählt werden jene Geschichten der erhobenen Schulbücher, in denen das Familienleben dargestellt wird. Das sind Geschichten, in denen ein familiäres Nahverhältnis zwischen einem Erziehenden und dessen Kindern vorkommen. Dabei soll nicht das Geschwister-Verhältnis genauer betrachtet werden, sondern das Eltern-Kind-Verhältnis. Sachtexte werden verwendet, jedoch beschäftigen sich wenige erhobene Sachtexte mit dem verwandtschaftlichen Verhältnis zwischen Erwachsenen und Kindern. Lediglich wenn über Kinder in aller Welt oder Ähnlichem berichtet wird, steht das familiäre Verhältnis im Vordergrund von Sachtexten. Ausgegrenzt werden jene Geschichten, bei denen Tiere oder Zaubergestalten die Familienmitglieder verkörpern – analysiert werden also nur reale Familiengeschichten mit Menschen. In Anlehnung an Hildegard Macha und ihrer Definition von Familie (vgl. 1997 zit. in Matthes/Heinze 2006b, 9) werden nur Geschichten ausgewählt, bei denen die agierenden Erwachsenen und Kinder in einem familiären, erzieherischen Verhältnis stehen. Nicht ausgewählt werden Geschichten, in denen von vergangener Zeit berichtet wird, Sagen oder Märchen, da die aktuelle Lage bzw. die aktuelle Darstellung von Familie erforscht werden soll. Comics werden verwendet, sofern es sich um reale Geschichten handelt. Dann werden sowohl der Inhalt der Geschichten als auch die damit verbundenen Bilder erhoben und ausgewertet, da sie Teil der Geschichte sind. Es werden keine Gedichte verwendet, da die Wortwahl bzw. Personenwahl auch wegen eines möglichen Reimes erfolgen könnte und nicht um eine bestimmte Botschaft zu übermitteln.

5.3. Datenauswertung

Um die Zusammensetzung der Familie in Geschichten in Lesebüchern abzubilden, werden zur Auswertung des erhobenen Materials einerseits die rechtlich möglichen Familien- und Lebensformen zur Analyse herangezogen, andererseits muss erst an-

hand des Materials herausgefunden werden, welche Familien- und Lebensformen tatsächlich vorkommen. Zur Darstellung der Ergebnisse in dieser Masterarbeit wird der Inhalt einzelner Geschichten kurz zusammengefasst. Zur besseren Übersicht, wann es sich um eine Zusammenfassung der Geschichte handelt, wird diese in Kästchen dargestellt. Die Angabe des Schulbuches erfolgt mit dem Titel des Buches und der gesamten Seitenanzahl der Geschichte, da es aussagt, wie lang die Geschichte ist und weil bestimmte Textstellen leichter zu finden sind (Kürze der Geschichte). Wenn ein Lesebuch in Teil A und Teil B gegliedert ist, so wird der entsprechende Buchstabe durch Zusatz bei der Seitenanzahl angegeben.

Begonnen wurde mit einem *ersten Eindruck*, also einer Beschäftigung mit den Schulbüchern und einem Notieren des gewonnenen Eindrucks. Außerdem wurden besonders ins Auge stechende Geschichten notiert. Diese wurden dann für jedes Schulbuch gesondert vermerkt (siehe Anhang). Im Anschluss daran wurde anhand des Codierleitfadens die Familien- und Lebensformen erhoben und in die Tabelle eingetragen (siehe Anhang). Anschließend wurden alle Geschichten aller Schulbücher in Tabellen (siehe Tabelle 2, Tabelle 4 und Tabelle 5) zusammengefasst. Im späteren Verlauf der Untersuchung war es wichtig, auch die anderen Verwandten in zwei Tabellen abzubilden (siehe Tabelle 3 und Tabelle 6). Anschließend wurden die vorherrschenden Themen analysiert und die entsprechenden Geschichten zugeordnet. Ziel dieser Arbeit ist es nicht, *alle* Familiengeschichten abzubilden, sondern vielmehr wurden im Kapitel 6 und 7 zur Darstellung der Ergebnisse jene Geschichten ausgewählt, die etwas über die jeweilige Familienzusammensetzung und deren Eigenschaften aussagen. Anschließend wurden die Geschichten in ihrem Kontext analysiert und Themenbereiche zusammengefasst. Dieser Prozess war zwar sehr aufwändig, legte allerdings den Grundstein für die weitere Arbeit.

5.4. Kategorien der Datenauswertung

Familienformen (agierende erzieherische Familienmitglieder)

- Mutter und Vater: Mutter und Vater mit Kind(ern)
- Eltern: keine genaue Geschlechterdefinition der Eltern mit Kind(ern)
- Mutter: Mutter mit Kind(ern)
- Vater: Vater mit Kind(ern)
- Andere Verwandte: andere Verwandte in erzieherischer Form mit Kind(ern)
- Patchworkfamilie: Familie mit Kind(ern), die nicht von beiden Elternteilen abstammen
- Regenbogenfamilie: gleichgeschlechtliche Elternteile mit Kind(ern)

Lebensformen (Familienstand der Familienmitglieder zueinander)

- Ehe oder Verpartnerung: Die Eltern werden als verheiratet oder verpartnernt bezeichnet.
- Stiefeltern: Ein Elternteil ist Stiefvater/-mutter des Kindes/der Kinder.
- Alleinerziehend: Ein Elternteil ist alleinerziehend.
- Scheidung oder Trennung: Die Eltern leben geschieden oder getrennt.
- Verwitwung: Die Eltern sind verwitwet.
- Halbgeschwister: Eines oder mehrere der Geschwister sind Halbgeschwister.
- Pflegschaft: Das Kind ist ein Pflegekind.
- Adoption: Das Kind wurde von den Eltern adoptiert.
- Keine Angabe: Es wird nicht erwähnt, wie der Familienstand ist.

Anmerkung: Die Unterscheidung der Kategorie Mutter und Vater von der Kategorie Eltern ist deshalb von Bedeutung, weil nicht in allen Geschichten eine Geschlechterzuordnung erfolgt.

Aus dieser Kategorisierung entsteht folgende Tabelle:

	keine Angabe	Ehe oder Verpartnerung	Scheidung oder Trennung	Verwitwung	Adoption	Alleinerziehend	Stiefeltern	Halbgeschwister	Pflegschaft	Anzahl der Bücher	gesamt Familienmitglieder
Mutter und Vater											
Mutter											
Andere Verwandte											
Eltern											
Vater											
Patchwork-familie											
Regenboogenfamilie											
Anzahl der Bücher											
gesamt Familienstand											

Tabelle 1: Leere Tabelle zur Datenauswertung und Kategorisierung

6. Darstellung der Ergebnisse - Familienmitglieder

Im Rahmen der empirischen Forschung dieser Masterarbeit wird unter anderem der Frage nachgegangen, welche Familienformen sich in den heutigen Lesebüchern der 4. Klasse Volksschule wie häufig finden und in welchen Situationen die Familienformen in Form von erziehenden Erwachsenen in den Geschichten dargestellt werden. Um die zuerst genannte Frage zu beantworten, wird jeweils im ersten Unterkapitel die Häufigkeit der unterschiedlichen Familienmitglieder beschrieben. Um die zweite Frage zu beantworten, werden die Geschichten der unterschiedlichen Familienmitglieder im zweiten Unterkapitel näher dargestellt.

In folgender Tabelle 2 wird dargestellt, wie die Familienmitglieder in den erhobenen Geschichten zu den Kindern stehen, also zum Beispiel wie viele Mütter alleinerziehend oder geschieden sind. Außerdem ist die Häufigkeit der Familienmitglieder ersichtlich.

	keine Angabe	Ehe oder Verpartnerung	Scheidung oder Trennung	Verwitwung	Adoption	Alleinerziehend	Stiefeltern	Halbgeschwister	Pflegschaft	Anzahl der Bücher	gesamt Familienmitglieder
Mutter und Vater	45	9	2	0	1	0	0	0	0	16	57
Mutter	44	0	2	2	0	1	0	0	0	13	49
Andere Verwandte	44	0	0	2	1	0	0	0	0	15	47
Eltern	30	1	2	0	0	0	0	0	0	14	33
Vater	28	0	0	0	0	1	0	0	0	13	29
Patchwork-familie	0	0	0	0	0	0	1	0	0	1	1
Regenboogenfamilie	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Anzahl der Bücher	19	6	5	3	2	2	1	0	0		
gesamt Familienstand	191	10	6	4	2	2	1	0	0		216

Tabelle 2: Auswertung der Schulbücher

Ein Problem, das aus dieser Tabelle ersichtlich wird, ist, dass manche Kategorien in nur wenigen Schulbüchern vertreten sind. Manche Schulbücher haben kaum Kategorien oder von nicht von allen Kategorien etwas. Andere Schulbücher hingegen sind

sehr umfangreich, was die Auswahl der unterschiedlichen Familienmitglieder betrifft. Dies ist im Anhang in Tabelle 4 noch genauer ersichtlich. Hier sind die Schulbücher der erhobenen Schulbuchliste (vgl. Schulbuchliste 2017/18 [online]) aufgelistet und die Familienmitglieder, die in den jeweiligen Schulbüchern vorkommen.

6.1. Mutter und Vater

6.1.1. Häufigkeit von Mutter und Vater

Bei 57 von 216 Familienmitgliedern der Kinder in den erhobenen Geschichten wird explizit erwähnt, dass sie Mutter und Vater sind (siehe Tabelle 2 und Tabelle 4). Hier werden explizit beide Elternteile angesprochen und zwar als Mutter und Vater – also zwei Elternteile, einer davon eine Frau, einer ein Mann. Davon sind 9 Mütter und Väter verheiratet (siehe Kapitel 7.2. Ehe oder Verpartnerung), 2 geschieden (vgl. Lesekreisel 4. Auf Lese-Abenteuerreise, 46-49B und Lesetrainer 4. Texte erschließen - Lesekompetenz fördern, 17 und siehe Kapitel 7.3. Scheidung oder Trennung) und ein Kind wurde von Mutter und Vater adoptiert (vgl. ABC der Tiere 4 - Lesebuch, 52-54 und siehe Kapitel 7.5. Adoption). Bei den restlichen Müttern und Vätern wird keine Angabe gemacht (siehe Tabelle 2 und Kapitel 7.1. Familien ohne Angabe zum Familienstand).

In einigen Geschichten (vgl. Deutsch 4, Leseheft, 17 u.a.) werden Mutter und Vater nicht näher beschrieben und in nur einem Satz als Aufzählung verwendet. In anderen Geschichten werden Mutter und Vater näher beschrieben, ihre Tätigkeiten und Einstellungen näher erläutert.

6.1.2. Darstellung von Mutter und Vater

Konflikte bzw. **Uneinigkeit** zwischen Mutter und Vater sind Themen in den Geschichten. Der Vater ist in einer Geschichte (vgl. ABC der Tiere 4 - Lesebuch, 120-121) wenig Unterstützung für die Mutter, die für Sauberkeit am Dachboden sorgen möchte. Er fällt ihr sogar in den Rücken, indem er sie vor der Freundin der Tochter bloßstellt. Die Mutter wird von der Freundin der Tochter als „Mäusemörderin“ beschimpft, was die Mutter wortlos macht und somit eingeschüchtert wirken lässt.

Julias Mama versucht die Mäuse am Dachboden zu entfernen. Als sie Mäusefallen aufstellt, ist ihre Tochter dagegen. Julias Freundin hingegen ist nicht nur gegen Mäu-

sefallen, sondern beschimpft die Mutter sogar als „Mäusemörderin“ (ABC der Tiere 4 - Lesebuch, 120-121). Julias Mama weiß sich nicht zu helfen, wird nur rot im Gesicht und sagt nichts. Auch der Vater ist nicht auf Mutters Seite und ist entzückt von den süßen Mäusen, die die Freundinnen mit einer Lebendfalle fangen. Er ist entsetzt als er von den Mäusefallen der Mutter erfährt.

(vgl. ABC der Tiere 4 - Lesebuch, 120-121)

Thematisiert wird auch die **Projektion** von eigenen Problemen der Eltern auf die Kinder. Die Eltern werden von der Großelterngeneration nicht ernst genommen und ihre Fähigkeiten angezweifelt. Auch das Kind wird mit seinen eigenen Bedürfnissen und Vorlieben von Mutter und Vater nicht ernst genommen. Mutter und Vater werden kritisiert und projizieren die Kritik auf ihre Kinder.

Während Julies Mutter damit hadert, dass die Großmutter an den Haushalts- und Nähfähigkeiten der Mutter zweifelt, wird Julie von ihren Eltern selbst nicht ernstgenommen. Sie möchte nämlich Fußball spielen, doch ihr Vater schlägt vor, dass sie besser in Amerika leben sollten, damit Julie Cheerleaderin werden kann. Das Mädchen fühlt sich von seinem Vater überhaupt nicht verstanden.

(vgl. Lilos Lesewelt 4 - Lesebuch, 38-39)

Auch Probleme des Selbstbewusstseins bezüglich Aussehen werden von Mutter und Vater als unbedeutend erachtet, da sie selbst ein geringes Selbstbewusstsein zu haben scheinen. Auch die Aussage, dass der Charakter wichtiger ist als das Aussehen unterstreicht, dass die Mutter und der Vater die Probleme ihres Kindes auf die leichte Schulter nehmen.

Auch Martin fühlt sich von seiner Mutter und seinem Vater nicht verstanden. Er ist etwas beleibt und zusätzlich setzt ihm die Mutter eine ungewünschte – für Martin hässliche – Brille auf und steckt ihn in ein hellrosa Hemd. Der Vater versucht Martin damit aufzumuntern, dass er mit zunehmendem Alter hübscher werden würde. Da der Vater selbst beleibt ist, tröstet Martin das nicht. Die Mutter hingegen versucht ihren Sohn damit zu trösten, dass die inneren Werte viel wichtiger seien als das Aussehen. Dass Martin seine Mutter für ihr Alter noch sehr hübsch findet, ist daher auch wenig Trost.

(vgl. Lesekreisel 4. Auf Lese-Abenteuerreise, 10-13A)

In beiden Geschichten hadern die Kinder mit ihren Vorlieben bzw. ihrem Äußeren, doch da die Mütter oder Väter auch mit denselben Problemen wie ihre Kinder haben, sind sie nicht sehr hilfreich. Die Kinder fühlen sich nicht verstanden.

Auch die **Haushaltarbeiten** sind Thema der Geschichten mit Müttern und Vätern. In einer Geschichte übernimmt der Vater die Pflichten des Haushalts für die erkrankte Mutter. Es scheint für ihn selbstverständlich, alles im Haushalt zu tun und für seine Kinder da zu sein. Im Rollenbild der Geschwister wird jedoch das Mädchen als fleißig und eifrig dargestellt, das auch noch die Arbeit des Bruders übernimmt, weil das Mädchen nicht erwartet, dass sie der Bruder selbst erledigt. Der Bub versucht aber das Mädchen so darzustellen, als würde es alles an sich reißen.

Minis Vater erledigt den Haushalt, während die Mutter im Krankenhaus ist. Deshalb ist er müde und will früh schlafen gehen. Der Vater fordert Minis Bruder Moritz auf, endlich auch seine Sachen aufzuräumen, doch Moritz möchte erst in der Früh Ordnung machen. Weil Mama aber schon früh aus dem Krankenhaus entlassen werden würde, beschließt Mini die Sachen ihres Bruders aufzuräumen. Am nächsten Morgen meint Moritz, er konnte nicht aufräumen, weil Mini immer schneller ist als er und er nicht dazukommen würde, da alles dann immer schon erledigt sei. Daraufhin meint die Mutter, dass sie ohnehin noch krank sei und deshalb fortan Moritz im Haushalt hilft. Mini jedoch durfte keinen Handgriff helfen. Schließlich versöhnt sich das Mädchen mit seinem Bruder und hilft ihm dennoch bei der Hausarbeit.

(vgl. Abenteuer Lesen 4, 142-143)

In einer anderen Geschichte wird die Übernahme der Haushaltspflichten der Eltern so dargestellt, dass die Mutter dem Mädchen Hilfe anbietet, während der Vater das Problem in finanzieller Hinsicht löst.

Als die Schwester einen Kuchen backen will, ist es die Mutter, die dem Mädchen hilft. Als der Kuchen misslingt, lädt der Vater in die Konditorei ein.
(vgl. Milli & Co. 4 Leseheft, 31)

In der nächsten Geschichte übernimmt der Sohn das soziale Verhalten des Vaters im Hinblick auf die Arbeitsaufteilung beim Verwandtschaftsbesuch. Der Vater wird vom Sohn imitiert, während die Mutter die unbeliebte Tante bewirkt und unterhält.

In Christians Familie ist die Mutter dafür zuständig den Kaffee zu kochen und die unbeliebte Tante zu unterhalten. Christian mag seine Tante nicht besonders gerne, da sie für ihn nicht so angenehm riecht und sie ihn immer zur Begrüßung fest drückt. Er bemerkt aber auch, dass der Vater die Tante nicht so gerne mag. „Christian glaubt aber, dass Papa auch nicht immer so begeistert ist von Tante Waltraud. Wenn sie da ist, hat er verdächtig oft etwas Wichtiges zu erledigen. Mama sitzt dann allein mit Tante Waltraud und unterhält sich“ (Deutsch Sprach-Lese-Buch 4, Schülerbuch, 42-43A). Der Bub imitiert schließlich das Verhalten seines Vaters und besucht einen Freund als seine Tante kommt.

(vgl. Deutsch Sprach-Lese-Buch 4, Schülerbuch, 42-43A)

In einer Geschichte wird die Mutter so dargestellt, dass ihr der Muttertag nicht wichtig ist, sondern vielmehr, dass die Tochter auch während des Jahres zuvorkommend und hilfsbereit ist.

Susi bekommt zu Muttertag Besuch von ihrer Oma. Susis Mutter möchte den Muttertag eigentlich nicht so gerne feiern, denn sie freut sich mehr, wenn ihre Tochter während des Jahres für sie etwas zeichnet oder ihr der Vater Blumen bringt. Aber Oma zuliebe wird der Muttertag doch gefeiert. Susis Eltern kochen gemeinsam mit ihrer Tochter, doch als die Großmutter auch noch Essen bringt, haben sie viel zu viel. Schließlich laden sie andere Bewohner des Wohnhauses ein und es wird ein gemütlicher Tag.

(vgl. Abenteuer Lesen 4, 145-148)

Bei allen vier Geschichten sind es vorwiegend die Mädchen, die bei Arbeiten im Haushalt mithelfen.

Thema der erhobenen Geschichten ist auch der **Familienalltag** und der **Beruf** von Mutter und Vater. In zwei Geschichten wird darauf wertfrei eingegangen, es ist vielmehr eine Beschreibung von Tatsachen. Beide Eltern sind berufstätig. Die Mutter in der ersten Geschichte kommt früher von der Arbeit heim und arbeitet daher weniger Stunden. Es wird nicht darauf eingegangen, was die Mutter in dieser Zeit macht. Während der Vater in die Arbeit fährt, geht die Mutter zu Fuß. Vermutlich arbeitet die Mutter in der Nähe, damit sie früher zuhause ist. Die Hausarbeiten werden zwischen

Mutter und Vater aufgeteilt. Viele Kinder werden sich in Geschichten über den Familienalltag wieder erkennen, da dies der Lebenswelt vieler Kinder entspricht.

Der Vater einer Geschichte ist immer der Erste, der aufsteht und in der Früh das Frühstück zubereitet. Anschließend wird beschrieben, welches Familienmitglied was macht, z.B. fährt der Vater ins Büro, während die Mutter zu Fuß in die Arbeit in der Apotheke geht. Es ist die Mutter, die schließlich früher von der Arbeit kommt. Der Abend wird dann gemeinsam verbracht.

(vgl. Buntspecht Deutsch 4, Schülerbuch, 75A)

Während das Kind in der Geschichte die Familienverhältnisse klärt, erwähnt es auch, dass der Vater Zahnarzt und die Mutter Lehrerin ist.

(vgl. Deutsch Sprach-Lese-Buch 4, Schülerbuch, 66A)

Auch Arbeitslosigkeit findet Eingang in eine Geschichte. Während eine Familie nicht in den Urlaub fahren kann, findet der Bub Zuflucht und Halt in der Welt der Bücher. Die finanziellen Sorgen führen zu weniger Möglichkeiten in der Freizeitgestaltung.

Aufgrund der Tätigkeit seiner Eltern konnte Bernhard diesen Sommer nicht in den Urlaub fahren und somit nach den Ferien wenig in der Schule erzählen. Sein Vater ist nämlich arbeitslos und seine Mutter verdient im Supermarkt wenig, sodass sie sich keinen Urlaub leisten konnten. Bernhard ist schließlich kreativ und berichtet der Klasse von seinen Ausflügen in die Bücherwelt.

(vgl. Deutsch Sprach-Lese-Buch 4, Schülerbuch, 10A)

In einer anderen Geschichte sind sowohl Vater als auch Mutter zu Hause für ihren Sohn zu wenig präsent. Es scheint, als seien Mutter und Sohn deshalb traurig, würden sich alleine fühlen und vielleicht auch etwas mit der Situation überfordert. Auch dieser Bub findet Zuflucht und Halt in seiner Kreativität.

Weil Erwins Vater viel auf Reisen ist und seine Mutter viel arbeiten muss, lief Erwin mehrmals von zu Hause weg. Die Mutter weint deshalb, wird aber schließlich immer ärgerlicher und trauriger, als der Bub öfter weglief. Zum Schluss der Geschichte ist Erwins Mama sehr verärgert, schreit und gibt ihrem Sohn schließlich sogar eine Ohrfeige. Als der Junge seine Leidenschaft für das Malen entdeckt, läuft er schließlich nicht mehr weg.

(vgl. ABC der Tiere 4 - Lesebuch, 86-88)

Anders gehen die Kinder in den nächsten beiden Geschichten mit der Abwesenheit des Vaters um. Einerseits fühlen sie sich traurig und einsam deswegen, andererseits zeigen sie schlussendlich Akzeptanz und Vernunft und nehmen die Umstände als gegeben hin.

Auch Lorenz und Christines Vater ist nicht oft zuhause, denn er ist Flugkapitän. Deshalb ist er nur zwei oder drei Tage hintereinander zu Hause, aber auch nur dann, wenn er nicht einspringen muss. Seine Kinder und seine Frau sind zwar traurig, akzeptieren den Beruf des Vaters aber.

(vgl. Lasso Lesebuch 4, Schülerbuch, 56-57)

Nuschis Vater ist ins Ausland auf Montage gefahren. Er kommt erst in einem halben Jahr wieder nachhause, weshalb Nuschi und ihre Mama alleine sind. Sie beschließen einen Brief zu schreiben. Während die Mutter des Mädchens noch in der Fabrik arbeiten ist, schreibt es eine Version des Briefes an den Vater, die traurig und vorwurfsvoll ist. Das Mädchen zerreißt den Brief anschließend und verfasst einen fröhlichen, hoffnungsvollen Brief an den Vater, damit er sich keine Sorgen um die beiden macht.

(vgl. Lasso Lesebuch 4, Schülerbuch, 55)

Während der Vater, der Flugkapitän ist, nur tageweise nicht zuhause ist, kann angenommen werden, dass der Vater auf Montage für diesen Zeitraum in einem eigenen Haushalt lebt.

Familienmitglieder sind auch in ihrem Verhalten, ihrer Meinung oder in ihren Einstellungen **Vorbilder**. Kinder imitieren das Verhalten und das Interesse ihrer Mütter und Väter, denn sie haben Vorbildfunktion. Die Einstellungen der Eltern haben großen Einfluss auf das Verhalten und die Interessen der Kinder, wobei sie sich daraus auch ihre eigene Meinung bilden, wie die zweite Geschichte zeigt.

Maximilian und seine Familie imitieren das Verhalten des Vaters. Während der Vater am Sonntag in Ruhe seine Zeitung lesen will, gesellen sich seine Kinder zu ihm und seiner Frau. Die Familienmitglieder diskutieren schließlich aktuelle Geschehnisse aus der Zeitung und nehmen sich auch Teile von Vaters Zeitung. Zum Schluss bleibt dem Vater nur mehr ein Teil der Zeitung, den er bereits gelesen hat.

(vgl. Karibu 4 Leseheft, 22-23)

Während Lauras Vater sein Auto putzt, kommt ein Nachbar hinzu. Sie diskutieren das geplante Asylbewerberheim im Ort. Sie schimpfen darüber, wie viel Geld das kostet und über die Sicherheit der Ortschaft. Laura holt sich schließlich Rat bei ihrer Mutter und lässt sich erklären, was Asylbewerber sind. Die Mutter erklärt, dass dies Menschen sind, die aus ihren Heimatländern flüchten müssen, weil sie dort aufgrund ihres Glaubens, ihrer Einstellung oder ihrer Hautfarbe ins Gefängnis kommen würden. Laura ist nun erstaunt, wie ihr Vater sich dann über die Asylbewerber beschweren kann. Die Mutter beschwichtigt schließlich und meint, dass ihr Vater sicher nicht Menschen meint, die flüchten, weil sie in ihrem Land Hunger leiden müssen. Laura bildet sich schließlich ihre eigene Meinung und findet es ungerecht, dass nicht alle Menschen Recht auf Asyl haben.

(vgl. Deutsch Sprach-Lese-Buch 4, Schülerbuch, 144-145B)

Es ist wünschenswert, wenn Schulbücher diese Thematik aufgreifen und die unterschiedlichen Meinungen abbilden. Das Kind hört sich die Meinungen beider Elternteile an, reflektiert, was sie darüber denken und bildet sich darauf ihre eigene, individuelle Meinung.

Einige andere Geschichten beschäftigen sich auch mit **kulturellen Unterschieden** aufgrund der Herkunft der Eltern. Es wird thematisiert, dass es in einigen Kulturen in der Familie zwischen Buben und Mädchen deutliche Unterschiede gibt. Das Mädchen in der Geschichte darf nicht ohne einer männlichen Begleitung das Haus verlassen.

Aischas Familie ist aus dem Libanon geflüchtet, Steffis Familie – vermutlich – aus Deutschland oder Österreich. Steffis Mutter möchte die Freundin ihrer Tochter kennen lernen. Steffi ist überrascht und ärgerlich, als Aischa zu Besuch kommt und ihren Bruder dabei hat. Während Steffis Vater grillt und sich darüber wundert, warum der Besuch keine Würstchen isst, weiß Steffis Mutter von Aischas – vermutlich islamischen – Essgewohnheiten. Auch als Steffi bei Aischa eingeladen ist, ist das Mädchen über die Unterschiede von Frauen und Männern in Aischas Familie verwundert.

(vgl. Abenteuer Lesen 4, 52-55 und Lasso Sprachbuch 4, Schülerbuch, 6-14)

In diesem afrikanischen Land ist es üblich, Freunde und Bekannte bei finanziellen Engpässen um Geld zu fragen. Hier wird ein kultureller Unterschied gezeigt, denn in

Österreich und Deutschland wird der Großteil der finanziellen Unterstützung von Familie und Verwandtschaft geleistet, nur selten von Freunden, so Ecarius (vgl. 2007, 231).

Temeos Vater ist ein bekannter Geologe aus Deutschland und seine Mutter eine Farmerin aus Tansania. Als der Vater sich bei der Arbeit schwer verletzt, schickt Temeos Mutter ihren Sohn zu Freunden und Bekannten, um dort um Geld zu fragen. Der Junge kommt schließlich erfolgreich mit Geld zurück.
(vgl. ABC der Tiere 4 - Lesebuch, 128-131)

Ein weiterer Bub bekommt die kulturellen Differenzen am eigenen Leib zu spüren, denn er wird aufgrund seiner Hautfarbe von anderen Kindern verspottet. Der Junge hat damit zu kämpfen, dass er von seinen Mitschülern und Mitschülerinnen als *anders* war genommen wird. Mutter und Vater stehen unterstützend und tröstend auf der Seite des Buben.

Mark bekommt auch die kulturellen Unterschiede zu spüren, denn seine Eltern haben ihn aus Vietnam adoptiert. Die Kinder in der Schule verspotten den Buben aufgrund seiner Hautfarbe, doch Marks Mutter und Vater sind beide sehr verständnisvoll. Der Vater schlägt vor, den Jungen zur Schule zu bringen und die Mutter lässt den Buben einen Tag von der Schule zur Erholung daheim. Der Bub fühlt sich zwar nicht zu Hause, doch seine Mutter und sein Vater unterstützen und trösten ihn.

(vgl. ABC der Tiere 4 - Lesebuch, 52-54)

Im Zusammenhang mit **Kinderrechten** (vgl. Lesekreisel 4. Auf Lese-Abenteuerreise, 46-49B) wird schließlich in einer Geschichte thematisiert, dass jedes Kind das Recht hat, „mit seiner Mutter und seinem Vater zusammenzuleben, auch wenn diese nicht zusammenwohnen. Beide Eltern haben gemeinsam Verantwortung für dich“ (Lesekreisel 4. Auf Lese-Abenteuerreise, 46-49B). In Österreich ist im Gesetz (§§ 179, 180 ABGB) verankert, dass auch im Falle einer Trennung oder Scheidung der Eltern beide Eltern die gemeinsame Obsorge beantragen (siehe Kapitel 7.3. Scheidung oder Trennung).

6.2. Mutter

6.2.1. Häufigkeit von Müttern

Bei 49 von 216 Familienmitgliedern (siehe Tabelle 2 und Tabelle 4) wird in den erhobenen Geschichten nur eine Mutter der Kinder erwähnt. Davon ist eine Mutter explizit alleinerziehend (vgl. Abenteuer Lesen 4, 145-148), zwei Mütter sind geschieden oder getrennt (vgl. Abenteuer Lesen 4, 103-104 und Lilos Lesewelt 4 - Lesebuch, 36-37) und zwei Mütter verwitwet (vgl. ABC der Tiere 4 - Lesebuch, 84-58 und Lesekreisel 4. Auf Lese-Abenteuerreise, 50B). Beim Rest der Kinder (44 Kinder, siehe Tabelle 2) wird keine Angabe dazu gemacht, ob die Mutter einen Partner oder eine Partnerin hat oder nicht.

6.2.2. Darstellung von Müttern

In vielen Geschichten kommt die Mutter nur kurz vor, zum Beispiel wenn sich ein Kind fragt, was denn die Mutter zu einer bestimmten Sache sagen würde oder welche **Meinung** sie vertreten würde. Während im ersten Beispiel (vgl. ABC der Tiere 4 - Lesebuch, 16-19) die Mutter keine große emotionale Stütze für ihre Tochter ist, ist es im zweiten Beispiel (vgl. Flaschenpost 4, Lesebuch, 22-25) die Liebe der Mutter, die dem Buben als emotionale Unterstützung dient. Er vertraut auf die Mutterliebe, denn das ist für ihn die einzige Liebe, die er bisher erfahren hat.

Clara wird von ihren Mitschülern und Mitschülerinnen beschuldigt, einer Klassenkameradin Geld aus der Tasche gestohlen zu haben. Als das Mädchen von einem Mitschüler ins Gesicht geschlagen wird, fragt es sich, was denn seine Mutter dazu sagen würde. Clara vermutet, ihre Mutter würde sagen, dass sie selbst schuld sei, wenn andere Kinder sie nicht mögen.

(vgl. ABC der Tiere 4 - Lesebuch, 16-19)

Love denkt an seine Mutter, als er verliebt ist und über die Bedeutung von Liebe nachdenkt, denn die einzige, die je ‚Ich liebe dich‘ zu ihm gesagt hat, ist seine Mutter. (vgl. Flaschenpost 4, Lesebuch, 22-25)

Gemeinsame Unternehmungen mit der Mutter sind zum Beispiel ein Besuch im Zirkus (vgl. Buntspecht Deutsch 4, Schülerbuch, 31B) oder eine Wanderung mit an-

schließendem Picknick am Rastplatz (vgl. FUNKELSTEINE 4 Lesebuch, 123). Dabei enttarnen Mutter und Tochter gemeinsam einen Umweltverschmutzer.

Auf emotionaler Ebene und in Bezug auf **Gefühle** ist die Mutter eine wichtige Ansprechperson. Die Mutter zeigt ihren Kindern wie gern sie sie hat, schreibt ihnen beispielsweise liebevolle Nachrichten und wendet sich mit Kosenamen an sie.

Als Isabel und Raphaels Mutter mit einem neuen Tablet nach Hause kommt, schreibt sie gleich mit dem Spracherkennungsprogramm einen liebevollen und genauen Text über das Aussehen, die Hobbys und die Vorlieben ihrer beiden Kinder.

(vgl. Milli & Co. 4 Leseheft, 18)

Kinder wollen ihren Müttern aber auch gefallen und lassen sich Enttäuschung der Mutter zuliebe nicht anmerken.

Auch die Mutter eines Mädchens kennt ihr Kind sehr gut. Mit dem Kosenamen „Liebling“ (Milli & Co. 4 Leseheft, 27) macht die Mutter ihre Tochter auf eine Überraschung neugierig. Das Mädchen wartet ungeduldig, ist aber enttäuscht, als sich die Überraschung als Fahrrad herausstellt. Das Kind ist nämlich ein richtiger Sportmuffel, über den sich die anderen Kinder lustig machen. Auch die Mutter ist enttäuscht, weil sich ihre Tochter nicht freut. Das Mädchen sieht die Enttäuschung der Mutter in ihrem Gesicht und beschließt daraufhin seiner Mutter zuliebe, doch mehr Sport zu machen.

(vgl. Milli & Co. 4 Leseheft, 27)

Wird den Kindern von ihren Müttern etwas zugetraut, sind sie stolz. Kinder wollen auch, dass ihnen von Erwachsenen Aufgaben zugetraut werden. Anerkennung von ihren Vertrauenspersonen ist Kindern sehr wichtig. Von Außenstehenden wird ihnen oft nicht so viel zugetraut, was in Ärger münden kann.

Margit sitzt im Rollstuhl, ist aber sehr selbstständig. Ihre Mutter traut ihr sogar zu, dass sie alleine zum Supermarkt einkaufen fährt. Das Mädchen ist stolz, dass die Mutter ihm das zutraut, doch die Leute, denen es begegnet, schauen es skeptisch an. Als ein anderes Mädchen Margit auf der Straße nach dem Grund fragt, warum sie im Rollstuhl sitzt, schiebt deren Mutter das Mädchen beschämmt weg. Im Supermarkt wollen ihr die Leute helfen, doch das Mädchen ärgert sich, dass es die Dinge nicht alleine machen darf. Ein anderer Bub überzeugt Margit schließlich davon, dass sie

auf andere Menschen anders wirkt, und die beiden Kinder werden Freunde.
(vgl. FUNKELSTEINE 4 Lesebuch, 36-37)

Auch in der nächsten Geschichte macht sich die Mutter Sorgen um ihren Sohn. Während der Vater eines anderen Kindes mehr erlaubt, ist die Mutter die strengere Erwachsene. Als der Sohn etwas von der Mutter Verbotenes macht, hat er ein schlechtes Gewissen. Er versucht den Vertrauensmissbrauch wieder gut zu machen und sich mit der Mutter zu versöhnen, denn er will die Mutter nicht enttäuschen.

In einer Geschichte geht es um zwei Freunde, die einen großen Altersunterschied haben. Während der ältere Bub Martin von seinem Vater ein Mopedauto bekommen hat, ist die Mutter des jüngeren Buben Paul sehr besorgt um ihr Kind. Obwohl Martin erst an das Versprechen an Pauls Mutter erinnert, dass die beiden nicht zusammen mit dem Mopedauto fahren sollen, gibt der Ältere schließlich doch nach und sie fahren auf der Wiese. Nach einer kurzen Fahrt entdecken die beiden Pauls Mutter am Wiesenrand. Sofort haben beide Buben ein schlechtes Gewissen. Als sie erkennen, wie traurig Pauls Mutter über den Vertrauensbruch ist, versuchen die beiden es wieder gutzumachen. Die Mutter vergibt den beiden Kindern schließlich.

(vgl. Milli & Co. 4 Leseheft, 34)

Auch wenn Kinder einen Konflikt haben, gehen sie mit ihren Gefühlen zur Mutter. In diesem Fall bekommt die Mutter zuerst die Wut ihres Kindes über einen Streit in der Schule ab. Sie ist davon unbeeindruckt und verlangt ordentliches Benehmen von ihrem Sohn. Schließlich hilft sie ihm auf emotionaler Ebene mit der Lösung seines Problems.

Klaus hat einen Konflikt mit seiner Mutter, weil ihn ein Klassenkamerad in der Schule geärgert hat. Als er nach Hause kommt, ist es seine Mutter, die den Ärger abbekommt. Klaus' Mutter lässt es sich aber nicht gefallen und fordert ihrer Sohn auf, sich ordentlich zu benehmen, denn sie kann ja nichts dafür, dass Klaus einen schlechten Tag hatte. Dies sieht der Junge schließlich ein und so hilft ihm seine Mutter bei der Lösung seines Problems.

(vgl. Lese- und Lernprofi 4 - Sinnerfassend lesen lernen mit Julia und Michael, den Leseprofis, 65-67)

Die Mutter erfüllt verschiedene **Aufgaben** in den erhobenen Geschichten: Sie löst den Streit zwischen Geschwistern, indem sie auf die ältere Schwester einredet, damit der jüngere Bruder zum Schlittschuhlaufen mitgenommen wird (vgl. Lilos Lesewelt 4 - Lesebuch, 90-91), eine andere Mutter beruhigt ihr ängstliches Kind am ersten Schultag (vgl. Milli & Co. 4 Leseheft, 39), Toms Mutter bringt ein neues Licht, als das Fahrradlicht bei der Radfahrprüfung ausfällt (vgl. Leselichter 4. Das Lese- und Arbeitsbuch, 118) und Julis Mutter kocht für eine ganze Fußballmannschaft (vgl. Leselichter 4. Das Lese- und Arbeitsbuch, 120-121). Auch wenn ein Freund vorbei kommt, ist es eine Mutter, die die Tür öffnet (vgl. FUNKELSTEINE 4 Lesebuch, 200-203) oder wenn sich Marie jemandem über das Schicksal einer Mitschülerin anvertrauen möchte, ist es ihre Mutter (vgl. Lasso Lesebuch 4, Schülerbuch, 7-9).

Diese Mütter sind für ihre Kinder in vielen unterschiedlichen Alltagssituationen da, stehen ihnen jederzeit bei und helfen, wo sie können. Die Kinder haben eine emotionale Beziehung zu ihren Müttern, lassen sich bei Streit von ihr helfen – sie ist die Helferin in Not und tröstet bei Angst. Dabei ist die Mutter nicht nur für die eigenen Kindern da, sondern ist auch für deren Freunde und Freundinnen eine Ansprechperson.

Auch in **Krankheitsfällen** steht die Mutter als emotionale Stütze bereit. Dabei ist sie nicht nur für das Kind da, sondern auch für die kranken Haustiere.

Als Sandras Katze seltsam wird, ist es ihre Mutter, die mit der Katze zum Tierarzt fahren möchte und anschließend die verschwundene Katze mit ihrer Tochter sucht. Schließlich stellt sich heraus, dass die Katze Katzenbabys bekommen hat. (vgl. Lese- und Lernprofi 4 - Sinnerfassend lesen lernen mit Julia und Michael, den Leseprofis, 19-20)

Es ist auch die Mutter, die im Krankheitsfall bei ihrem Kind im Krankenhaus bleibt.

Martins Mutter kümmert sich um ihren Sohn, als er nach dem Aufwecken Fieber und Bauchschmerzen hat. Der herbeigerufene Arzt stellt schließlich eine Blinddarmentzündung fest, doch der Junge will nicht ins Krankenhaus. Schließlich kann Martins Mutter ihren Sohn mit den Worten „Ich komme mit dir mit und bleibe bei dir!“ (Lese- und Lernprofi 4 - Sinnerfassend lesen lernen mit Julia und Michael, den Leseprofis, 85-86) doch noch von einem Spitalsaufenthalt überzeugen.

(vgl. Lese- und Lernprofi 4 - Sinnerfassend lesen lernen mit Julia und Michael, den Leseprofis, 85-86)

Der Bub der folgenden Geschichte (vgl. Lilos Lesewelt 4 - Lesebuch, 14-15) hat ein **besonderes Verhältnis** zu seiner Mutter. Die Mutter meint es gut mit ihrem Sohn, doch sie überfordert ihn mit ihren guten Ratschlägen. Die Mutter überschwemmt den Sohn förmlich mit Ratschlägen, sodass diese das Gefühl hat, der Sohn hört ihr nicht mehr zu. Vielleicht ist es dann auch so, dass der Bub am Ende von der Liebe der Mutter erdrückt wird. Aufgrund der Fülle an Ratschlägen kommt beim Buben wahrscheinlich nicht so viel an, er zieht sich zurück und wirkt abwesend. Kritisch zu betrachten ist auch die Wortwahl am Ende, dass der *Fehler* des Jungen wäre, nicht zuzuhören. Es stellt sich die Frage, ob das Verhalten des Buben wirklich ein Fehler ist und nicht vielmehr eine Bewältigungsstrategie, um mit der Überforderung klarzukommen.

Die Geschichte beginnt mit folgender Einleitung: „Clemens ist ein glückliches Kind. Seine Mutter hat wirklich Zeit für ihn und kümmert sich um ihn“ (Lilos Lesewelt 4 - Lesebuch, 14-15). Im Anschluss folgt ein zweiseitiger Monolog der Mutter darüber, was Clemens alles machen oder nicht machen soll. Die Geschichte endet damit: „Er ist ein netter Bub, der Clemens. Wirklich. Nur einen Fehler hat er: Er hört einem einfach nie zu“ (Lilos Lesewelt 4 - Lesebuch, 14-15).

(vgl. Lilos Lesewelt 4 - Lesebuch, 14-15)

Auch das Mädchen in der nächsten Geschichte hat ein besonderes Verhältnis zu seiner Familie, diesmal in kultureller Hinsicht. Aus kultureller und familiär Sicht der folgenden Familie darf das Mädchen nur in Begleitung der Mutter oder des Bruders das Haus verlassen. Das zweite Mädchen in der Geschichte, das vermutlich in Deutschland oder Österreich lebt, kann dies nicht verstehen, da dies in ihrem kulturellen und familiären Umfeld nicht üblich ist.

Aischa hat ein besonderes Verhältnis zu ihrer Familie, denn sie kommt aus einer libanesischen Flüchtlingsfamilie und darf „niemals ohne Mutter oder Bruder Besuche machen“ (Abenteuer Lesen 4, 52-55). Für ihre Freundin Steffi ist dieses Verhältnis nur sehr schwer zu verstehen.

(vgl. Abenteuer Lesen 4, 52-55)

Auch **Auseinandersetzungen bezüglich Medien** wie Telefon, Fernseher und Bücher sind Themen, bei denen Kinder mit ihrer Mutter vorkommen. Die Mütter in den Geschichten wollen dem Medienkonsum ihrer Kinder nicht nachgeben, sie schränken die Nutzung von Mobiltelefon, Videospielen und Büchern – diese allerdings nur zur Schlafenszeit – ein.

Als Isabel der Meinung ist, sie bräuchte ein neues Handy, ist es ihre Mutter, mit der sie darüber diskutiert. Das Mädchen wird in der Schule unter Druck gesetzt, weil es nicht das neueste Mobiltelefon hat. Deshalb ist Isabel verzweifelt und traurig, doch ihre Mutter versteht sie nicht, schließlich sei ein Handy nur ein Gebrauchsgegenstand.

(vgl. Milli & Co. 4 Leseheft, 29)

Auch ein Plan zur Nutzung elektronischer Medien wird gemeinsam mit einer Mutter aufgestellt. Schließlich gewinnen die Kinder dem Vorschlag der Mutter etwas Positives ab und genießen sogar die handyfreie Zeit.

Klara und Fabians Mutter findet, dass ihre Kinder ihre Handys zu ernst nehmen. Sie stellt in den Ferien einen Plan auf, wie oft und wie lange ihre Kinder die Telefone und den Fernseher benützen dürfen. Die Kinder sind anfangs entsetzt und zornig, doch schließlich können sie dem Plan der Mutter etwas Gutes abgewinnen und genießen die handyfreie Zeit, indem sie spielen und lesen.

(vgl. Buntspecht Deutsch 4, Schülerbuch, 90B)

Die Mutter in der nächsten Geschichte ist der Meinung, dass ihr Sohn zu viele Videospiele spielt und brutale Filme schaut. Lieber wäre es ihr, wenn er stattdessen lesen würde, denn dies hält sie für eine sinnvollere Freizeitbeschäftigung. Jedoch gibt es darüber auch Konflikte, welche Bücher die Mutter und der Sohn für sinnvoll halten.

Gregs Mutter hält ihrem Sohn am Beginn der Geschichte einen Vortrag darüber, dass Buben in seinem Alter viel zu viele Videospiele spielen und brutale Filme schauen. Deshalb ruft sie eine Lesegruppe ins Leben, zu der Buben kommen, „deren Mütter sie da auch hingeschleppt haben“ (Leselichter 4. Das Lese- und Arbeitsbuch, 24). Die Geschichte endet damit, dass sich die Buben und Gregs Mutter uneinig darüber sind, welche Bücher lesenswert sind.

(vgl. Leselichter 4. Das Lese- und Arbeitsbuch, 24)

Im Gegensatz dazu liest das Mädchen in der folgenden Geschichte für den Geschmack der Mutter zu viel, denn auch zur Schlafenszeit liest das Kind weiter. Während also der Bub in der vorigen Geschichte als Lesemuffel dargestellt wird, wird das Mädchen in der folgenden Geschichte als Leseratte geschildert. Da beide Geschichten aus demselben Lesebuch stammen, ist hier ein Unterschied bei den Geschlechtern besonders deutlich dargestellt. Während das Mädchen nicht genug vom Lesen bekommen kann, würde der Bub lieber nicht lesen.

Das blinde Mädchen Jalea liest sehr gerne. Jalea nutzt es aus, dass sie für Brailleschrift kein Licht braucht, denn so kann sie abends im Dunkeln lesen, ohne dass es ihre Mutter bemerkt.

(vgl. Leselichter 4. Das Lese- und Arbeitsbuch, 84-85)

Die Nutzung von Medien in der Familie hat sich vermutlich in den letzten Jahren verändert. Die Elterngeneration ist mit anderen Medien aufgewachsen als es die Kindergeneration tut. Die Mütter in den Geschichten wollen die Nutzung der Medien für ihre Kinder einschränken. Am liebsten mögen es die Mütter, wenn ihre Kinder lesen, jedoch wird dies auch zu gewissen Tageszeiten, in diesem Fall nachts, eingeschränkt.

In vier Geschichten ist es sofort die Mutter, an die die Kinder denken, wenn sie etwas **angestellt haben** oder ihnen ein **Missgeschick** passiert ist. Themen sind hier Flecken auf der Kleidung, Diebstahl, Schule schwänzen oder kaputte Gegenstände. Wenn den Kindern etwas passiert, wenden sie sich an ihre Mutter und machen sich Sorgen, was die Mutter sagen wird.

Als Benno beim Spielen grüne Grasflecken auf seinem neuen Pullover entdeckt, muss er sofort an seine Mutter denken und sagt: „Meine Mutter wird toben“ (Lilos Lesewelt 4 - Lesebuch, 25). Zum Glück hat Lisa eine Idee, denn ihr Vater hat am Vortag erst ein neues Fleckputzmittel gekauft.

(vgl. Lilos Lesewelt 4 - Lesebuch, 25)

Pia ist sofort besorgt darüber, was ihre Mutter wohl sagen wird, wenn sie erfährt, dass Pia versucht hat Geld zu stehlen und daraufhin die Schule schwänzt. Doch die Mutter erfährt es nicht, obwohl das Mädchen nicht weiß wie es an einen Entschuldigungszettel kommen soll.

(vgl. FUNKELSTEINE 4 Lesebuch, 200-203)

Die folgenden beiden Kinder lösen das Problem eines zerbrochenen Gegenstandes unterschiedlich, doch gemeinsam ist den beiden Geschichten, dass in diesem Zusammenhang nur eine Mutter vorkommt:

Konrad ärgert sich sehr, als er einen Blumentopf umwirft, während er seiner Mutter beim Fegen der Treppe hilft. Als die Mutter bemerkt, wie sehr er sich ärgert, lobt sie ihn, denn er wollte ihr ja nur helfen.

(vgl. Lesekreisel 4. Auf Lese-Abenteuerreise, 18-19B)

Als Anna die Lieblingsvase ihrer Mutter heruntergefallen ist, kümmert sie sich freundlichst um die Mutter, die gerade von der Arbeit nachhause gekommen ist.

(vgl. FUNKELSTEINE 4 Lesebuch, 172)

Alle vier Kinder der Geschichten haben gemeinsam, dass sie sofort an die Mutter denken, wenn ihnen ein Missgeschick passiert ist. Sie befürchten den Ärger der Mutter.

6.3. Andere Verwandte

6.3.1. Häufigkeit von anderen Verwandten

Andere Verwandte – also nicht Mutter, Vater oder Eltern – kommen häufig in den erhobenen Geschichten vor – 47 von 216 Familienmitglieder sind auch andere Verwandte (siehe Tabelle 2, Tabelle 3 und Tabelle 6). Nach Mutter und Vater sowie der Mutter sind andere Verwandte die dritthäufigste Kategorie. Diese kommt fast gleich oft vor wie die Mutter. In folgender Tabelle 3 wird dargestellt, wie oft die anderen Verwandten in den erhobenen Geschichten und in wie vielen Schulbüchern vorkommen.

Andere Verwandte	Oma	Großeltern	Opa	Onkel	Tante	Großtante	Onkel und Tante	Anzahl der anderen Verwandten
Anzahl der Bücher	10	7	6	6	4	2	1	
gesamt Verwandte	13	12	8	6	5	2	1	47

Tabelle 3: Auswertung der anderen Verwandten

Zweimal sind es dabei verwitwete Großeltern (vgl. ABC der Tiere 4 - Lesebuch, 62-63 und Abenteuer Lesen 4, 48-50, siehe Kapitel 7.4. Verwitwung und Tabelle 2), einmal wird ein Mädchen nach dem Tod seiner Eltern und Großeltern von seiner Großtante aufgenommen (vgl. Lasso Lesebuch 4, Schülerbuch 7-9, siehe Kapitel 7.5. Adoption und Tabelle 2) und sonst gibt es keine näheren Angaben zum Familiengrund (siehe Tabelle 2).

Am häufigsten kommen die Großeltern, entweder gemeinsam oder je Oma oder Opa, vor, Onkel und Tanten kommen weniger oft vor und zweimal kommt die Großtante vor (siehe Tabelle 3). In zwei Geschichten werden die Verwandtschaftsverhältnisse der unterschiedlichen Generationen erklärt (vgl. Deutsch Sprach-Lese-Buch 4, Schülerbuch, 66A und FUNKELSTEINE 4 Leseheft zum Sprachbuch, 11).

In Tabelle 6 im Anhang sind die Schulbücher der erhobenen Schulbuchliste (vgl. Schulbuchliste 2017/18 [online]) und die anderen Verwandten, die in den jeweiligen Schulbüchern vorkommen, noch genauer aufgelistet. Bis auf wenige Ausnahmen kommen andere Verwandte in Texten von fast allen Schulbüchern vor. Es scheint, als wären andere Verwandte für Familiengeschichten in Schulbüchern sehr wichtig.

6.3.2. Darstellung von anderen Verwandten

Am häufigsten kommt die Beziehung der **Großeltern, Oma oder Opa** (siehe Tabelle 3) zu ihren Enkelkindern vor. In den erhobenen Geschichten haben die Großeltern ein unterschiedliches Verhältnis zu ihren Enkelkindern, es geht dabei von einem kurzen Besuch bis hin zu einem innigen Verhältnis. Besonders bei Festtagen wie Muttertag (vgl. Abenteuer Lesen 4, 145-148) oder Weihnachten (vgl. Deutsch 4, Leseheft, 21 oder Lasso Lesebuch 4, Schülerbuch, 148-149 oder Lese- und Lernprofi 4 - Sinnerfassend lesen lernen mit Julia und Michael, den Leseprofis, 62-64) kommen die Großeltern zu Besuch. Es scheint, als würde die erweiterte Familie an Festtagen besonders nahe rücken.

Die Enkelkinder besuchen ihre Großeltern auch in den Ferien (vgl. Buntspecht Deutsch 4, Schülerbuch, 80A oder Lasso Lesebuch 4, Schülerbuch, 172-173). Bei einer Geschichte in kärntnerischer Mundart ist beim Besuch des Enkelkindes beim Opa auch der Onkel dabei (vgl. Milli & Co. 4 Leseheft, 30).

Die Großmutter in der folgenden Geschichte (vgl. Lilos Lesewelt 4 - Lesebuch,

38-39) dürfte ein gewisses Rollenbild von Buben und Mädchen haben, das nicht die Lebenswelt des Enkelin widerspiegelt. Als Mädchen, so die Großmutter, spielt man nicht Fußball, sondern soll man sich wie eine junge Dame verhalten. Was sie genau damit meint, wird nicht aufgeklärt. Zumindest die Eltern haben nichts gegen das Hobby der Tochter, obwohl auch der Vater kleine Zweifel hegt. Auch die Buben sind nicht begeistert und bezeichnen Mädchen und Frauen als ‚Weiber‘. Es ist fraglich, ob so ein frauenabwertender Ausdruck in einem Schulbuch Platz finden sollte. Er vermittelt das Bild einer Frau, die in den Augen von Männern wenig Wert hat.

Der Besuch von Julies Großmutter verläuft nicht so harmonisch, da die Großmutter immer etwas auszusetzen hat. Einmal ist es das Essen, ein anderes Mal ein Kleidungsstück und dieses Mal Julies liebste Freizeitbeschäftigung: Fußball spielen. Die Großmutter ist der Meinung, dass das Mädchen eine junge Dame werden sollen, was nicht möglich ist, wenn es mit Buben auf dem Fußballplatz herumläuft. Auch die Buben sind nicht der Meinung, dass „Weiber“ (Lilos Lesewelt 4 - Lesebuch, 38-39) Fußball spielen sollten. Zum Glück haben Julies Eltern nichts gegen das Hobby ihrer Tochter, wobei der Vater versucht, das Mädchen zum Cheerleading zu überreden. (vgl. Lilos Lesewelt 4 - Lesebuch, 38-39)

In drei der erhobenen Geschichten wird ein innigeres Verhältnis der Kinder zu den Großeltern beschrieben, wobei hier bei zwei Geschichten das Hauptaugenmerk auf das Thema Tod gerichtet ist (vgl. ABC der Tiere 4 - Lesebuch, 62-63 und Abenteuer Lesen 4, 48-50). In beiden Geschichten wird ein gutes Verhältnis zu den Großeltern dargestellt. In der dritten Geschichte (vgl. ABC der Tiere 4 - Lesebuch, 58-60) wird von der Beziehung zu einer demenzkranken Großmutter erzählt.

Das Mädchen mag seine Oma, „auch wenn sie manchmal komische Sachen sagt“ (ABC der Tiere 4 - Lesebuch, 58-60). Die Großmutter lebt anfangs im Haus der Familie, doch da sie immer wieder wegläuft, wird sie schließlich in ein Heim gebracht. Das Mädchen versteht nicht, warum seine Oma weg muss und ist darüber sehr traurig und wütend. Es gibt dem Mädchen Trost, dass es seine Großmutter jedes Wochenende besuchen darf.
(vgl. ABC der Tiere 4 - Lesebuch, 58-60)

Es ist bedauerlich, dass die Geschichte nicht auch aufgreift, warum die Großmutter ins Heim gebracht werden muss. Demenz ist sicherlich ein Thema, mit dem einige

Kinder aufgrund des zunehmendem Alters der Großeltern oder Urgroßeltern in Kontakt kommen könnten und für ein Schulbuch deshalb nicht irrelevant wäre. Es liegt in diesem Fall an der Lehrperson das Thema aufzugreifen und mit der Klasse zu thematisieren.

Onkel oder **Tanten** werden meist nur kurz erwähnt (vgl. Deutsch 4, Leseheft, 12).

Bei einer Geschichte hilft Onkel Peter (vgl. Buntspecht Deutsch 4, Schülerbuch, 68A) beim Wiederaufbau des Hauses nach einem Hochwasserschaden. Hier ist der Onkel Hilfe in einer familiären Ausnahmesituation.

In einer Geschichte wird die Tante negativ beschrieben.

Der Bub mag seine Tante Waltraud nicht. Er unterhält sich mit seinem Vater darüber, dass alte Menschen schrumpfen und beschreibt, dass seine Tante an vielen Dingen etwas auszusetzen hat. Auch der Vater scheint die Tante nicht sehr zu mögen, denn wenn „sie da ist, hat er verdächtig oft etwas Wichtiges zu erledigen. Mama sitzt dann allein mit Tante Waltraud und unterhält sich“ (Deutsch Sprach-Lese-Buch 4, Schülerbuch, 42-43A). Bei der Begrüßung möchte die Tante den Jungen immer fest drücken, was er nicht mag, weil „Tante Waltraud stinkt so!“ (Deutsch Sprach-Lese-Buch 4, Schülerbuch, 42-43A). Der Junge ahmt schließlich das Verhalten seines Vaters nach und findet Ausreden, warum er nicht zu Hause ist, wenn die Tante kommt, oder ein Halstuch trägt und deshalb der Tante nicht zu nahe kommen darf.

(vgl. Deutsch Sprach-Lese-Buch 4, Schülerbuch, 42-43A)

Die Tante ist dem Jungen nicht sympathisch, weil sie an vielen Dingen etwas auszu-setzen hat und ihn zur Begrüßung fest drückt. Es kann angenommen werden, dass der Junge kein besonders inniges Verhältnis zur Tante hat. Verstärkt wird dies wahr-scheinlich auch durch das Verhalten und die Einstellung der Eltern. Auch wie Eltern auf andere Verwandte reagieren, kann Vorbild für die Kinder sein.

In zwei Geschichten kommt die **Großtante** vor. Während die eine Großtante (vgl. Lasso Lesebuch 4, Schülerbuch, 7-9) die elterliche Funktion übernimmt (siehe Kapi-tel 7.5. Adoption), kommt die Großtante der anderen Geschichte (vgl. Lesekreisel 4. Auf Lese-Abenteuerreise, 4-7B) zum Kartenspiel zu Besuch. Die beiden Kinder ver-bringen eine nette Zeit mit der Großtante und es werden auch einige Begriffe eines

Kartenpokerspiels erläutert. Während die eine Großtante Betreuungs- und Erziehungsfunktion hat, ist die andere nur zum Spielen zu Besuch.

6.4. Eltern

6.4.1. Häufigkeit von Eltern

33 von 216 Familienmitgliedern in den erhobenen Geschichten sind Eltern (siehe Tabelle 2 und Tabelle 4). Wird in den Geschichten nicht näher auf das Geschlecht der Eltern eingegangen, so werden sie nicht als *Mutter und Vater* kategorisiert, sondern als *Eltern*. Meistens werden die Eltern aber nur kurz erwähnt und das Hauptaugenmerk der Geschichte liegt auf einer anderen Thematik, z.B. ein Tagebucheintrag (vgl. Wunderwelt Sprache 4, Schülerbuch in vier Teilen, 20), Schulgeschichten (vgl. Milli & Co. 4 Leseheft, 23 und 40) oder Freundschaftsgeschichten (vgl. Lilos Lesewelt 4 - Lesebuch, 42 und FUNKELSTEINE 4 Lesebuch, 38).

Auch wenn nur ein Elternteil explizit erwähnt und sonst nur von Eltern gesprochen wird, fallen sie unter diese Kategorie, wobei in drei Geschichten nur die Mutter Erwähnung findet (vgl. Buntspecht Deutsch 4, Schülerbuch, 80B; Flaschenpost 4, Lesebuch, 170-171 und Milli & Co. 4 Leseheft, 25) und in einer nur der Vater (vgl. Leseleichter 4. Das Lese- und Arbeitsbuch, 76-77). Eine genauere Definition der Unterscheidung dieser Kategorie von den anderen Kategorien findet sich im Codierleitfaden (siehe Kapitel 5.4. Kategorien der Datenauswertung und im Anhang).

Nur bei drei Kindern wird auf das Verhältnis der Eltern zueinander eingegangen (siehe Tabelle 2). Zwei Kinder in den erhobenen Geschichten haben Eltern, die sich scheiden lassen oder getrennt sind (siehe Kapitel 7.3. Scheidung oder Trennung).

6.4.2. Darstellung von Eltern

Die folgenden Geschichten handeln von Kindern, deren Eltern sich **scheiden** ließen und sich **trennen** werden.

Eine Geschichte handelt von einer Mädchengruppe, die sich bei einem gemeinsamen Picknick davon erzählt, dass sich die Eltern von einem Mädchen kürzlich getrennt haben, während die Eltern eines anderen Mädchens schon länger geschieden sind.

(vgl. FUNKELSTEINE 4 Lesebuch, 42-43)

Beide Mädchen sprechen in diesem Zusammenhang nur von Eltern, jedoch nicht welchen Geschlechts diese sind. Da sich die Eltern des einen Mädchens scheiden ließen, kann aufgrund der Rechtslage zum Zeitpunkt des Buchdruckes in Österreich angenommen werden, dass es sich hier um einen Mann und eine Frau handelt, darauf wird aber nicht eingegangen (siehe auch Kapitel 7.3. Scheidung und Trennung).

Familie Ballerini hingegen ist „junges Ehepaar mit ... einem Kind!“ (Lilos Lesewelt 4 - Lesebuch, 148-149), die gerade erst in ein Wohnhaus gezogen ist.
(vgl. Lilos Lesewelt 4 - Lesebuch, 148-149)

Da zum Zeitpunkt des Druckes der Bücher die **Ehe** gleichgeschlechtlicher Partner in Österreich nicht erlaubt war (siehe Kapitel 3.3.2.), kann davon ausgegangen werden, dass es sich in diesen Geschichten um eine Frau und einen Mann handelt.

In Bezug zum Thema **Kinderrechte** werden auch die Eltern ohne Bezug zu den Geschlechtern angesprochen (vgl. Lesekreisel 4. Auf Lese-Abenteuerreise, 46-49B). Dabei wird auf die Folgen der Armut der Eltern eingegangen, die dazu führen kann, dass Kinder nicht in die Schule gehen können und stattdessen arbeiten müssen. Außerdem wird darauf hingewiesen, dass geflüchtete Kinder ohne Begleitung die Möglichkeit haben, mit ihren Familien zusammengebracht zu werden. Auch das Mädchen in der folgenden Geschichte flüchtet mit seiner Familie.

Walida musste mit ihrer Familie von Syrien in den Libanon flüchten. Sie hat vier Geschwister und so leben sie zu siebt in einem Raum.
(vgl. Leselichter 4. Das Lese- und Arbeitsbuch, 76-77)

Hier werden zwar der Vater und die Geschwister erwähnt, jedoch das Geschlecht einer erziehenden Person nicht erwähnt. An dieser Geschichte sticht hervor, dass sie aus sieben Personen besteht, die anscheinend in einer Ein-Zimmer-Wohnung leben.

Viele Kinder in den Geschichten verreisen mit den Eltern (vgl. Buntspecht Deutsch 4, Schülerbuch, 31A; Deutsch mit Max 4 - Sprachbuch, 50B; Deutsch Sprach-Lese-Buch 4, Schülerbuch, 112A; Deutsch 4, Leseheft, 6 und Milli & Co. 4 Leseheft, 23) oder ohne Eltern (vgl. ABC der Tiere 4 - Lesebuch, 50-51 und Lasso Lesebuch 4, Schülerbuch, 168-169). Martin (vgl. FUNKELSTEINE 4 Lesebuch, 38) zieht mit seinen Eltern um, während Anna (vgl. Wunderwelt Sprache 4, Schülerbuch in vier Tei-

len, 21) mit ihren Eltern von Polen nach Deutschland gezogen ist. Niki feiert mit den Eltern Weihnachten (vgl. Deutsch 4, Leseheft, 21), während sich andere Kinder darum sorgen, ob Eltern zum Schulkonzert kommen (vgl. Buntspecht Deutsch 4, Schülerbuch, 14A). In einer Geschichte geben die Eltern gemeinsam Taschengeld (vgl. Wunderwelt Sprache 4, Schülerbuch in vier Teilen, 20). Es kommen auch Eltern vor, die Sachen verbieten oder erlauben (vgl. Deutsch 4, Leseheft, 24 und Milli & Co. 4 Leseheft, 15).

Da das genaue Verhältnis von nur 3 Eltern der 33 Kinder genauer beschrieben wird, kann davon ausgegangen werden, dass bei Geschichten, in denen nicht erwähnt wird, um wen – also welches Geschlecht – genau es sich bei den *Eltern* handelt, ist es auch nicht erwähnenswert, in welchem Verhältnis sie zueinander bzw. zum Kind stehen.

6.5. Vater

6.5.1. Häufigkeit von Vätern

Bei 29 von 216 Familienmitgliedern (siehe Tabelle 2 und Tabelle 4) der Kinder in den erhobenen Geschichten wird nur ein Vater erwähnt. Davon ist ein Vater explizit alleinerziehend (vgl. Lilos Lesewelt 4 - Lesebuch, 140-143). Beim Rest der Kinder (siehe Tabelle 2) wird keine Angabe dazu gemacht, ob der Vater einen Partner oder eine Partnerin hat oder nicht.

6.5.2. Darstellung von Vätern

Der **alleinerziehende Vater** (vgl. Lilos Lesewelt 4 - Lesebuch, 140-143) ist für das Kind bewundernswert, denn der Vater macht alles für sein Kind. Warum die Mutter nicht mehr da ist, wird nicht geklärt. Thematisiert wird die Angst des Vaters vor „schwarzen“ Menschen (siehe Kapitel 7.6. Alleinerziehend). Die Geschichte *Chaosfamilie* (vgl. Buntspecht Deutsch 4, Schülerbuch, 80A) handelt von einem Vater und dessen zwei Kindern, die aufgrund seiner Berufstätigkeit bei einer Tagesmutter sind. Ob der Vater alleinerziehend ist, wird nicht näher erläutert, jedoch müssen seine Kinder zur Tagesmutter, weil der Vater „arbeitet meist nachts und muss tagsüber schlafen. Da braucht er Ruhe in der Wohnung“ (Buntspecht Deutsch 4, Schülerbuch,

80A). Die Kinder mögen jedoch die „zweite Familie“ (Buntspecht Deutsch 4, Schülerbuch, 80A) und sind gerne bei der Tagesmutter.

Gemeinsame Tätigkeiten von Vater und Kind bzw. Kindern sind Urlaube und Ausflüge. Väter machen mit den Kindern Urlaub in Bulgarien (vgl. Buntspecht Deutsch 4, Schülerbuch, 36A) oder einen gemeinsamen Besuch im Zoo (vgl. FUNKELSTEINE 4 Lesebuch, 38). Aber auch sorgenvoll sind die Väter in Bezug auf Einschränkung des Medienverhaltens oder dem Zeitpunkt des Nachhausekommens. Ein Vater (vgl. Lese- und Lernprofi 4 - Sinnerfassend lesen lernen mit Julia und Michael, den Leseprofis, 103) kümmert sich darum, dass sein Sohn nicht so viel fernsieht. Ein anderer Vater (vgl. FUNKELSTEINE 4 Lesebuch, 172) schimpft, als sein Sohn zu spät nach Hause kommt. Auch im Haushalt hilft der Vater (vgl. Lilos Lesewelt 4 - Lesebuch, 25), denn er hat das passende Fleckenmittel für Grasflecken gekauft.

In sportlichen Belangen kommen in vier Geschichten Väter vor, sie sind dabei Vorbild für ihre Kinder. Der Vater geht mit seiner Tochter und deren Freundin Schlittschuhlaufen (vgl. Lilos Lesewelt 4 - Lesebuch, 90-91) oder ist Vorbild, wenn ein Mädchen Profi-Schispringerin wird, denn auch Vater und Bruder üben diese Sportart aus (vgl. Leselichter 4. Das Lese- und Arbeitsbuch, 117). Auch beim Mädchenfußball sind Väter mit Rat und Tat zur Stelle (vgl. FUNKELSTEINE 4 Leseheft zum Sprachbuch, 31 und Lesetrainer 4. Texte erschließen - Lesekompetenz fördern, 38). In diesem Zusammenhang wird von ‚Mädchenfußball‘ gesprochen, jedoch in anderen Geschichten, bei denen nur Buben Fußball spielen, nicht von ‚Bubenfußball‘. Es scheint, als wäre es nennenswert, dass hier Mädchen Fußball spielen, während es selbstverständlich sein dürfte, wenn Buben Fußball spielen. Interessant ist hier auch, dass alle Väter in diesen sportlichen Geschichten mit ihren Töchtern – also ausschließlich Mädchen – vorkommen.

Auch in **beruflicher Hinsicht** kommen in den erhobenen Geschichten Väter vor. Dabei sind sie Vorbilder, aber bringen ihren Kindern auch andere Kulturen und die Natur näher. Dabei sind sie auch Wissensvermittler: Ein Berufsmusiker (vgl. Flaschenpost 4, Lesebuch, 30-31) nennt den Vater als Vorbild für seinen Beruf, da er schon als Kind auf der Heim-Orgel seines Vaters gespielt hat. Ein anderes Mädchen (vgl. Fla-

schenpost 4, Lesebuch, 28-29) möchte Architektin werden, da der Vater einer Freundin Architekt ist. Elena aus Südamerika (vgl. FUNKELSTEINE 4 Lesebuch, 84-85) darf ihren Vater, der Fotograf ist, bei einer seiner Fahrten in das Amazonasgebiet begleiten. Sie besuchen eine Indianerfamilie. Erik aus Deutschland (vgl. ABC der Tiere 4 - Lesebuch, 118-119) darf seinen Vater, der Tierfilmer ist, bei einer Reise nach Alaska begleiten. Dort beobachten sie Grizzlybären und fangen Lachse.

Eine Geschichte zu diesem Thema ist besonders auffällig. Der Vater des Mädchens ist Totengräber und das Mädchen verbringt am Friedhof seine Freizeit. Die Geschichte könnte für die Leser und Leserinnen im Volksschulalter furchteinflößend sein. Das Mädchen ist aber auch schon zwölf Jahre alt, das heißt älter als die Kinder in der 4. Klasse Volksschule. Es werden Gräber, die Arbeit als Totengräber und Bestattung genau beschrieben.

Emma begleitet oft ihren Vater, der Totengräber ist. Sie spielt oder sitzt dann zwischen den Grabsteinen und liest und zeichnet dort. Es wird dann ziemlich genau beschrieben, was es auf einem Friedhof gibt und wie die unterschiedlichen Bestattungen ablaufen.

(vgl. Lesekreisel 4. Auf Lese-Abenteuerreise, 42-45A)

Auf der einen Seite wird in der Geschichte ziemlich sachlich über das Thema Tod erzählt, also nicht im Zusammenhang mit einer traurigen Geschichte über den Tod eines Angehörigen. Auf der anderen Seite wird der Friedhof als kalt und traurig beschrieben, die Besucherinnen der Gräber als seltsam und unfreundlich. Obwohl es für das Mädchen in der Geschichte selbstverständlich und nicht angsteinflößend ist, sich auf dem Friedhof aufzuhalten, vermittelt die Geschichte auf der einen Seite trotzdem keine angenehmen Gefühle oder weckt nicht den Wunsch, einen Friedhof zu besuchen. Wenn die Absicht des Abdruckens dieser Geschichte ist, dass ein möglicher Berufswunsch Totengräber sein könnte, kann man annehmen, dass nicht so viele Kinder diesen Berufswunsch teilen. Es ist fraglich, ob eine Geschichte wie diese für ein Schulbuch geeignet ist.

Bei Geschichten aus **anderen Ländern** kommen auch vier Väter vor: Elenas Vater aus Südamerika (vgl. FUNKELSTEINE 4 Lesebuch, 84-85) ist Fotograf. Abouli aus Afrika (vgl. Flaschenpost 4, Lesebuch, 42-45) begleitet seinen Vater auf einer Reise durch die Wüste. Allaq (vgl. Buntspecht Deutsch 4, Schülerbuch, 24B) ist ein Inuit

und vergleicht einen fremden Mann mit seinem Vater. Makoko (vgl. FUNKELSTEINE 4 Lesebuch, 24-26) und sein Vater müssen während einer Wanderung durch das Gebüsch vor einem verletzten Elefanten flüchten. Es scheint, als hätten in diesen Geschichten bzw. Ländern die Väter eine bedeutendere Rolle als die Mutter.

6.6. Patchworkfamilie

6.6.1. Häufigkeit von Patchworkfamilien

In den 151 erhobenen Geschichten kommt einmal eine Patchworkfamilie vor (siehe Tabelle 2 und Tabelle 4).

6.6.2. Darstellung von Patchworkfamilien

In der Geschichte der Patchworkfamilie wird der Junge von seinem Stiefvater am Dachboden eingesperrt, weil dieser ihn beschimpft hatte. Auch die Mutter kann ihm nicht helfen, da sie nicht zuhause war. Als die Mutter nach Hause kommt, ist sie mit dem Verhalten des Stiefvaters nicht einverstanden, die Situation führt zum Streit zwischen den Erwachsenen. Die Mutter bringt den Stiefvater dazu, sich beim Sohn zu entschuldigen. Ob sich die Situation zwischen Stiefvater und Stiefsohn durch dieses Verhalten bessert, ist fraglich. Jedoch führt die Situation dazu, dass sich die Stiefschwester annähern und verbunden fühlen.

In dieser Geschichte wird die Patchworkfamilie als sehr konfliktbeladen beschrieben, da der Bub von seinem „nagelneuen Vater“ (ABC der Tiere 4 - Lesebuch, 134-135) auf dem Dachboden einsperrt wird, weil ihn dieser ‚Idiot‘ genannt hat. Zum Glück eilt dem Kind die „nagelneue Schwester“ (ABC der Tiere 4 - Lesebuch, 134-135) zu Hilfe. Auch diese wurde vom leiblichen Vater bereits eingesperrt. Die beiden Stiefschwester schließen während des Aufenthalts am Dachboden Freundschaft.
(vgl. ABC der Tiere 4 - Lesebuch, 134-135)

Die einzige dargestellte Geschichte einer Patchworkfamilie – wobei nicht ausgeschlossen werden kann, dass auch andere Familien in den erhobenen Geschichten Patchworkfamilien sein könnten, dies aber nicht explizit Erwähnung findet – wird als konfliktbeladen beschrieben. Das Motiv der *bösen Stiefmutter* aus den Märchen wird hier in einer realen Geschichte aufgegriffen – der Stiefvater steht für das Motiv der bösen Stiefmutter aus den Märchen, z.B. Schneewittchen, Aschenputtel oder Frau Holle. Anders als im Märchen findet der Junge in seiner Stiefschwester eine Verbün-

dete gegen den Stiefvater. Es stellt sich die Frage, warum die einzige erhobene Geschichte einer Patchworkfamilie so konfliktbeladen dargestellt wird. Es ist auch fraglich, ob dieses Motiv in reale Geschichten in Schulbücher aufgenommen werden muss, denn auch die Behandlung von Märchen steht im Lehrplan. Auch wenn man heute nicht mehr von der klassischen Kleinfamilie mit Mutter, Vater und Kind(er) als Normativ spricht, sondern von der *Pluralisierung der Lebensformen*, so ist es äußerst bedenklich, dass die einzige erhobene Patchworkfamilie in dieser Art und Weise dargestellt wird.

In keiner anderen erhobenen Geschichte wurde eine Patchworkfamilie thematisiert (siehe Tabelle 2 und Tabelle 4). Die einzige vorkommende Geschichte ist problematisch, da der Stiefsohn vom Stiefvater eingesperrt wird. Dies führt insgesamt zu keiner positiven Darstellung von Patchworkfamilie.

6.7. Regenbogenfamilie

6.7.1. Häufigkeit von Regenbogenfamilien

In den 151 erhobenen Geschichten kommt keine Regenbogenfamilie vor (siehe Tabelle 2 und Tabelle 4).

6.7.2. Darstellung von Regenbogenfamilien

Es stellt sich hier aufgrund des Alters der Zielgruppe, die die Texte lesen sollen, die Frage, ob das Thema *Regenbogenfamilie* – genauso wie z.B. Pflegschaft – Einzug in Schulbücher finden sollte. Die Kinder, die die Texte lesen, sind in der 4. Klasse Volksschule und somit zwischen neun und zehn Jahre alt. Einerseits wäre es wünschenswert für betroffene Kinder, damit auch sie sich in ihrer Lebenswelt mehr angeprochen fühlen. Wenn das Thema ausgespart wird, erweckt es außerdem den Eindruck, als wäre eine Regenbogenfamilie etwas Außergewöhnliches, vielleicht sogar Abnormales. Dann würde eine Nichtbeachtung des Themas betroffene Kinder sogar ausschließen. Andererseits lässt sich feststellen, dass das Thema Regenbogenfamilie für Kinder im Volksschulalter noch schwierig ist, da die meisten Kinder überhaupt erst nach der Volksschulzeit in die Pubertät kommen und sich somit erst später mit der eigenen Sexualität beschäftigen. Auf der einen Seite muss man sich fragen, ob das Thema gleichgeschlechtliche Eltern in der Gesellschaft schon soweit ankommen

ist, dass es auch in Schulbüchern Einzug finden sollte. Auf der anderen Seite stellt sich die Frage, was die Gesellschaft dazu sagen würde, wenn in Volksschulbüchern gleichgeschlechtliche Eltern vorkommen.

6.8. Zwischenfazit

Zur Häufigkeit von Familienmitgliedern kann vorerst folgendes Fazit gezogen werden: Mutter und Vater sowie Mutter und andere Verwandte kommen am häufigsten vor. Dabei wird meistens keine Angabe zum Familienstand gemacht. Auch Eltern und Vater kommen häufig vor. Nur eine Patchworkfamilie und keine Regenbogenfamilie werden erwähnt. Während manche Lesebücher viele Kategorien aufweisen, befinden sich in anderen Büchern nur wenige Kategorien.

Es kann festgestellt werden, dass Konflikte zwischen Eltern, Projektion von Problemen auf die Kinder und Selbstbewusstseinsfragen thematisiert werden. Präsent sind ebenfalls die Übernahme von Haushaltspflichten und kulturelle Unterschiede. Bei Geschichten mit einer Mutter werden häufig Gefühle, Krankheitsfälle oder Missgeschicke der Kinder Thema und die Mutter ist die erste Ansprechperson. Meist nur bei Großeltern, Oma und Opa werden Geschichten über Tod und Trauer thematisiert. Es zeigt sich, dass Großeltern oft präsent sind, besonders an Festtagen und in den Ferien. Väter sind oft für sportliche Freizeitaktivitäten zuständig. Auch der Beruf des Vaters wird aufgegriffen. Nur eine Patchworkfamilie wird beschrieben, die aber als konfliktbeladen dargestellt wird. Regenbogenfamilien kommen in keiner Geschichte vor und werden demnach nicht dargestellt, was Fragen zur Inklusion und gesellschaftlichen Akzeptanz aufwirft.

7. Darstellung der Ergebnisse – Familienstand

Im Rahmen der empirischen Forschung dieser Masterarbeit wird unter anderem der Frage nachgegangen, welche Lebensformen sich in den heutigen Lesebüchern der 4. Klasse Volksschule wie häufig finden und ob sich darin die Pluralität der Lebensformen widergespiegelt. Außerdem wird geklärt, in welchen Situationen die unterschiedlichen Lebensformen dargestellt werden. Um die zuerst genannte Frage zu beantworten, wird jeweils im ersten Unterkapitel die Häufigkeit der unterschiedlichen Familienstände beschrieben. Um die zweite Frage zu beantworten, werden die Geschichten der unterschiedlichen Familienstände im zweiten Unterkapitel näher dargestellt.

In folgender Tabelle 2 wird aufgelistet, wie der Familienstand der erziehenden Familienmitglieder in den erhobenen Geschichten ist, also zum Beispiel wie viele Mütter alleinerziehend oder geschieden sind. Außerdem ist die Häufigkeit des Familienstandes ersichtlich.

	keine Angabe	Ehe oder Verpartnerung	Scheidung oder Trennung	Verwitwung	Adoption	Alleinerziehend	Stiefeltern	Halbgeschwister	Pflegschaft	Anzahl der Bücher	gesamt Familienmitglieder
Mutter und Vater	45	9	2	0	1	0	0	0	0	16	57
Mutter	44	0	2	2	0	1	0	0	0	13	49
Andere Verwandte	44	0	0	2	1	0	0	0	0	15	47
Eltern	30	1	2	0	0	0	0	0	0	14	33
Vater	28	0	0	0	0	1	0	0	0	13	29
Patchwork-familie	0	0	0	0	0	0	1	0	0	1	1
Regenboogenfamilie	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Anzahl der Bücher	19	6	5	3	2	2	1	0	0		
gesamt Familienstand	191	10	6	4	2	2	1	0	0		216

Tabelle 2: Auswertung der Schulbücher

Ein Problem, das in dieser Tabelle ersichtlich wird, ist, dass manche Kategorien in nur wenigen Schulbüchern vertreten sind. Manche Schulbücher haben kaum Katego-

rien oder nicht von allen Kategorien etwas. Andere Schulbücher hingegen sind sehr umfangreich, was die Auswahl der unterschiedlichen Familienstände betrifft. Dies ist im Anhang in Tabelle 5 noch genauer ersichtlich. Hier sind die Schulbücher der erhobenen Schulbuchliste (vgl. Schulbuchliste 2017/18 [online]) aufgelistet und die Familienstände, die in den jeweiligen Schulbüchern vorkommen.

7.1. Familien ohne Angabe zum Familienstand

7.1.1. Häufigkeit von Familien ohne Angabe zum Familienstand

In den erhobenen Geschichten wird 191-mal von 216-mal keine Angabe darüber gemacht, in welchem Verhältnis die Erwachsenen zueinander bzw. zu den Kindern stehen. Damit stellt dies die größte Gruppe der erhobenen Kategorien dar (siehe Tabelle 2 und Tabelle 5). In allen Schulbüchern – bis auf eines (vgl. Karibu 4 Leseheft) – kommen diese Geschichten vor (siehe Tabelle 5). In acht Schulbüchern (siehe Tabelle 5) kommen nur Familiengeschichten vor, bei denen keine Angabe zum Familienstand gemacht wurde.

7.1.2. Darstellung von Familien ohne Angabe zum Familienstand

Zum Großteil der in den erhobenen Geschichten vorkommenden Familienmitglieder wird keine Angabe zum Familienstand gemacht – 191 von 216 Familienmitglieder (siehe Tabelle 2 und Tabelle 5). Die Darstellung von Familien ohne Angabe zum Familienstand ist sehr vielfältig und viele Geschichten werden im Zusammenhang mit den Kategorien der Familienmitglieder erläutert. Die Themen, die aufgegriffen werden, sind – wie in Kapitel 8 beschrieben – Vorbildfunktion, gemeinsame Tätigkeiten, Arbeitsaufteilung, Erziehung und Darstellung der Anderen.

7.2. Ehe oder Verpartnerung

7.2.1. Häufigkeit von Ehe oder Verpartnerung

Bei zehn Familienmitgliedern von 216 in den erhobenen Geschichten (siehe Tabelle 2 und Tabelle 5) gibt es einen Hinweis darauf, dass diese verheiratet sind. Bei neun Kindern wird in diesem Zusammenhang von Mutter und Vater gesprochen, bei einem Kind sind die Eltern ein „Ehepaar“ (Lilos Lesewelt 4 - Lesebuch, 148-149), weshalb sie in die Kategorie *Eltern* eingeordnet wurden. Da aber zum Zeitpunkt der Erscheinung der erhobenen Schulbücher nur ein Mann und eine Frau eine Ehe führen kön-

nen (vgl. Verfassungsgerichtshof Österreich 2017), ist anzunehmen, dass es sich auch nicht um eine gleichgeschlechtliche Verpartnerung handelt. Die Verpartnerung von gleichgeschlechtlichen Eltern ist in keiner der erhobenen Geschichten explizit thematisiert.

In vielen Geschichten wird nicht angegeben, ob die Eltern verheiratet sind oder nicht. Deshalb gibt es viele Protagonisten, bei denen nicht klar ist, ob die Eltern durch eine Ehe verbunden sind oder nicht (siehe Tabelle 2 und Tabelle 5 unter *keine Angabe*). Nur bei den oben erwähnten zehn Kindern gibt es Hinweise auf eine Ehe, wie zum Beispiel: „meine Frau“ (Deutsch 4, Leseheft, 26-27), „mit ihrem Mann“ (Flaschenpost 4, Lesebuch, 116-118), die Bezeichnung *Schwiegersohn* in Bezug zur Großmutter (vgl. Lasso Lesebuch 4, Schülerbuch, 154-159) oder „Frau Sommer“ und „Herr Sommer“ (beides Deutsch 4, Leseheft, 17).

7.2.2. Darstellung von Ehe oder Verpartnerung

Auch bei der Ehe oder Verpartnerung gilt, dass diese nur erkennbar ist, wenn sie von den Protagonisten als solche erwähnt wird. Vielleicht sind mehrere Elternteile in den Geschichten verheiratet oder sogar verpartnernt, aber erst durch eine explizite Erwähnung wird eine Ehe oder Verpartnerung für Außenstehende sichtbar. Für die Handlung vieler Geschichten ist es wahrscheinlich nicht von Relevanz, ob die Elternteile verheiratet bzw. verpartnernt sind oder nicht, wenn der Schwerpunkt der Geschichte auf einem anderen Thema liegt.

7.3. Scheidung oder Trennung

7.3.1. Häufigkeit von Scheidung und Trennung

Sechs der 216 erziehenden Familienmitglieder der erhobenen Geschichten sind geschieden oder getrennt. Je zwei davon zählen hier zu den Kategorien Eltern, Mutter und Vater sowie Mütter (siehe Tabelle 2 und Tabelle 5).

7.3.2. Darstellung von Scheidung und Trennung

Der Bub in einer Geschichte hat mit dem Verlust des Vaters emotional sehr zu kämpfen. Dies macht nicht nur den Sohn, sondern auch die Mutter traurig. Er versucht sich deshalb hinter einer Maske zu verstecken, um seine Emotionen nach außen nicht sichtbar zu machen. Der Junge isoliert sich von der Außenwelt, schafft es aber ge-

meinsam mit einem Freund die Situation zu etwas Positivem zu wenden. Durch Freundschaft, Hilfe und positive Emotionen schafft es der Bub aus seiner Isolierung.

Nils' Maske handelt von einem Buben, der kaum Emotionen zeigt, weil sein Vater plötzlich weggezogen ist. Seine Mutter, bei der er nun lebt, ist deshalb sehr oft traurig. Gemeinsam mit einem Freund beschließt Nils ab sofort eine Clownmaske zu tragen, weil er selbst die Leute nicht zum Lachen bringen kann. Am Ende schafft er es durch den Streich eines Mädchens doch, wieder selbst zu lächeln.

(vgl. Abenteuer Lesen 4, 103-104)

Der Bub in der folgenden Geschichte muss aufgrund der Trennung seiner Mutter sehr schnell und früh Aufgaben im Haushalt erledigen und Verantwortung für sich übernehmen. Durch die Berufstätigkeit der Mutter ist er nach der Schule für einige Stunden allein zu Hause und muss selbst für seine Verpflegung und die Erledigung der Hausaufgaben sorgen. Trotzdem oder gerade deshalb sorgt er auch für seine Mutter und übernimmt für einen Tag Hausarbeit für beide. Der Junge geht mit der Trennung der Mutter positiver um als der Junge in der vorigen Geschichte.

Lorenzo aus der Geschichte *Der Meisterkoch* scheint mit der Trennung der Mutter gut zurecht zu kommen. Dadurch, dass seine Mutter arbeiten muss und der Vater weit weg wohnt, muss der Bub nach der Schule selbstständig nach Hause gehen, sich Essen machen und seine Hausaufgaben erledigen. Am Geburtstag der Mutter geht er einkaufen, deckt den Tisch, kocht und überrascht die Mutter mit einem Festessen.

(vgl. Lilos Lesewelt 4 - Lesebuch, 36-37)

Die Mädchen in der folgenden Geschichte schenken sich gegenseitig Trost, da sie dasselbe Schicksal ereilt hat. Durch die Gemeinsamkeit fühlen sie sich stärken und können besser mit der Scheidung bzw. Trennung der Eltern umgehen.

Eine Geschichte handelt von einer Mädchengruppe, die für eines der Mädchen ein Picknick macht um es über die Trennung der Eltern hinwegzutrösten. Ein weiteres Mädchen, das zum Picknick hinzukommt, erzählt, dass seine Eltern auch geschieden sind. Durch die Gemeinsamkeit mit dem Mädchen findet es schließlich Trost. Beide Mädchen sprechen in diesem Zusammenhang nur über ihre Eltern, aber nicht welchen Geschlechts diese sind.

(vgl. FUNKELSTEINE 4 Lesebuch, 42-43)

In einer der erhobenen Geschichten wird im Zusammenhang mit den Kinderrechten darauf eingegangen, dass Kinder das Recht auf beide Eltern haben, auch wenn sich diese scheiden lassen oder trennen.

In einem Sachtext über Kinderrechte befindet sich ein Abschnitt, der thematisiert, dass jedes Kind das Recht hat, „mit seiner Mutter und seinem Vater zusammenzuleben, auch wenn diese nicht zusammenwohnen. Beide Eltern haben gemeinsame Verantwortung“ (Lesekreisel 4. Auf Lese-Abenteuerreise, 46-49).
(vgl. Lesekreisel 4. Auf Lese-Abenteuerreise, 46-49B)

Die Mutter in der folgenden Geschichte nimmt einen weiten Weg und Strapazen auf sich, damit der Sohn den getrennt lebenden Vater treffen kann. Obwohl die Eltern getrennt sind, ist die Mutter darum bemüht, dass der Sohn seine Wurzeln – Land, Kultur und seinen Vater – kennen lernt. Er weiß somit, wo und von wem er abstammt.

Auch Tsatsikis Mutter ist danach bestrebt, dass der Junge seinen getrennt lebenden Vater in Griechenland kennen lernt. Gemeinsam nehmen sie die beschwerliche Reise auf die kleine Insel, auf der der Vater lebt, auf.

(vgl. Lesetrainer 4. Texte erschließen - Lesekompetenz fördern, 17)

7.4. Verwitwung

7.4.1. Häufigkeit von Verwitwung

In vier der 151 erhobenen Geschichten ist ein Familienmitglied verwitwet (siehe Tabelle 2 und Tabelle 5).

7.4.2. Darstellung von Verwitwung

Zwei der Geschichten spielen in armen Ländern (vgl. ABC der Tiere 4 - Lesebuch, 84-85 und Lesekreisel 4. Auf Lese-Abenteuerreise, 50), wo der Vater verstorben ist und die Mütter viel zu wenig Geld zum Erhalt der Familie verdienen. Die beiden Geschichten, die vermutlich in Europa spielen, handeln hingegen von Großeltern, die einen Partner verloren haben (vgl. ABC der Tiere 4 - Lesebuch, 62-63 und Abenteuer Lesen 4, 48-50).

Durch das gemeinsame Trauern um den Großvater und das Teilen von schönen Erinnerungen spüren die Großmutter und die Enkelin in der ersten Geschichte eine Verbindung zueinander.

Eine Geschichte thematisiert eine Großmutter, die mit ihrer Enkelin das Grab des verstorbenen Großvaters besucht. Gemeinsam schwelgen sie in positiven Erinnerungen an den Opa.

(vgl. ABC der Tiere 4 - Lesebuch, 62-63)

Die andere Geschichte thematisiert auf einfühlsame Weise, wie sich Enkelkind und Großvater schon zu Lebzeiten darüber unterhalten haben, was einmal sein wird, wenn der Großvater nicht mehr leben würde. Er lässt das Enkelkind spüren wie gern er es hat. Diese Geschichte kann Kindern Kraft geben, deren Großeltern vielleicht schon sehr alt sind. Gemeinsam mit dem Großvater denkt das Kind an die bereits verstorbene Großmutter. Durch den liebevollen Umgang mit dem Tod der Großmutter schöpft das Kind Hoffnung, dass auch der Großvater ein schönes Leben nach dem Tod – vereint mit seiner Frau – haben wird. Auch dieser positive und emotionale Zugang zum Thema Tod kann Kindern Kraft schenken. Während die vorige Geschichte eher Kraft durch die schönen Erinnerungen an einen geliebten Menschen gibt, spiegelt diese Geschichte eher den christlichen Glauben an ein Leben im Himmel wider.

Das Kind und dessen Großvater, bei dem es viel Zeit verbringt, haben ein inniges Verhältnis. Der Großvater erzählt von seiner Frau, die bereits gestorben ist. Gemeinsam besuchen sie das Grab. Am Ende der Geschichte stirbt auch der Großvater, doch das Kind tröstet sich mit dem Gedanken, dass nun Großvater und Großmutter im Himmel wieder vereint sind.

(vgl. Abenteuer Lesen 4, 48-50)

Die beiden nächsten Geschichten erzählen von Kindern aus anderen Ländern – Haiti und vermutlich ein nordafrikanisches Land. In beiden Geschichten werden die Kinder in den Zeichnungen mit dunkler Hautfarbe und Rastazöpfen dargestellt. Beide Familien sind arm. Das Mädchen in der ersten Geschichte muss arbeiten gehen, um die kranke Mutter finanziell zu unterstützen. Als der Vater noch lebte, brachte er auch manchmal Geld nach Hause. Die Mutter kann aufgrund ihrer Krankheit selbst nicht mehr arbeiten, das Kind muss auch im Haushalt helfen. Es selbst wäre aber gerne in die Schule gegangen, steckt aber seine Bedürfnisse aufgrund der Krankheit der Mutter zurück.

Eine Geschichte beschreibt eine Mutter in einem afrikanischen Land, die verwitwet und krank ist. Das Mädchen wäre gerne in die Schule gegangen, aber die Mutter

kann es sich nicht leisten. Das Kind verkauft Nüsse, damit sie Geld zum Leben haben.

(vgl. ABC der Tiere 4 - Lesebuch, 84-85)

Auch die beiden Mädchen in der nächsten Geschichte sind arm. Sie dürfen aber in die Schule gehen und müssen nur in den Ferien arbeiten. Da das Leben in den Slums nicht ungefährlich ist, müssen sie zusätzlich Angst um ihr Leben haben.

Eine weitere Geschichte handelt von einer Familie aus Haiti, deren Vater gestorben ist. Obwohl die Mutter arbeitet, bringt sie nicht immer genug Geld für ihre vier Kinder nachhause. Sie leben in armen Verhältnissen und in den Ferien müssen die Mädchen die Mutter unterstützen.

(vgl. Lesekreisel 4. Auf Lese-Abenteuerreise, 50B)

Während die Kinder in den ersten beiden Geschichten in positiven Erinnerungen an einen verstorbenen Großelternteil schwelgen, haben die Kinder in den letzten beiden Geschichten den Vater verloren. Die Mutter kann alleine nicht genug Geld verdienen, um die Familie zu versorgen. Es liegt die Vermutung nahe, dass die Verwitwung des Vater erst oder zusätzlich zur Verarmung beigetragen hat. Die Mütter alleine haben nicht ausreichend finanzielle Mittel für den Lebensunterhalt der Familie.

Hier zeigt sich auch ein kultureller Unterschied: Zwei der Geschichten handeln von Kindern und deren verwitweten Müttern, die in armen Ländern leben (vgl. ABC der Tiere 4 - Lesebuch, 84-85 und Lesekreisel 4. Auf Lese-Abenteuerreise, 50B). Die Mädchen in den Geschichten müssen ihren Müttern bei der Arbeit helfen, um Geld zu verdienen. Die beiden anderen Geschichten (vgl. ABC der Tiere 4 - Lesebuch, 62-63 und Abenteuer Lesen 4, 48-50) spielen wahrscheinlich in deutschsprachigen Ländern und handeln von Enkeln und deren verwitweten Großeltern, die in positiven Erinnerungen an Verstorbene schwelgen und bei denen nicht die Sorge um finanzielle Versorgung im Vordergrund steht.

7.5. Adoption

7.5.1. Häufigkeit von Adoption

In den 151 erhobenen Geschichten kommt Adoption in zwei Geschichten vor (siehe Tabelle 2 und Tabelle 5).

7.5.2. Darstellung von Adoption

In der ersten Geschichte wurde ein verwaister Bub aus Vietnam adoptiert. Während diese Tatsache für seine Freunde während der Vorschulzeit kein Problem darstellte, änderte sich dies mit dem Schuleintritt. Der Lehrer behandelte ihn nicht so wie die anderen Kinder und stellte ihn schon als ‚anders‘ der Klasse vor. Aufgrund seiner Hautfarbe wird der Bub als ‚gelb‘ bezeichnet, was darauf schließen lässt, dass vielleicht nicht die Adoption primär als Ausgrenzungsmerkmal gesehen wird, sondern die Tatsache, dass sich seine Hautfarbe von der der anderen Kinder unterscheidet. Der Bub selbst fühlt sich aber nicht als Vietnamese, sondern als Österreicher und artikuliert dies auch gegenüber den anderen Kindern. Schließlich wird der Junge in seinem Gefühl der Zugehörigkeit entmutigt und möchte zurück nach Vietnam. Auch sein Gefühl von Heimat wird somit durch die Ausgrenzung der Schulkinder geschwächt. Die Eltern bestärken ihn, indem sie ihm Liebe, Geborgenheit und die Sicherheit geben, dass sie ihn genauso lieben wie ihre leibliche Tochter. Am Ende der Geschichte wird jedoch angedeutet, dass seine Unsicherheit ihn noch weiter begleitet.

Die Geschichte mit dem Titel *Der gelbe Bub* handelt von einem Buben, der in Vietnam geboren wurde und verwaist ist. Eine österreichischen Familie adoptierte ihn, wodurch er eine Schwester bekam. Er wird aufgrund seines anderen Aussehens und seiner Geschichte in der Schule ausgegrenzt. Seine Eltern aber beteuern, ihn genauso gern zu haben wie ihre Tochter.

(vgl. ABC der Tiere 4 - Lesebuch, 52-54)

Aufgrund von Erkrankung, Scheidung oder Tod eines Elternteiles kann es sein, dass Großeltern die Erziehung ihrer Enkelkinder übernehmen. Im Fall der nächsten Geschichte ist es die Großtante, die sich des Kindes annimmt, das die Eltern und die Großeltern durch einen tödlichen Unfall verloren hat.

Die Geschichte mit dem Titel *Die mögen wir nicht* handelt von einem Mädchen, dessen Eltern und Großeltern bei einem Autounfall sterben. Die Großtante nimmt das Kind zu sich auf, wodurch es zu einem Schulwechsel kommt. Die Kinder verspotten das Mädchen zunächst, doch durch die Hilfe der Lehrerin nehmen sie sich vor, sich um das Mädchen zu kümmern.

(vgl. Lasso Lesebuch 4, Schülerbuch, 7-9)

Während in der ersten Geschichte über Adoption der Lehrer dem Buben auch eher skeptisch gegenübersteht, ist die Lehrerin in der zweiten Geschichte diejenige, die die Kinder in der Klasse zum Umdenken bewegen kann. Im Vergleich dieser beiden Geschichten kann die Wichtigkeit und Bedeutung der Einstellung der Lehrkraft für die Eingliederung eines neuen oder fremdartigen Kindes unterstrichen werden.

In den oben genannten Beispielen von Adoption wird eine Fremdadoption, die auch äußerlich aufgrund der Hautfarbe und Herkunft des Buben feststellbar ist, und eine Verwandtenadoption beschrieben. In beiden Fällen ist davon auszugehen, dass den Kindern die Adoption nicht verschwiegen wurde. Es kann im Zuge dieser Forschung nicht ausgeschlossen werden, dass auch andere Kinder in den Geschichten adoptiert wurden, jedoch wird eine mögliche Adoption nicht thematisiert. Eine Adoption ist für Außenstehende nicht immer sichtbar oder wird sogar verschwiegen. Für manche Familien ist dieser Umstand vielleicht auch so natürlich, dass er nicht thematisiert wird. Erst wenn eine Adoption von den betroffenen Personen angesprochen wird, wird sie auch nach außen sichtbar.

7.6. Alleinerziehend

7.6.1. Häufigkeit von Alleinerziehenden

In zwei der 151 erhobenen Geschichten ist ein Elternteil, davon einmal ein Vater und einmal eine Mutter, alleinerziehend (siehe Tabelle 2 und Tabelle 5). Es wird nicht genau darauf hingewiesen, warum der jeweils andere Elternteil nicht bei der Familie wohnt. Es ist möglich, dass bei mehreren Geschichten, in denen nur ein Vater oder nur eine Mutter vorkommen, diese alleinerziehend sind. Jedoch findet dies keine Erwähnung und kann somit hier nicht als alleinziehend kategorisiert werden.

7.6.2. Darstellung von Alleinerziehenden

Der alleinerziehende Vater in der ersten Geschichte wird als aufopfernd, hilfsbereit und liebevoll beschrieben. Seine Tochter hilft ihm schließlich bei der Überwindung seiner Ängste und Vorurteile. Die folgende Geschichte ist ein Beispiel dafür, dass das Kind dem Vater hilft, seine Ängste zu überwinden und somit der Vater von seinem Kind lernt.

Der alleinerziehende Vater der Geschichte ist für das Kind bewundernswert, denn der Vater tat alles für sein Kind. Warum die Mutter nicht mehr da ist, wird nicht geklärt. Thematisiert wird nun aber die Angst des Vaters vor „schwarzen“ Menschen. Die beste Freundin des Kindes jedoch kommt aus Tansania, doch das weiß der Vater nicht. Durch einen kleinen Trick bringt es den Vater dazu, zum Geburtstagsfest der Freundin zu kommen. Die tansanische Familie will den Vater gebührend empfangen, da sie durch eine kleine Übertreibung glauben, er wäre sehr bewundernswert. Der Zuspruch und die Unterstützung des Kindes und die Herzlichkeit der tansanischen Familie nehmen dem Vater schließlich die Furcht.

(vgl. Lilos Lesewelt 4 - Lesebuch, 140-143)

Die alleinerziehende Mutter wird als einsam beschrieben, da all ihre Kinder im Ausland sind und sie wahrscheinlich nicht sehr oft besuchen können.

Die alleinerziehende Mutter wird nur am Rande einer Muttertagsgeschichte erwähnt. Susis Mutter will zwar den Muttertag nicht speziell feiern, doch wegen der Großmutter wird er doch gefeiert. Da sie schließlich viel zu viel kochen, lädt die Familie Leute aus dem Wohnhaus ein. Eine Frau aus dem Wohnhaus wird dabei als „allein, ihre Kinder sind alle im Ausland“ (Abenteuer Lesen 4, 145-148) beschrieben. Da sie keinen Partner oder keine Partnerin hat, aber Kinder, ist sie vermutlich alleinerziehend. Durch den Besuch der anderen Hausbewohner wird es ein schöner, gemütlicher Nachmittag, bei der sich Personen kennen lernen, die sonst vielleicht nichts miteinander zu tun gehabt hätten.

(vgl. Abenteuer Lesen 4, 145-148)

Während der alleinerziehende Vater als eher ängstlich, aber aufopfernd und liebevoll beschrieben wird, wird die alleinerziehende Mutter hingegen als einsam beschrieben. Wenn man die beiden einzigen Geschichten mit Alleinerziehenden vergleicht, kann man in Bezug auf die Geschlechter also sagen, dass der Vater von seiner Tochter bewundert wird, während man mit der Mutter eher Mitgefühl empfindet, weil sie allein ist.

Einige der Geschichten aus dem Kapitel 7.3. Scheidung oder Trennung passen auch in dieses Kapitel. Familien, deren erwachsene Bezugspersonen durch Scheidung

oder Trennung getrennt sind, werden deshalb im Kapitel 7.3. behandelt und nicht in diesem Kapitel Alleinerziehend.

7.7. Stiefeltern

7.7.1. Häufigkeit von Stiefeltern

In den 151 erhobenen Geschichten kommt einmal ein Stiefvater vor (siehe Tabelle 2 und Tabelle 5).

7.7.2. Darstellung von Stiefeltern

In dieser Geschichte (vgl. ABC der Tiere 4 - Lesebuch, 134-135) wird der Stiefvater als nicht positiv beschrieben, da das Kind von seinem „nagelneuen Vater“ (ABC der Tiere 4 - Lesebuch, 134-135) auf dem Dachboden einsperrt wird (siehe Kapitel 6.6. Patchworkfamilie). In keiner anderen erhobenen Geschichte wurden Stiefeltern thematisiert (siehe Tabelle 2 und Tabelle 5).

7.8. Halbgeschwister

7.8.1. Häufigkeit von Halbgeschwistern

In den 151 erhobenen Geschichten kommen keine Halbgeschwister vor (siehe Tabelle 2 und Tabelle 5).

7.8.2. Darstellung von Halbgeschwistern

Genauso wie bei der Stieffamilie kann es natürlich sein, dass zwar Halbgeschwister vorkommen, es für die Geschichte aber nicht bedeutend ist, und somit keine Erwähnung findet. Erst wenn es nach außen sichtbar gemacht wird, kann man Halbgeschwister erkennen. Für Kinder in Familien mit Halbgeschwistern wäre es wünschenswert, dass auch Halbgeschwister vorkommen, damit die betroffenen Kinder angesprochen werden. Ansonsten könnten sich Kinder mit Halbgeschwistern ausgeschlossen fühlen und das Gefühl haben, als es wäre abnormal, Halbgeschwister zu haben.

7.9. Pflegschaft

7.9.1. Häufigkeit von Pflegschaft

In den 151 erhobenen Geschichten kommt keine Pflegschaft vor (siehe Tabelle 2 und Tabelle 5).

7.9.2. Darstellung von Pflegschaft

Hier stellt sich – genauso wie bei Regenbogenfamilien – die Frage, ob die Übernahme einer Pflegschaft im Volksschulalter nicht in den Schulbüchern vorkommt, weil die Thematik noch zu schwer ist, oder ob es wünschenswert wäre, dass das Thema für betroffene Kinder angesprochen werden sollte. Wenn die Pflegschaft in Schulbüchern keinen Einzug findet, dann fühlen sich betroffene Kinder vielleicht ausgeschlossen. Würde eine Pflegschaft in Lesebüchern vorkommen und somit mehr Diversität Einzug halten, würden sich auf der einen Seite in Pflegschaft befindende Kinder nicht so ausgegrenzt fühlen. Es könnte Kinder auch vorbereiten, falls sie selbst oder ein Kind in der Klasse in Pflegschaft kommen. Pflegschaft würde so mehr an Normalität gewinnen und nicht etwas Fremdartiges sein. Auf der anderen Seite stellt sich die Frage, ob man es nicht der Lehrperson frei lässt, entsprechendes Thema in den Unterricht einfließen zu lassen, wenn eines der Kinder tatsächlich betroffen ist. Es gilt aber auch zu bedenken, dass die Kinder, die diese Geschichten lesen, erst zwischen neun und zehn Jahre alt sind und sie dieses Thema vielleicht noch nicht so gut verstehen.

7.10. Zwischenfazit

Im Rahmen dieser empirischen Forschung wird unter anderem der Frage nachgegangen, welche erziehenden Erwachsene und welche Beziehungsstände sich wie häufig in den aktuellen Lesebüchern in der 4. Klasse Volksschule wiederfinden. Außerdem wird erforscht, in welchen Situationen die Familienmitglieder und die Familiengestände beschrieben werden. An dieser Stelle ein kurzes Zwischenfazit:

Am häufigsten treten Geschichten mit Mutter und Vater sowie nur der Mutter und anderen Verwandten auf. Weniger häufig sind Geschichten mit einem Vater oder mit Eltern. Es kommt in nur einer Geschichte eine Patchworkfamilie vor und keine Regenbogenfamilie. Markant ist, dass bei den vielen Geschichten der Familienstand

ungenannt bleibt. Wenige erziehende Erwachsene sind verheiratet oder geschieden. Die anderen Familienstände kommen kaum bis gar nicht vor. Die Anzahl der Kategorien variiert zwischen verschiedenen Lesebüchern, einige zeigen vielfältige Familienformen, während andere nur wenige aufweisen.

Bestehen in den erhobenen Geschichten die erziehenden Erwachsenen aus Mutter und Vater, so behandeln die Geschichten vielfältige Themen des Alltags der Kinder. Bei Geschichten mit alleinerziehenden Müttern geht es häufig um Krankheiten oder emotionale Themen. Tod und Trauer wird in Geschichten mit Großeltern thematisiert. Eine markante Erkenntnis der Darstellung des Familienstandes der Familienmitglieder ist, dass in der Mehrheit der Geschichten keine Angabe zum Familienstand gemacht wird. Alleinerziehende Elternteile werden in zwei Geschichten thematisiert, wobei die Protagonisten unterschiedliche Emotionen von Bewunderung bis Einsamkeit zeigen.

Die einzige Darstellung von Stiefeltern ist negativ behaftet. Darstellungen von Halbgeschwistern, Verpartnerung und Pflegschaft fehlen in den analysierten Geschichten komplett. Diese Analyse zeigt, dass die Vielfalt von Familienstrukturen und -erfahrungen in Schulbüchern nicht umfassend repräsentiert wird.

8. Darstellung der Ergebnisse – Themen

Im Rahmen der empirischen Forschung dieser Masterarbeit wird unter anderem der Frage nachgegangen, welche Themen bei den Familien- und Lebensformen vorherrschend sind. Um diese zu beschreiben, werden nun exemplarisch die vorherrschenden Themen in den erhobenen Geschichten in folgenden Gruppen dargestellt:

- Familienmitglieder haben in den erhobenen Geschichten eine **Vorbildfunktion**, sie beeinflussen ihre Kinder bezüglich Meinung, Hobbys und Beruf oder Gefühlen.
- Auch **gemeinsame Tätigkeiten** – im Alltag, in der Freizeit und bei Festen – sind Thema in den Geschichten.
- Im Gegensatz zu den gemeinsamen Tätigkeiten steht die **Arbeitsaufteilung** innerhalb der Familienmitglieder in Bezug auf die berufliche Tätigkeit, den Alltag, die Aufgaben im Haushalt und in der Erziehung.
- Es wird außerdem darauf eingegangen, wer in den Familien welche Aufgaben in der **Erziehung** übernimmt.
- Es steht auch im Fokus, wie die **Darstellung der Anderen** in den erhobenen Geschichten erfolgt.

8.1. Vorbildfunktion

Die Familie ist ein Ort mit großer Vorbildfunktion. Dabei spielen die Interessen und Hobbys der Erwachsenen eine große Rolle, aber auch Gefühle und Meinungen, die von den Familienmitgliedern übernommen werden. Dies wird an folgenden Beispielen näher erläutert:

In einigen Geschichten (vgl. Lilos Lesewelt 4 - Lesebuch, 38-39 oder Lesekreisel 4. Auf Lese-Abenteuerreise, 10-13A) werden **Gefühle** bzw. Probleme von Mutter und Vater auf das Kind projiziert. Beim Besuch der Großmutter (vgl. Lilos Lesewelt 4 - Lesebuch, 38-39) haben sowohl die Mutter als auch der Vater damit zu kämpfen, dass die Großmutter spürbar an den Haushaltsqualitäten der Mutter zweifelt und diese nicht ihren Ansprüchen bezüglich Wertvorstellungen entspricht. Gleichzeitig können sie ihre Tochter aber auch nicht so annehmen, wie sie ist, und wollen sie zu dem machen, was ihrer Meinung nach ihren Wertvorstellungen entspricht. Auch der Vater in einer anderen Geschichte (vgl. Lesekreisel 4. Auf Lese-Abenteuerreise, 10-13A) spielt seine eigene Unzufriedenheit mit seinem Körpergewicht herunter, indem er

dem Sohn sagt, er solle sich nichts daraus machen. Die Mutter verdrängt auch die Sorgen des Sohnes um sein Körpergewicht, indem sie sagt, dass der Charakter ohnehin viel wichtiger sei. Obwohl der Bub ein Problem hat, mit dem er sich an die Eltern wendet, versuchen beide davon abzulenken, das Problem zu verdrängen und der Sohn fühlt sich nicht ernst genommen.

Wenn es dabei um Geschichten geht, bei denen jedoch Gefühle gezeigt werden, sind die Protagonisten zumeist Mütter (vgl. Milli & Co. 4 Leseheft, 18 oder Milli & Co. 4 Leseheft, 27 oder Flaschenpost 4, Lesebuch, 22-25). Es ist auch die Mutter, die ihr Kind am ersten Schultag beruhigt (vgl. Milli & Co. 4 Leseheft, 39) oder wenn sich ein Mädchen jemandem anvertrauen möchte (vgl. Lasso Lesebuch 4, Schülerbuch, 7-9). Auch die starken Gefühle der Mutter werden von einem Buben (vgl. Abenteuer Lesen 4, 103-104) imitiert, denn die Mutter ist traurig über die Trennung vom Vater des Kindes. Deshalb ist der Bub ständig traurig.

In einigen erhobenen Geschichten haben Kinder mit ihren Müttern und Vätern Meinungsverschiedenheiten und Konflikte bzw. sind sich uneinig. Allerdings sind Familienmitglieder mit ihrer **Meinung** in anderen Geschichten auch Vorbilder für ihre Kinder. Die Einstellung von Müttern und Vätern beeinflussen das Handeln und die Interessen ihrer Kinder. In den erhobenen Geschichten kann dies mehrfach herausgelesen werden, zum Beispiel in einer Geschichte (vgl. Karibu 4 Leseheft, 22-23), in der die Kinder das Interesse für das Zeitunglesen und aktuelle Geschehnisse vom Vater übernehmen, weil sie sehen, dass er Zeitung liest und die Themen anschließend mit seiner Frau diskutiert. Nur durch das Interesse und das Vorbild des Vaters wird auch das Interesse in den Kindern geweckt.

Eine erhobene Geschichte (vgl. Deutsch Sprach-Lese-Buch 4, Schülerbuch, 42-43A) zeigt deutlich, dass Kinder das soziale Verhalten ihrer Bezugspersonen, die ihnen näher stehen, imitieren. Dies ist der Fall, als ein Junge beim Besuch der unerwünschten Tante nicht das Verhalten der Mutter nachahmt, sondern das des Vaters, der sich aus der Situation befreit. Die Übernahme sozialer Muster zeigt sich auch in einer Geschichte (vgl. Karibu 4 Leseheft, 22-23) über aktuelle Geschehnisse in der Zeitung. Auch in einer Diskussion des Vaters mit dem Nachbar spiegelt eine erhobene Geschichte (vgl. Deutsch Sprach-Lese-Buch 4, Schülerbuch, 144-145B) aktuelle politische Themen – in diesem Beispiel das Thema Asyl – und den Umgang des Kin-

des mit der Einstellung des Vaters wider. In diesem Fall ist das Kind nicht derselben Meinung wie der Vater und hinterfragt dessen Ansichten. Obwohl es in dieser Konstellation um Vater und Kind geht, unterscheiden sich die Meinungen der beiden Generationen zum Thema Migration in jener Geschichte.

Bei **Hobbys** und **Beruf** sind in den erhobenen Geschichten vorwiegend Väter die Vorbilder für ihre Kinder. Beim Schlittschuhlaufen (vgl. Lilos Lesewelt 4 - Lesebuch, 90-91) werden die Kinder von einem Vater begleitet, beim Mädchenfußball (vgl. FUNKELSTEINE 4 Leseheft zum Sprachbuch, 31 und Lesetrainer 4. Texte erschließen - Lesekompetenz fördern, 38) werden die Mädchen vom Vater unterstützt und ein Mädchen wird Profi-Schispringerin (vgl. Leselichter 4. Das Lese- und Arbeitsbuch, 117), weil auch der Vater und der Bruder den Sport ausüben.

Für viele Kinder in den Geschichten sind die Väter Vorbilder bei der Berufswahl: Eine Geschichte (vgl. Flaschenpost 4, Lesebuch, 30-31) erzählt von einem Berufsmusiker, der den Beruf gewählt hat, weil er schon als Kind immer auf der Heim-Orgel seines Vaters gespielt hat. Ein Mädchen möchte Architektin werden (vgl. Flaschenpost 4, Lesebuch, 28-29), weil der Vater einer Freundin auch Architekt ist. Ein Bub (vgl. ABC der Tiere 4 - Lesebuch, 118-119) wartet sehnsgütig darauf, seinen Vater – einen Tierfilmer – auf dessen Berufsreise zu begleiten. Ein Mädchen (vgl. Lesekreisel 4. Auf Lese-Abenteuerreise, 42-45A) begleitet seinen Vater – einen Totengräber – oft zur Arbeit und ist fast täglich am Friedhof. Es ist interessant, dass in den erhobenen Geschichten vorwiegend Väter Vorbilder bei Hobbys und Beruf sind.

8.2. Gemeinsame Tätigkeiten

Gemeinsame Tätigkeiten innerhalb der Familie umfassen sowohl Alltag als auch Freizeit. Auch das Feiern von Festen ist eine Sache der Familie, wo sich nahe stehende Verwandte genauso treffen wie Verwandte, die weiter voneinander entfernt wohnen.

Zuerst soll an dieser Stelle auf Situationen und gemeinsame Tätigkeiten in der **Freizeit** eingegangen werden. Kinder verreisen in den Geschichten vorwiegend mit den Eltern (vgl. Buntspecht Deutsch 4, Schülerbuch, 31A; Deutsch mit Max 4 - Sprachbuch, 50B; Deutsch Sprach-Lese-Buch 4, Schülerbuch, 112A; Deutsch 4, Leseheft, 6

und Milli & Co. 4 Leseheft, 23). Das Ziel einer Reise mit einer Mutter ist der getrennt lebende Vater in einem anderen Land (vgl. Lesetrainer 4. Texte erschließen - Lesekompetenz fördern, 17).

Gemeinsame Unternehmungen in der Freizeit, die Kinder mit ihren Müttern machen, sind ein Besuch im Zirkus (vgl. Buntspecht Deutsch 4, Schülerbuch, 31B) oder eine gemeinsame Wanderung mit Picknick (vgl. FUNKELSTEINE 4 Lesebuch, 123). Gemeinsame Unternehmungen in der Freizeit, die Kinder mit ihren Vätern machen, sind Urlaube (vgl. Buntspecht Deutsch 4, Schülerbuch, 36A) oder Geschäftsreisen, bei denen die Kinder ihre Väter begleiten dürfen (vgl. FUNKELSTEINE 4 Lesebuch, 84-85 oder ABC der Tiere 4 - Lesebuch, 118-119 oder Flaschenpost 4, Lesebuch, 42-45 oder FUNKELSTEINE 4 Lesebuch, 24-26). Ein Mädchen begleitet seinen Vater oft zur Arbeit (vgl. Lesekreisel 4. Auf Lese- und Abenteuerreise, 42-45A). Auch ein Besuch im Zoo (vgl. FUNKELSTEINE 4 Lesebuch, 38) wird mit einem Vater unternommen. Diese Unternehmungen unterscheiden sich zwischen Mutter und Vater also kaum, jedoch nehmen Väter ihre Kinder auch mit auf geschäftlichen Reisen, während dies bei Müttern nicht vorkommt.

Anders ist es bei sportlichen Freizeitaktivitäten – wie schon erwähnt –, denn hier übernehmen die Väter eine bedeutende Rolle. Väter sind Vorbild, wenn ein Mädchen Profisportlerin werden möchte (vgl. Leselichter 4. Das Lese- und Arbeitsbuch, 117), oder gehen Eislaufen (vgl. Lilos Lesewelt 4 - Lesebuch, 90-91). Außerdem ist Mädchenfußball Aufgabe der Väter (vgl. FUNKELSTEINE 4 Leseheft zum Sprachbuch, 31 oder Lesetrainer 4. Texte erschließen - Lesekompetenz fördern, 38).

In den Ferien werden in einigen Geschichten die Großeltern besucht (vgl. Buntspecht Deutsch 4, Schülerbuch, 80A oder Lasso Lesebuch 4, Schülerbuch, 172-173). Auch der Onkel ist zusätzlich noch zu Besuch (vgl. Milli & Co. 4 Leseheft, 30). Auch Kinder, die ihre Großeltern öfter sehen, werden in den Geschichten beschrieben (vgl. ABC der Tiere 4 - Lesebuch, 58-60 oder ABC der Tiere 4 - Lesebuch, 62-63 oder Abenteuer Lesen 4, 48-50), wobei es sich in diesen Fällen zwar um alltägliche Begegnungen handelt, aber nicht in Betreuungsfunktion, denn die Großeltern sind pflegebedürftig oder mit dem Tod konfrontiert.

Eine Tante (vgl. Deutsch Sprach-Lese-Buch 4, Schülerbuch, 42-43A), die häufig zu Besuch kommt, wird eher unliebsam beschrieben, während eine andere Großtante (vgl. Lesekreisel 4. Auf Lese- und Abenteuerreise, 4-7B) ein treuer Spielkamerad ist.

Eine besondere Rolle in der Familie haben die gemeinsamen **Feste**. Eine Familie (vgl. Abenteuer Lesen 4, 145-148) bekommt zu Muttertag Besuch von der Oma, obwohl die Mutter der Familie dieses Fest gar nicht feiern will. Doch der Großmutter zu liebe wird das Fest doch gefeiert. Zu Ostern kommt auch die Großmutter zu Besuch (vgl. Lese- und Lernprofi 4 - Sinnerfassend lesen lernen mit Julia und Michael, den Leseprofis, 62-64). Auch bei Schulfesten (vgl. Buntspecht Deutsch 4, Schülerbuch, 14A) ist es Kindern wichtig mit ihren Eltern zu feiern. Vor allem zu Weihnachten wird gemeinsam mit der Familie gefeiert. Hier feiern Kinder mit ihren Eltern (vgl. Deutsch 4, Leseheft, 21) und den Großeltern (vgl. Deutsch 4, Leseheft, 21 oder Lasso Lesebuch 4, Schülerbuch 148-149 oder Lese- und Lernprofi 4 - Sinnerfassend lesen lernen mit Julia und Michael, den Leseprofis, 62-64).

8.3. Arbeitsaufteilung

Die Aufgaben werden innerhalb der Familie aufgeteilt. Es handelt sich dabei um berufliche Tätigkeit, Arbeiten im Haushalt, Aufgaben, die den Alltag betreffen, und natürlich Erziehung.

In vielen Geschichten sind beide Elternteile, also Mutter und Vater, **berufstätig** (vgl. Buntspecht Deutsch 4, Schülerbuch, 75A oder Deutsch Sprach-Lese-Buch 4, Schülerbuch, 66A). *Hausfrauen* – also Mütter die nicht arbeiten und nur für den Haushalt zuständig sind, während der Vater berufstätig ist – oder *Hausmänner* – also Väter die nicht arbeiten und nur für den Haushalt zuständig sind, während die Mutter berufstätig ist – kommen in keiner der erhobenen Geschichten vor.

Der Vater einer Geschichte (vgl. Buntspecht Deutsch 4, Schülerbuch, 80A) ist berufstätig und vermutlich alleinerziehend. Er bringt seine Kinder bei einer Tagesmutter unter.

In den Geschichten kommt auch vor, dass sich der Familienalltag aufgrund der beruflichen Situation der Eltern schwierig zeigt. Geringes Einkommen wegen der Arbeitslosigkeit des Vaters oder die Abwesenheit des Vaters aufgrund seiner Berufstätigkeit werden thematisiert (vgl. Deutsch Sprach-Lese-Buch 4, Schülerbuch, 10A oder ABC der Tiere 4 - Lesebuch, 86-88 oder Lasso Lesebuch 4, Schülerbuch, 56-57 oder Lasso Lesebuch 4, Schülerbuch, 55).

Bei der Arbeitsaufteilung im **Haushalt** in den erhobenen Geschichten übernehmen sowohl die Mütter als auch die Väter Aufgaben. In einer Ausnahmesituation hilft auch einmal ein Onkel aus, aber auch die Kinder übernehmen Aufgaben im Haushalt. In einer Geschichte übernimmt der Vater (vgl. Abenteuer Lesen 4, 142-143) den Haushalt während eines Krankenhausaufenthalts der Mutter. Auch das Mädchen in der Geschichte hilft mit, während der Bruder sich vor der Haushaltsarbeit drückt. In einer anderen Familie (vgl. Lilos Lesewelt 4 - Lesebuch, 25) hat der Vater das passende Fleckenmittel gekauft, um Grasflecken zu entfernen. Auch ein alleinerziehender Vater (vgl. Lilos Lesewelt 4 - Lesebuch, 140-143) ist für sein Kind bewundernswert, denn er macht alles für sein Kind. Das Mädchen in einer anderen Geschichte (vgl. Milli & Co. 4 Leseheft, 31) möchte einen Kuchen backen. Hier übernimmt zuerst die Mutter die Hilfe beim Backen, aber der Vater löst die Situation finanziell, nachdem der Kuchen misslingt. Beide bieten Hilfe an, jedoch hilft die Mutter mit der Sache, die das Kind machen möchte, während der Vater sein Geld investiert. Auch der Vater einer anderen Geschichte (vgl. Deutsch Sprach-Lese-Buch 4, Schülerbuch, 42-43A) drückt sich eher vor der Hausarbeit, während die Mutter den Besuch bewirkt.

In einer Ausnahmesituation wie bei einem Hochwasserschaden (vgl. Buntspecht Deutsch 4, Schülerbuch) hilft sogar der Onkel beim Wiederaufbau des Hauses.

In manchen Situationen müssen auch die Kinder alltägliche Aufgaben im Haushalt übernehmen. Grund dafür sind die Trennung von Mutter und Vater (vgl. Lilos Lesewelt 4 - Lesebuch, 36-37) oder der Krankenhausaufenthalt der Mutter (vgl. Abenteuer Lesen 4, 142-143). Die Kinder räumen auf oder kochen.

Eine Aufgabe, die Eltern in den erhobenen Geschichten gemeinsam machen, die den Alltag der Familien betreffen, ist zum Beispiel ein Umzug. Der Umzug erfolgt vorwiegend mit den Eltern (vgl. FUNKELSTEINE 4 Lesebuch, 38 oder Wunderwelt Sprache 4, Schülerbuch in vier Teilen, 21 oder Lilos Lesewelt 4 - Lesebuch, 148-149). Dabei ist nicht näher definiert wer mit *Eltern* gemeint ist.

Die Mutter übernimmt in vielen Geschichten nicht nur die unterschiedlichsten Aufgaben im Alltag sondern ist auch emotionale Stütze beim Schlichten von Streit (vgl. Lilos Lesewelt 4 - Lesebuch, 90-91) oder bei Sorgen (vgl. Lasso Lesebuch 4, Schülerbuch, 7-9). Sie ist dabei nicht nur für das eigene Kind da, sondern auch für die Freunde des Kindes und die Haustiere (vgl. Lese- und Lernprofi 4 - Sinnerfassend lesen lernen mit Julia und Michael, den Leseprofis, 19-20). Auch wenn ein Kind krank

ist, ist die Mutter zur Seite (vgl. Lese- und Lernprofi 4 - Sinnerfassend lesen lernen mit Julia und Michael, den Leseprofis, 85-86). Jedoch sorgen sich die Kinder, wenn ihnen ein Missgeschick passiert ist, mehr darum, was denn die Mutter dazu sagen wird (vgl. Lilos Lesewelt 4 - Lesebuch, 25).

8.4. Erziehung

Die **Erziehung** ist eine wichtige Aufgabe der Familie. Themen, die dabei aufkommen sind beispielsweise das Taschengeld (vgl. Wunderwelt Sprache 4, Schülerbuch in vier Teilen, 20) oder was die Eltern verbieten und erlauben (vgl. Deutsch 4, Leseheft, 24 oder Milli & Co. 4 Leseheft, 15). Dass die Liebe zur Mutter die erste Liebe ist, die ein Bub empfunden hat und kennt, ist Thema einer Geschichte (vgl. Flaschenpost 4, Lesebuch, 22-25).

Die Nutzung von **Medien** in der Familie findet sich in den erhobenen Geschichten wieder. Eine Mutter (vgl. Lasso Lesebuch 4, Schülerbuch, 55) schreibt mit ihrem Kind einen Brief, weil der Vater im Ausland ist. Ein anderes Elternpaar (vgl. Milli & Co. 4 Leseheft, 15) verbietet seinen Kindern die Spielkonsole, denn sie halten sie für gefährlich. Die Kinder umgehen diese Verbot, indem sie mit dem Cousin und der Cousine heimlich spielen. Das Verbot der Eltern resultiert in diesem Fall also in einer Verheimlichung. Die Mutter einer anderen Geschichte (vgl. Buntspecht Deutsch 4, Schülerbuch, 90B) hingegen einigt sich mit ihren Kindern darauf, die Sommerferien ohne Handy und Computer zu verbringen. Da dies auf gegenseitigem Einverständnis und nicht auf einem Verbot beruht, können die Kinder zwar anfangs nur schwer, später aber gut mit dieser Vereinbarung leben und die handyfreie Zeit sogar genießen. Eine andere Mutter (vgl. Milli & Co. 4 Leseheft, 18) hat einen freudigen Zugang zu neuen technischen Medien, entdeckt das Tablet für sich und schreibt nette Beschreibungen für ihre Kinder. Die Kinder assoziieren somit etwas Positives mit dem neuen Medium, das ihnen ihre Mutter vorgestellt hat. Es zeigen sich also in den erhobenen Geschichten in Bezug auf Medien unterschiedliche Zugangsweisen der Eltern.

Ein Sachtext (vgl. Lesekreisel 4. Auf Lese-Abenteuerreise, 46-49B) beschäftigt sich mit den Kinderrechten und somit auch mit dem Recht der Kinder auf **elterliche Fürsorge**, auch wenn die Eltern getrennt leben. Dieser Umstand spiegelt sich in den

Geschichten nicht wider. In drei Geschichten übernehmen die Mütter die Obsorge, da die Väter weit weg wohnen. In zwei Fällen wird nur darüber gesprochen, dass die Eltern getrennt und geschieden sind, jedoch nicht, wer die erzieherische Funktion übernimmt (siehe Kapitel 7.3. Scheidung oder Trennung).

Durch die längere Lebenserwartung der Menschen ist es wahrscheinlicher, dass Kinder ihre Großeltern erleben. Auch in den Geschichten spielen die Großeltern eine wichtige Rolle (siehe Tabelle 3 und Kapitel 6.3. Andere Verwandte) und übernehmen zusätzlich die erzieherische Funktion der Betreuung (vgl. Lasso Lesebuch 4, Schülerbuch, 154-159 und ABC der Tiere 4 - Lesebuch, 86-88) oder die Betreuung in den Ferien (vgl. Buntspecht Deutsch 4, Schülerbuch, 80B oder Milli & Co. 4 Leseheft, 9 und 30). Eine Geschichte (vgl. Lasso Lesebuch 4, Schülerbuch, 154-159) beschreibt eine besonders fürsorgliche Großmutter, die sich selbstlos um ihre Enkelin und andere kümmert und ihre eigenen Bedürfnisse zurücksteckt. Erst am Ende der Geschichte erlaubt sie sich, etwas für sich selbst zu tun.

In einer Geschichte (vgl. Lasso Lesebuch 4, Schülerbuch, 7-9) muss die Großtante die erzieherische Funktion nach einem tödlichen Autounfall der Eltern und Großeltern des Mädchens übernehmen. Man erfährt nichts über das Verhältnis der beiden zu einander. In einer anderen Geschichte (vgl. ABC der Tiere 4 - Lesebuch, 52-54) wird ein Bub von nicht verwandten Adoptiveltern adoptiert. Man erfährt, dass die Adoptiveltern und die neue Schwester ein gutes Verhältnis zu dem Buben haben, dass er die Sprache schnell lernt und sich in der Familie gut einlebt. In einer Geschichte (vgl. ABC der Tiere 4 - Lesebuch, 134-135) übernimmt auch der Stiefvater erzieherische Aufgaben, als die Mutter des Jungen nicht zu Hause war. Nach einem Streit sperrt der Stiefvater den Buben jedoch auf dem Dachboden ein. Das Verhältnis zum Stiefvater wird als sehr konfliktbeladen beschrieben und die Erziehungsmethoden sind fragwürdig.

8.5. Darstellung der „Anderen“

Ein weiteres Thema in den erhobenen Geschichten ist die Darstellung der „Anderen“. Dabei gibt es Geschichten von Kindern, die in anderen Ländern leben, aber auch Geschichten, die die kulturellen Unterschiede von ‚fremden‘ Kulturen in deutschsprachigen Ländern darstellen.

chigen Ländern aufzeigen. Im Gegensatz dazu handeln wenige Geschichten von Menschen mit besonderen Bedürfnissen oder Regenbogenfamilien.

Bei der Darstellung der „Anderen“ werden in den erhobenen Geschichten viele Kinder in **anderen Ländern** dargestellt. Ein Mädchen (vgl. ABC der Tiere 4 - Lesebuch, 84-85), dessen Mutter alleinerziehend und arm ist, darf nicht zur Schule gehen und muss arbeiten. Zwei Kinder sind Inuits (vgl. Buntspecht Deutsch 4, Schülerbuch, 24B und vgl. Lasso Lesebuch 4, Schülerbuch, 51-53), ein Bub (vgl. Flaschenpost 4, Lesebuch, 42-45) lebt mit seinem Stamm in der Wüste. Es wird von Kindern in China (vgl. Flaschenpost 4, Lesebuch, 64-65), in Haiti (vgl. Lesekreisel 4. Auf Lese-Abenteuerreise, 50B) und Nairobi (vgl. Leselichter 4. Das Lese- und Arbeitsbuch, 93) und vielen mehr erzählt. Eine Geschichte ist über Weihnachten in anderen Ländern (vgl. Lasso Lesebuch 4, Schülerbuch, 148-149) und eine Geschichte über Schule in anderen Ländern (vgl. FUNKELSTEINE 4 Lesebuch, 86-87). Im Hinblick auf diese Forschungsarbeit ist aber vor allem interessant, wie die ‚Anderen‘ dargestellt werden, die im Lebens- und Erfahrungsraum der Schüler und Schülerinnen, die das Schulbuch lesen, leben.

Zwei der erhobenen Geschichten (vgl. Abenteuer Lesen 4, 52-55 und Lasso Sprachbuch 4, Schülerbuch, 6-14) handeln von zwei Freundinnen, wobei das eine Mädchen aus einem deutschsprachigem Kulturkreis stammt und das andere Mädchen aus dem Libanon. Das libanesische Mädchen darf nie ohne seinen Bruder oder seine Mutter aus dem Haus gehen. Dies kann das deutschsprachige Mädchen nicht verstehen und es entstehen oft Missverständnisse zwischen den Freundinnen. Hier werden die **kulturellen Unterschiede** aufgezeigt und dass in dieser Familie die Mädchen jegliche Tätigkeiten gemeinsam mit einem anderen Familienmitglied machen (müssen). Für das libanesische Mädchen stellt dieser kulturelle Unterschied ein Hindernis bei der Integration – vermutlich in Deutschland oder Österreich – dar.

Eine Geschichte (vgl. Lilos Lesewelt 4 - Lesebuch, 140-143) beschreibt einen alleinerziehenden Vater und dessen **Angst** „vor Fremden [...], vor allem vor Schwarzen“ (Lilos Lesewelt 4 - Lesebuch, 140-143). Es wird genau beschrieben, warum der Vater diese Menschen unheimlich findet. Die beste Freundin der Tochter

kommt jedoch aus Tansania. Schließlich schafft es die Tochter durch einen Trick, dem Vater die Angst zu nehmen. In dieser Geschichte wird der Vater als skeptisch dem Fremden gegenüber beschrieben und es ist das Kind, das den Vater davon überzeugen kann, dass die Hautfarbe keinen Unterschied macht, welchen Charakter Menschen haben.

Auch in einer anderen Geschichte (vgl. ABC der Tiere 4 - Lesebuch, 52-54) ist die **Hautfarbe** Thema der Geschichte. Während der adoptierte Bub aus Vietnam, seine Adoptivfamilie und seine Kindergartenfreunde keine Probleme mit seiner Hautfarbe hatten, änderte sich dies mit seinem Schuleintritt. „Er hätte nicht mehr gemerkt, dass er anders war, wenn sich nicht die Leute nach ihm umgedreht hätten. Den Kindern, mit denen er spielte, fiel nicht mehr auf, dass er rabenschwarzes Haar und eine andere Hautfarbe hatte. Er war ihr Freund“ (ABC der Tiere 4 - Lesebuch, 52-54). Der Junge spürt, dass die Lehrer und Lehrerinnen zu freundlich zu ihm waren und die Kinder ihn anstarren. Der Lehrer verlangt von den Mitschülern und Mitschülerinnen, dass sie nett sein sollen und schimpft, als Buben den Jungen ärgern. Auch der Lehrer hebt ihn mit seiner Aussage als *Fremden* hervor, den man anders behandeln soll. Er hat somit keinen natürlichen Zugang, sondern hebt den Buben als etwas Besonderes hervor. Der Junge wünscht sich jedoch, wie jedes andere Kind in der Klasse behandelt zu werden.

Während viele Geschichten von anderen Kulturen oder Ländern handeln, werden **Menschen mit besonderen Bedürfnissen** weniger dargestellt. Zwei Geschichten (vgl. Deutsch 4, Leseheft, 26-27 und FUNKELSTEINE 4 Lesebuch, 36-37) handeln von Kindern im Rollstuhl. Beide Kinder sind Mädchen. Eine Geschichte (vgl. Deutsch 4, Leseheft, 26-27) wird aus Sicht der neuen Nachbarskinder erzählt. Sie sind gleich interessiert an dem neuen Mädchen, wollen es zum Spielen abholen und ihm mit dem Rollstuhl helfen. Die Eltern sind froh und erleichtert, dass ihre Tochter so schnell und unkompliziert Freunde gefunden hat. Die andere Geschichte (vgl. FUNKELSTEINE 4 Lesebuch, 36-37) wird aus der Sicht des Mädchens im Rollstuhl erzählt. Es wird als selbstständig beschrieben – was wahrscheinlich auch der Mutter zuzuschreiben ist, die ihm viel zutraut – und ärgert sich, als ihm fremde Menschen helfen wollen. Das Mädchen sieht sich selbst aber als nichts Besonderes, denn es kann

schon von Geburt an seine Beine nicht mehr bewegen. Auch dieses Mädchen findet am Ende einen Freund. Beide Geschichten sind gute Beispiele für Geschichten, die Kinder zum Diskutieren und Nachdenken anregen können. Der Rollstuhl wird in beiden Geschichten nicht als Hindernis, sondern als Gegebenheit dargestellt. Die beiden Mädchen werden aufgrund des Rollstuhls nicht ausgesgrenzt sondern finden Freunde.

Eine weitere Geschichte handelt von einem blinden Mädchen (vgl. Leselichter 4. Das Lese- und Arbeitsbuch, 84-85), das sogar Blindfußball spielt. Es ist von Geburt an blind und auch hier wird die Blindheit nicht als Hindernis, sondern als Gegebenheit dargestellt, die sogar Vorteile bringt. Das Mädchen kann nämlich seine Mutter austricksen und nachts lange heimlich unter der Bettdecke lesen, ohne dass diese es bemerkt. Diese Geschichte ist ebenfalls positiv geschrieben und auch die Freundin dieses Mädchens hat kein Problem mit der Blindheit.

Wie schon im Kapitel 6.7. Regenbogenfamilie beschrieben kommt keine Familie mit **gleichgeschlechtlichen Elternteilen** vor. Dies wurde bereits im Kapitel 6.7. Regenbogenfamilie näher erläutert.

9. Diskussion und Interpretation der Ergebnisse

Im Rahmen der in dieser Masterarbeit durchgeführten empirischen Untersuchung wurde der Frage nachgegangen, wie die verschiedenen Familien- und Lebensformen in aktuellen Lesebüchern der 4. Klasse Volksschule dargestellt werden.

Damit im Zusammenhang wurden die folgenden Fragen erörtert:

- Welche Familienformen finden sich wie häufig in Lesebüchern der 4. Klasse Volksschule?
- Spiegelt sich die *Pluralität der Lebensformen* in den Lesebüchern der 4. Klasse Volksschule wider - wie häufig werden sie dargestellt?
- In welchen Situationen werden die Familienformen – in Form von unterschiedlichen erziehenden Erwachsenen – in den Geschichten dargestellt?
- In welchen Situationen werden die Lebensformen – in Form von unterschiedlichen Familienständen – in den Geschichten dargestellt?
- Welche Themen sind in den verschiedenen Familien- und Lebensformen vorherrschend?

Die gewonnenen zentralen Ergebnisse der empirischen Studie dieser Masterarbeit werden im Folgenden in Bezug mit der eingangs behandelten Theorie diskutiert.

9.1. Die Häufigkeit der Familien- und Lebensformen in den Lesebüchern

In diesem Unterkapitel wird die Frage diskutiert, wie häufig welche erziehenden Erwachsene und welche Familienstände in den Lesebüchern der 4. Klasse Volksschule zu finden sind. Dabei zeichnet sich klar ab, dass erziehende Erwachsene – ausgenommen Patchwork- und Regenbogenfamilien, die überhaupt nicht auftreten – in einem ausgewogenen Verhältnis vorkommen. Am häufigsten wird keine Angabe zum Familienstand der Familienmitglieder gemacht. Danach kommen alle Familienstände in einem ausgewogenen Verhältnis vor - mit Ausnahme von Halbgeschwistern und Pflegschaft, die überhaupt nicht auftreten.

Um welche Familienmitglieder es sich bei den erziehenden Erwachsenen handelt, kann aus den erhobenen Geschichten sehr gut herausgelesen werden. Dabei stehen die Gruppen *Mutter und Vater, Eltern, Mutter, Vater und andere Verwandte* in einem

ausgewogenen Verhältnis gegenüber, während *Patchworkfamilie* und *Regenbogenfamilie* kaum oder gar nicht vorkommen.

Wie die Familienmitglieder allerdings zueinander stehen, wird im Großteil der Geschichten nicht erwähnt. Während *Ehe*, *Scheidung* oder *Trennung* und *Verwitwung* nur manchmal Erwähnung finden, kommen *Halbgeschwister* und *Pflegschaft* kein einziges Mal vor.

Im Großteil der Geschichten findet es keine Erwähnung, wie die Familienmitglieder zueinander stehen. Ein möglicher Grund dafür kann sein, dass es unwichtig für die Geschichte oder die Familienmitglieder erscheint, wie sie zueinander stehen. Es ist für ein adoptiertes Kind zum Beispiel nicht in jeder alltäglichen Situation erwähnenswert, ob es von den Eltern adoptiert wurde oder deren leibliches Kind ist. Am Beispiel der Stieffamilie erklärt der Sozialwissenschaftler Peuckert (vgl. 2008, 213) wie folgt: Eine Stieffamilie zum Beispiel wird als solche von Außenstehenden erst erkannt, wenn sich die Stieffamilie als solche zu erkennen gibt (vgl. Peuckert 2008, 213), das heißt, „dass die Stieffamilie nach außen wie eine ‚normale‘ (vollständige) Familie erscheint, ihr ‚Anderssein‘ also nicht auf den ersten Blick erkennbar ist, und dass sich Stieffamilien auch selbst selten als solche zu erkennen geben, um nicht als ‚anders‘ als die Normalfamilie zu erscheinen“ (Peuckert 2008, 213).

Auch die Wahl des Schulbuches entscheidet, ob und wie häufig die Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Familien- und Lebensformen in Berührung kommen. Die Erhebung zeigt, dass einige Kategorien, wie zum Beispiel Patchworkfamilie, Stiefeltern, Alleinerziehende oder Adoption (siehe Tabelle 4 und Tabelle 5), nur in einigen wenigen Schulbüchern auftreten. Außerdem kommt es auf das Schulbuch an, welche Kategorien vorkommen und ob es viele Geschichten aus einer Kategorie oder ob es Geschichten aus unterschiedlichen Kategorien sind. Es ist also abhängig von der Wahl des Schulbuches, ob und in welcher Häufigkeit verschiedene erziehende Erwachsene und unterschiedliche Lebensformen vorkommen. Wie Aamotsbakken (vgl. 2006, 267) im Rahmen einer Schulbuchforschung feststellt, hofft er, dass in einer Gesellschaft, in der immer mehr Schüler und Schülerinnen mit alleinerziehenden Eltern, gleichgeschlechtlichen Eltern usw. leben, diese Familienformen auch in Schulbüchern auftauchen. Familienpsychologin Gloger-Tippelt (vgl. 2007, 158) hingegen meint, dass es nicht wesentlich ist, welche Familienform einer Familie zugrunde liegt,

sondern vielmehr sind die Umgangsformen der erziehenden Erwachsenen zueinander entscheidend für die Familienbeziehung.

9.2. Die Familienformen in den Lesebüchern

Hier werden die Familienformen diskutiert, welche erziehenden Erwachsenen in den Geschichten vorkommen und in welchem Zusammenhang und welche kaum Bedeutung in den Geschichten haben und mögliche Gründe dafür. Die aus den Geschichten gewonnenen zentralen Ergebnisse werden in den folgenden Unterkapiteln diskutiert. Es zeichnet sich klar ab, dass erziehende Erwachsene – ausgenommen Patchworkfamilien und Regenbogenfamilien, die überhaupt nicht auftreten – in einem ausgewogenen Verhältnis vorkommen. Die Themen sind sehr vielfältig und unterscheiden sich innerhalb der Familienmitglieder.

9.2.1. Mutter und Vater

Mutter und Vater sind am häufigsten in den erhobenen Geschichten vertreten. Mütter und Väter sind dabei Vorbilder für ihre Kinder. Diese Vorbildfunktion nennt Erziehungswissenschaftlerin Groppe (vgl. 2007, 406) *Familiengedächtnis*. Sie beschreibt, dass die Familie einerseits die Entwicklung der Persönlichkeit des Kindes beeinflusst, andererseits Familien durch ihr Zusammenleben Werte und Normen für Kinder beeinflussen (vgl. Groppe 2007, 406). Die Einstellungen von Müttern und Vätern beeinflussen somit das Handeln und die Interessen ihrer Kinder. In den erhobenen Geschichten kann mehrfach herausgelesen werden, dass Mütter und Väter die Einstellung und das Handeln ihrer Kinder beeinflussen. Groppe (vgl. 2007, 406) meint, dass Familien nicht nur soziale Beziehungen innerhalb der Familienmitglieder formen, sondern auch langfristige Muster des Sozialverhaltens prägen. Entscheidend für die Präferenz, von wem die sozialen Muster übernommen werden, ist auch, welche Machtverhältnisse innerhalb der Familie bestehen. Dies zeigt sich in den erhobenen Geschichten auch in Diskussionen über aktuelle politische Themen und im Umgang des Kindes mit der Einstellung des Erwachsenen. Erziehungswissenschaftler Höhne (vgl. 2006, 296) streicht hervor, dass die Familie der Ort ist, an dem Kinder ihre Identität konstruieren. Soziale Institutionen wie etwa die Schule können nur verstärken oder abschwächen, was in den Familien gelernt wurde. Die Meinungen der beiden Generationen unterscheiden sich in den erhobenen Geschichten. Groppe (vgl. 2007,

410f) meint dazu, dass Familien keine einheitlich handelndes Individuen sind, sondern aus mindestens zwei Generationen bestehen, die womöglich unterschiedliche Meinungen haben. Welche Meinung am wichtigsten ist, entscheiden oft die Machtverhältnisse innerhalb der Familienmitglieder.

Machtverhältnisse spiegeln sich in den erhobenen Geschichten auch in der Arbeitsaufteilung, z.B. der Hausarbeiten, wider. Während in einer Geschichte der Vater ein auftretendes Problem finanziell löst, unterstützt die Mutter das Kind emotional. In anderen Geschichten sind sowohl der Vater als auch die Mutter im Haushalt tätig und übernehmen Aufgaben des Familienalltags. *Hausfrauen* oder *Hausmänner* kommen in keiner der erhobenen Geschichten vor.

In den Geschichten wird auch beschrieben, dass sich der Familienalltag aufgrund der beruflichen Situation der Eltern schwierig zeigt. Geringes Einkommen wegen der Arbeitslosigkeit des Vaters oder die Abwesenheit des Vaters aufgrund seiner Berufstätigkeit wird thematisiert. Oft leiden die Mütter und Kinder unter dieser Situation. Sozialwissenschaftler Peuckert (vgl. 1989 in Peuckert 2008, 269ff) bezeichnet Beziehungen von Eltern, die aus beruflichen Gründen getrennte Haushalte führen müssen, *Commuter-Beziehungen*. Diesen Eltern fehlen der gemeinsame Alltag und das tägliche Gespräch und sie sind mit Zeitknappheit konfrontiert. Dies kann folglich zu einer schweren Belastung für die Partnerschaft werden. Peuckert (vgl. 2008, 269ff) beschreibt auch, dass sich der heimkehrende Elternteil anfangs oft auch als Fremder oder Eindringling wahrnimmt. Besonders Commuter-Beziehungen mit kleinen Kindern leiden unter der Situation. Abwesende Elternteile fühlen sich häufig schuldig, während die mit den Kindern lebenden Elternteile emotionalen Groll empfinden können (vgl. Peuckert 2008, 269ff). Die möglichen Vorteile dieser Eltern-Beziehung – wie Peuckert sie beschreibt – werden in den erhobenen Geschichten nicht thematisiert.

9.2.2. Mutter

In Bezug auf Gefühle und Emotionen ist die Mutter in den erhobenen Geschichten eine wichtige Ansprechperson. Auch wenn Kinder krank sind, sind es vorwiegend Mütter, die ihre Kinder unterstützen. Während die Väter in den erhobenen Geschichten dieser Analysen das Kind ins Krankenhaus bringen, betreuen und pflegen die

Mütter das Kind. Dies stellt auch Hunze (vgl. 2003, 71f) in mehreren zitierten Schulbuchanalysen fest.

Auch der Umgang mit Konflikten wird in den erhobenen Geschichten dargestellt und dabei ist die Mutter eine wichtige emotionale Stütze. Familien, so die Erziehungswissenschaftlerin Groppe (vgl. 2007, 406f), sind wichtige Sozialisationsorte. Durch das sogenannte Familiengedächtnis werden Werte und Normen der Kinder geformt. Außerdem sind die einzelnen Familienmitglieder emotional miteinander verbunden. Dies spiegelt sich in den erhobenen Geschichten mit den Müttern im Umgang von Konfliktlösungen wider.

Mütter kommen in den erhobenen Geschichten in vielen Alltagssituationen vor. Sie sind bei alltäglichen Aufgaben für ihre Kinder da. Hunze (vgl. 2003, 70f) zitiert mehrere Schulbuchanalysen und stellt fest, dass Frauen in Schulbüchern in den 90er-Jahren meist in Geschichten vorkommen, die im Haushalt spielen und weniger in Geschichten über die Berufswelt. Dies zeigt sich auch in den erhobenen Geschichten.

9.2.3. Andere Verwandte

Am häufigsten kommt in dieser Kategorie der erhobenen Geschichten die Beziehung der *Großeltern* zu ihren Enkelkindern vor. Durch die demografische Entwicklung der Familie – u.a. durch eine längere Lebenserwartung – ist es heute wahrscheinlicher als noch vor einigen Generationen, dass Kinder ihre Großeltern erleben (vgl. Brake/Büchner 2007, 205f). Außerdem sind heute die gesundheitlichen Voraussetzungen besser, sodass Großeltern auch unterschiedliche Funktionen – je nach Entfernung vom Wohnort der Enkelkinder – übernehmen können (vgl. Brake/Büchner 2007, 207ff).

Zu Festtagen, wie Muttertag oder Weihnachten, kommt die Familie in den erhobenen Geschichten zusammen. Großeltern wird eine bedeutende Rolle zugeschrieben, wenn es um „die Vermittlung und Bewahrung von Familiengeschichte(n) und -traditionen“ (Brake/Büchner 2007, 213) geht. Dazu gehört beispielsweise die familienspezifische Gestaltung des Weihnachtsfestes. Daraus entwickeln Enkelkinder ihre eigene und kulturelle Identität (vgl. Brake/Büchner 2007, 213).

Die Kinder in den erhobenen Geschichten sehen entfernt lebende Großeltern, um

ihre Ferien dort zu verbringen. Aufgrund der Mobilität der Familienmitglieder kann es sein, dass Großeltern weit vom Kind entfernt wohnen (vgl. Brake/Büchner 2007, 207) und somit wenig alltägliche Begegnungen, sondern nur in längeren Ferien Betreuungsfunktion haben.

Auch das Thema Krankheit durch das Alter wird in Bezug auf Großeltern aufgegriffen. Durch die gestiegene Lebenserwartung werden Kinder heute öfter mit Pflegebedürftigkeit, Krankheit (vgl. Brake/Büchner 2007, 207) und infolgedessen auch dem Tod konfrontiert. Auch mit dem Tod von Großeltern beschäftigen sich die erhobenen Geschichten.

Nicht nur die Großeltern sind für die Kinder in den erhobenen Geschichten wichtig, sondern auch *Onkel*, *Tante* oder die *Großtante* finden Erwähnung. Wer Teil der Familie ist, wer zu den Verwandten zählt, hängt von der Gesellschaftsstruktur, der Familiengröße und der individuellen Bedürfnisstruktur ab (vgl. Ecarius 2007, 230). Dies kann also je nach Gegebenheiten und Umfeld, so Familienforscherin Ecarius (vgl. 2007, 230) unterschiedlich sein. Wer also für ein Kind zur Familie zählt, ist von Familie zu Familie unterschiedlich.

9.2.4. Vater

Väter übernehmen in den erhobenen Geschichten auch scheinbar gänzlich die Erziehung ihrer Kinder. Man könnte hier vom Begriff des *Neuen Vaters* sprechen, von Vätern die „engagiert, gefühlvoll, partnerschaftlich und kompetent“ (Friebertshäuser u.a. 2007, 183) sind. Dies müssen nicht zwingend alleinerziehende Väter oder Väter in Karenz sein (vgl. Friebertshäuser u.a. 2007, 183). Familienpsychologin Gloger-Tippelt (vgl. 2007, 164) hingegen meint jedoch, dass die neuen Väter in der Realität eher eine Seltenheit sind.

Eine gemeinsame Freizeitaktivität von Vätern mit ihren Kindern, die häufig in den erhobenen Geschichten vorkommt, ist eine sportliche Aktivität. Dabei sticht vor allem hervor, dass auch Mädchen Fußball spielen oder Profi-Schispringerin werden möchten. Auch Hunze (vgl. 2003, 79), die sich mit Geschlechtertypisierung in Schulbüchern beschäftigt, hat den Eindruck, dass in Schulbüchern der 90er-Jahre in Deutschland in Bezug auf Freizeitaktivitäten von Buben und Mädchen „ein ernsthaf-

ter und teilweise geglückter Versuch unternommen wurde, Mädchen und Jungen auf gleichberechtigte und nicht geschlechtsrollenkonforme Weise darzustellen“ (Hunze 2003, 79). Die in dieser Untersuchung vorkommenden Geschichten bezüglich Freizeitaktivitäten von Vätern und Töchtern kann als ein geglückter Versuch von nicht geschlechtsrollenkonforme Darstellung der Geschlechter in sportlichen Belangen gesehen werden. Auch Gloger-Tippelt hebt eine Studie über Familien (vgl. Werneck 1998 zit. n. Gloger-Tippelt, 2007, 164) hervor, die besagt, dass Väter überwiegend Aktivitäten, die den Bereich Sport und Spiel betreffen übernehmen, während sich Mütter eher um Betreuung und Körperpflege der Kinder kümmern.

Bei Geschichten aus anderen Ländern kommen auch vorwiegend Väter vor. Es scheint, als hätten in diesen Geschichten bzw. Ländern die Väter eine bedeutendere Rolle als die Mutter. Zu diesem Ergebnis kamen Markom/Weinhäupl (vgl. 2007, 127ff) in ihrer Studie über Schulbücher weder in ihren Beispielen von Schulbüchern noch bei den Good Practice-Beispielen.

9.2.5. Patchworkfamilie & Regenbogenfamilie

In den erhobenen Geschichten kommt nur eine Patchworkfamilie – eine Stiefgeschwistergeschichte – vor. Nitsch/Beil (vgl. 2007, 24ff) meinen, dass es immer mehr Geschwister gibt, die nicht biologisch sondern sozial miteinander zu tun haben. Das Besondere daran sei, dass es für alle Familienmitglieder gleichermaßen unbekannte Herausforderungen birgt. Laut Familienforscher soll es bis zu fünf Jahre dauern, bis sich Patchworkfamilien zusammenfinden. Im Falle der erhobenen Geschichte und dem gemeinsamen Erlebnis dürfte der Zusammenhalt viel schneller vonstatten gehen, da sich die Stiefgeschwister gemeinsam gegen den Vater der Stiefschwester verbünden.

In den erhobenen Geschichten kommen keine *Regenbogenfamilien* vor. Wie schon in der Darstellung der Ergebnisse erwähnt stellt sich hier – genauso wie z.B. Pflegschaft – die Frage, ob das Thema *Regenbogenfamilie* Einzug in Schulbücher finden sollte. „Heteronormativität‘ geht von einem binären Geschlechtersystem (männlich, weiblich) und der Beziehung zwischen ‚Mann‘ und ‚Frau‘ als Norm aus. Damit werden homosexuelle und Transgender-Identitäten sowie Intersexualität [...] außerhalb

der ‚Norm‘ angesiedelt: Sie werden zum ‚Anderen‘ der Heterosexualität gemacht“ (Markom/Weinhäupl 2007, 171). Deshalb ist *Heteronormativität* ein Konzept, in dem Lebensgemeinschaften von Mann und Frau als *normal* definiert wird und gleichgeschlechtliche Beziehungen als *abnormal*. Markom/Weinhäupl (vgl. 2007, 171) meinen, dass Menschen dieses Denken im Laufe ihrer Sozialisation lernen. Wer bestimmt, was normal ist und was nicht, ist immer von der vorherrschenden Machtverteilung anhängig (vgl. Markom/Weinhäupl 2007, 171). Einerseits wäre eine Darstellung von Regenbogenfamilien in aktuellen Schulbüchern folglich wünschenswert für Kinder, die in einer Regenbogenfamilie leben, damit auch sie sich in ihrer Lebenswelt mehr angesprochen fühlen. Andererseits lässt sich feststellen, dass das Thema Regenbogenfamilie für Kinder im Volksschulalter noch zu schwierig sein könnte, da viele Kinder überhaupt erst nach der Volksschulzeit in die Pubertät kommen und sich somit erst später mit der eigenen Sexualität beschäftigen.

Sozialwissenschaftler Peuckert (vgl. 2008, 297) meint dazu, dass keine andere Lebensform solche Gefühle in der Gesellschaft auslöst wie die gleichgeschlechtliche Elternschaft. Marx (vgl. 2011, 225) meint, dass Regenbogenfamilien und Homosexualität vereinzelt Thema in Kinderbüchern sind, jedoch im schulischen Unterrichtsmaterial fast gar nicht vorkommen. Sie kritisiert auch, dass durch Nichtbeachtung von Lehrer und Lehrerinnen diese Lebensformen diskriminiert werden würden. Auf der einen Seite muss man sich die Frage stellen, ob das Thema gleichgeschlechtliche Eltern in Österreich schon soweit ankommen ist, dass es auch in Schulbüchern Einzug finden sollte. Auf der anderen Seite ist zu überlegen, was die Gesellschaft dazu sagen würde, wenn in Volksschulbüchern gleichgeschlechtliche Eltern vorkommen.

Peuckert (vgl. 2008, 297) merkt außerdem an, dass viele Regenbogenfamilien gleichzeitig auch Patchworkfamilien sind, das heißt, die Kinder aus früheren Beziehungen stammen, alleinerziehend sind, die Kinder zur Pflege nehmen oder adoptiert sind. Es könnte also sein, dass in dieser Untersuchung in anderen Kategorien Regenbogenfamilien vorkommen, die nicht als solche Erwähnung finden.

9.3. Die Lebensformen in den Lesebüchern

Hier wird diskutiert, ob sich die Pluralität der Lebensformen in Form von unterschiedlichen Familienständen der Familienmitglieder – sofern sie dargestellt werden – be-

wertet werden und mögliche Gründe dafür. Die aus den Geschichten gewonnenen zentralen Ergebnisse werden in den folgenden Unterkapiteln diskutiert. Am häufigsten wird keine Angabe zum Familienstand der Familienmitglieder gemacht. Danach kommen alle Familienstände in einem ausgewogenen Verhältnis vor - mit Ausnahme von Halbgeschwistern und Pflegschaft, die überhaupt nicht auftreten. Die emotionalen Herausforderungen, die in diesem Zusammenhang auftreten können, werden zum Teil aufgegriffen.

9.3.1. Familien ohne Angabe zum Familienstand

Wenn über die Familienverhältnisse der Eltern zueinander und zu den Kindern keine Angabe gemacht werden, so hat dies den Vorteil, dass sich niemand ausgegrenzt oder ausgeschlossen fühlen muss. Es hat aber auch den Nachteil, dass so keine Diskussion oder Erweiterung des Horizontes stattfindet, was andere Familienstände als die Kernfamilie wiederum als etwas Anderes oder Fremdartiges darstellt. Einerseits wäre es für alle Kinder wünschenswert, wenn man mehr Diversität in Schulbücher einfließen lässt, um die Erfahrungs- und Lebenswelt aller Kinder aufzugreifen, und gleichzeitig die Toleranz gegenüber vielen Familienformen öffnet. Andererseits sind die Familienformen oft erst nach außen hin sichtbar, wenn man es erwähnt, wie die jeweiligen Familienmitglieder zueinander stehen. Auch Familienpsychologin Gloger-Tippelt (vgl. 2007, 158) meint, dass in der wissenschaftlichen Literatur vermehrt vom Wandel der Familienformen die Rede ist, jedoch für das Zusammenleben der Familien und die Entwicklung der Kinder nicht die Familienform wichtig ist, „sondern das beobachtbare und subjektiv erfahrene Zusammenleben der Familienmitglieder. Dabei stellt die Paarbeziehung der Eltern mit ihren Kommunikations- und Interaktionsformen die Grundlage der Familienbeziehung dar, von ihr hängt die Eltern-Kind-Beziehung ab“ (Gloger-Tippelt 2007, 158).

9.3.2. Ehe oder Verpartnerung

In den erhobenen Geschichten kommen Eltern von Kindern vor, die verheiratet sind, aber keine Eltern, die verpartnernt sind. In vielen Geschichten ist es nicht eindeutig, ob die Eltern verheiratet bzw. verpartnernt sind oder nicht, der Familienstand der Erwachsenen bleibt undefiniert.

Ein Grund dafür, warum in den heutigen Schulbüchern *Ehe* nur mehr am Rande und in wenigen Geschichten Erwähnung findet, könnte sein, dass die Ehe als Lebensform in der heutigen Zeit nicht mehr so viel Bedeutung hat wie noch vor einigen Jahren. Die Ehe galt noch im 18. Jahrhundert als sozial verbindliche Lebensform, nicht nur vor dem Staat sondern auch vor Gott. Nicht immer war dies freiwillig, oft auch ohne Liebe. Es gab klare Vorstellungen davon, welche Aufgaben von den Eheleuten zu erwarten war. Die Ehe war mehr eine Institution, die materielle Sicherheit gewährte (vgl. Peuckert 2008, 32). Bis heute hat sich dieses Bild von Ehe wesentlich verändert. Am Rückgang der Eheschließungen und dem Anstieg von Alleinwohnern und Alleinwohnerinnen sowie der unverheirateten Paare sieht man, dass Ehe heute nicht mehr die Bedeutung hat, die sie früher hatte (vgl. Peuckert 2008, 32).

Verpartnerung kommt in keiner der erhobenen Geschichten vor. Ein möglicher Grund dafür könnte sein, dass in Österreich gleichgeschlechtliche Paare erst seit 2010 eine eingetragene Partnerschaft eingehen können (vgl. Verfassungsgerichtshof Österreich 2017 [online]). Die für diese Erhebung relevanten Schulbücher stammen aus der Schulbuchliste von 2017/2018 (vgl. Schulbuchliste 2017/18 [online]). Es ist somit noch kaum Zeit vergangen, in der Schulbücher unter diesem gesetzlichen Aspekt erscheinen konnten. Außerdem dauert es auch einige Zeit, bis ein Schulbuch herausgegeben werden darf. Seit Ende 2018 ist es in Österreich auch möglich, dass gleichgeschlechtliche Partner heiraten (vgl. Verfassungsgerichtshof Österreich 2017 [online]). Dies ist für diese Erhebung nicht mehr relevant, da das Gesetz erst nach dem Erscheinen der Schulbücher in Kraft tritt.

9.3.3. Scheidung oder Trennung

In den erhobenen Geschichten kommen insgesamt 6 Kinder vor, deren erwachsene Bezugspersonen geschieden oder getrennt sind. In Österreich ist im Gesetz (§§ 179, 180 ABGB) verankert, dass auch im Falle einer Trennung oder Scheidung der Eltern beide Eltern die gemeinsame Obsorge beantragen.

Themen, die in diesem Zusammenhang in den erhobenen Geschichten vorkommen, sind emotionale Probleme, mit denen das Kind kämpft, der Trost, den sich betroffene Kinder gegenseitig schenken, die größere Verantwortung, die die Kinder überneh-

men müssen und das Recht der Kinder auf beide Elternteile.

Im Zusammenhang mit den Kinderrechten wird darauf eingegangen, dass Kinder das Recht auf beide Eltern haben. Eine Mutter unternimmt eine Reise zum entfernt lebenden Vater. „Die wachsende Überzeugung von der Wichtigkeit der Aufrechterhaltung stabiler und emotional bedeutsamer Beziehungen zu *beiden* Eltern führte dazu, dass in fast allen europäischen Ländern sukzessiv Sorgerechtsregelungen geschaffen wurden, die das Fortbestehen der Verantwortung beider Eltern für ihre Kinder auch nach der Trennung bzw. Scheidung betonen und rechtlich ermöglichen“ (Barth-Richtartz 2014, 124). In Österreich gibt es seit dem Kindschaftsrechts-Änderungsgesetz 2001 die Möglichkeit, dass geschiedene Eltern gemeinsames Sorgerecht beantragen können, wenn beide damit einverstanden sind. Durch eine weitere Reform 2013 wurde sogar umgesetzt, dass der eine Elternteil auch gegen den Willen des anderen Elternteiles einen Antrag auf Erlangung oder Beibehaltung des gemeinsamen Sorgerechts bei Gericht stellen kann. Hier entscheidet dann das Gericht, was für das Kindeswohl das Beste ist (vgl. Barth-Richtartz 2014, 214).

Im Zusammenhang mit Scheidung oder Trennung der Eltern kommt es bei Kindern zu einer Reihe von emotionalen Reaktionen wie Trauer, Wut, Schuldgefühle und Angst (vgl. Figdor 1991, 34ff). Nicht nur die Kinder sind emotional von der Scheidung oder Trennung belastet, sondern auch die Eltern. Es wird sowohl die Verzweiflung und Trauer der Mutter beschrieben, als auch die Trauer des Kindes. Durch ihre eigene Trauer kann sie ihren Sohn nicht aufheitern. Erst hinter einer Maske kann er wieder fröhlich sein. Der Junge schafft sich mit der Maske sozusagen ein Schutzschild, hinter dem er sich verstecken kann. In einer anderen Geschichte wird die Trauer um die Scheidung bzw. Trennung der Eltern durch die gegenseitige Stütze betroffener Kinder gemildert. Bei beiden Geschichten werden also für die Kinder Möglichkeiten angeboten, mit der Trauer durch die Scheidung bzw. Trennung der Eltern umzugehen. Figdor (vgl. 1991, 38) geht sogar soweit, dass er sagt, Kinder *müssen* in irgend einer Form auf die Scheidung oder Trennung reagieren. In manchen Fällen bleibt diese Reaktion vor den Eltern verborgen. „Trauern hilft dem Kind, mit dem erlittenen Verlust fertig zu werden, und Trauer ist – außer beim Depressiven – grundsätzlich tröstbar. Das gekränkte Kind aktiviert bei den Personen der Umwelt Wiedergutmachungsbestrebungen“ (Figdor 1991, 39). Durch die beiden Geschichten bekommen die Leser und Leserinnen das Gefühl von Normalität vermittelt, wenn man auf die

Scheidung oder Trennung der Eltern mit dem Gefühl der Angst reagiert. Die Umwelt der Kinder in den Geschichten reagiert auch auf die Trauer des betroffenen Kindes. Es werden außerdem zwei ‚Lösungsmöglichkeiten‘ angeboten. Wünschenswert wäre aber eine vielfältige Aufbereitung der möglichen Gefühle bei Kindern im Zusammenhang mit Trennung oder Scheidung der Eltern.

Eine weitere Folge von Scheidung oder Trennung – wenn das Kind bei der Mutter bleibt – kann die finanzielle Belastung der Mutter sein. In einer der erhobenen Geschichten wird das Verhältnis und der geänderte Tagesablauf, der durch die Trennung der Eltern entstanden ist, aber als positiv beschrieben. Der Junge übernimmt mehr Verantwortung und ist jetzt nachmittags zuhause, in die Tagesstätte geht er nicht mehr – vielleicht auch mangels finanziellen Mitteln, was aber nicht thematisiert wird. Diese Geschichte stellt die positiven Seiten einer Scheidung oder Trennung dar. Figdor (vgl. 1991, 56f) beschreibt, dass viele Mütter finanzielle Einbußen aufgrund der Scheidung oder Trennung haben. Viele Mütter müssen ihren Lebensstandard reduzieren und haben außerdem eine familiäre Mehrbelastung, da sie nun wieder in den Beruf einsteigen müssen. Daraus resultiert, dass die Kinder während dieser Zeit untergebracht bzw. versorgt werden müssen.

Sozialwissenschaftler Peuckert (vgl. 2008, 167) spricht davon, dass aufgrund der Instabilität der Ehe und Partnerschaft einerseits Ein-Eltern-Familien, andererseits Stief-familien zunehmen. Außerdem erwähnt Peuckert (vgl. 2008, 173), dass eines der Ursachen für Scheidung die Normalisierung von Ehescheidungen ist, das heißt, dass Scheidung als etwas Normales angesehen wird. Dieser Punkt würde also gegen eine Darstellung von Scheidung in Schulbüchern sprechen. Schulbücher müssen also einen Mittelweg finden, um einerseits mögliche Probleme und Gefühle betroffener Kind aufgrund von Scheidung und Trennung der Eltern zu thematisieren, andererseits sollen Scheidung und Trennung etwas Herkömmliches und Gewöhnliches sein, damit sich betroffene Kinder nicht zusätzlich zum emotionalen Durcheinander ausgesetzt fühlen.

9.3.4. Verwitwung

In den erhobenen Geschichten kommen insgesamt vier verwitwete Familienmitglieder vor.

Hier zeigt sich ein kultureller Unterschied, denn die Mädchen aus armen/fremden Ländern müssen ihren Müttern bei der Arbeit helfen, um Geld zu verdienen. In den Geschichten in deutschen/österreichischen Ländern geht es um Enkel und deren verwitwete Großeltern, die in positiven Erinnerungen an die Verstorbenen schwelgen. Markom/Weinhäupl (vgl. 2007, 151ff) heben hervor, dass nicht nur in Schulbüchern, sondern auch in der Berichterstattung über ‚Dritte Welt-Staaten‘ die Themen „Katastrophen, Kriege[n], Krankheiten [...], Korruption und Misswirtschaft, Diktaturen und Unterentwicklung“ (Markom/Weinhäupl 2007, 152) vorherrschend sind. Sie merken kritisch an, dass Texte und Sprache in Schulbüchern die Vorstellungskraft der Schülerinnen und Schüler wecken, aber auch Normen und Wertungen stärken und somit auch Diskriminierung und Ausgrenzung verfestigen können.

Während in den erhobenen Geschichten der Anteil an Großmutter und Großvater, die verwitwet sind, gleich ist (jeweils eine/r), hebt Höpflinger (vgl. Höpflinger 2000 zit. n. Höpflinger/Fux 2007, 73) hervor, dass tatsächlich deutlich mehr ältere Frauen verwitwet sind als Männer.

9.3.5. Alleinerziehend

In den erhobenen Geschichten kommen insgesamt nur zwei Geschichten mit alleinerziehenden Elternteilen (siehe Tabelle 2 und Tabelle 5) vor, davon einmal ein alleinerziehender Vater und einmal eine alleinerziehende Mutter. Kennzeichnend für einen alleinerziehenden Elternteil, so Peuckert ist „die Konzentration der materiellen Absicherung und die familiaren Aufgaben auf eine einzige Person“ (2008, 192).

Während der alleinerziehende Vater als aufopfernd, hilfsbereit, aber auch ängstlich beschrieben wird, wird die alleinerziehende Mutter als einsam beschrieben. In der erhobenen Geschichte hilft die Tochter dem alleinerziehenden Vater bei der Überwindung seiner Ängste und Vorurteile gegenüber ‚schwarzen‘ Menschen. Stecher/Zinnecker (vgl. 2007, 396f) meinen, dass nicht nur die Kinder von den Eltern lernen können, sondern dass auch die Eltern von den Kindern lernen können. Dieser Aspekt findet zunehmend Einzug in die Wissenschaft (vgl. Stecher/Zinnecker 2007, 396f).

Die erhobene Geschichte ist ein Beispiel dafür, dass das Kind dem Vater hilft seine Ängste zu überwinden und somit der Vater von seinem Kind lernt.

9.3.6. Pflegschaft & Adoption

In den erhobenen Geschichten kommt keine Geschichte zur *Pflegschaft* vor. Hier stellt sich – genauso wie bei Regenbogenfamilien – die Frage, ob die Übernahme einer Pflegschaft im Volksschulalter nicht in den Schulbüchern vorkommt, weil die Thematik noch zu schwer ist, oder ob es wünschenswert ist, dass das Thema für betroffene Kinder angesprochen wird. Wenn die Pflegschaft in Schulbüchern keinen Einzug findet, dann fühlen sich betroffene Kinder vielleicht ausgeschlossen. Würde eine Pflegschaft in Lesebüchern vorkommen und somit mehr Diversität Einzug halten, würden sich auf der einen Seite in Pflegschaft befindende Kinder nicht so ausgrenzt fühlen. Es könnte Kinder auch vorbereiten, falls sie selbst oder ein Kind in der Klasse in Pflegschaft kommen würde. Pflegschaft würde so mehr an Normalität gewinnen und nicht etwas Fremdartiges sein. Auf der anderen Seite stellt sich die Frage, ob man es nicht der Lehrperson frei lässt, entsprechendes Thema in den Unterricht einfließen zu lassen, wenn eines der Kinder betroffen wäre.

In den erhobenen Geschichten kommen insgesamt nur zwei Geschichten zum Thema Adoption vor. „Mit einer Adoption soll Kindern, die sonst ohne Eltern aufwachsen müssten oder deren Eltern auf absehbare Zeit nur ein sehr ungünstiges Erziehungs-umfeld bieten können, die Chance auf eine bessere Entwicklung ihrer Persönlichkeit gegeben werden“ (Peuckert 2008, 221). Dabei wird Fremdadoption, Verwandtenadoption und Adoption durch Stiefeltern unterschieden (vgl. Peuckert 2008, 221). In den genannten Beispielen von Adoption wird eine Fremdadoption – die auch äußerlich aufgrund der Hautfarbe und Herkunft des Buben feststellbar ist – und eine Verwandtenadoption beschrieben. In beiden Fällen ist davon auszugehen, dass den Kindern die Adoption nicht verschwiegen wurde. Es kann im Zuge dieser Forschung nicht ausgeschlossen werden, dass auch andere Kinder in den Geschichten adoptiert wurden, jedoch wird eine mögliche Adoption nicht thematisiert. Eine Adoption ist für Außenstehende nicht immer sichtbar oder wird sogar verschwiegen. Für manche Familien ist dieser Umstand vielleicht auch so natürlich, dass er nicht thematisiert wird. Erst wenn eine Adoption von den betroffenen Personen angesprochen wird,

wird sie auch nach außen sichtbar. Man kann Parallelen in den beiden Geschichten über Adoption finden, denn beide Kinder werden in der Klassengemeinschaft ausgesondert. Zumindest in der Geschichte über die Fremdadoption scheint der Umstand, dass das Kind adoptiert wurde, für das Kind nicht problematisch zu sein. Interessant ist es trotzdem, dass zu Anfang der Geschichte beide im Zuge der Klassengemeinschaft als Außenseiter betrachtet werden. Es ist möglich, dass es Intention der Geschichten ist, einen Sprechanlass zu bieten, falls es in der Klasse einen Fall von Ausgrenzung aufgrund von Adoption gibt.

Im Fall einer erhobenen Geschichte ist es die Großtante, die sich des Kindes annimmt, das die Eltern und die Großeltern durch einen tödlichen Unfall verloren hat. Aufgrund von Erkrankung, Scheidung oder Tod eines Elternteiles kann es sein, dass Großeltern die Erziehung ihrer Enkelkinder übernehmen (vgl. Brake/Büchner 2007, 211). Laut Brake/Büchner (vgl. 2007, 211) sind es vor allem weibliche Familienmitglieder, die die Kindererziehung und -betreuung dann übernehmen. Dies kann nur in einer der beiden Geschichten bestätigt werden.

9.3.7. Stiefeltern & Halbgeschwister

In den erhobenen Geschichten kommt insgesamt nur eine Geschichte mit *Stiefeltern* vor.

Ein Grund dafür, dass nur eine Stieffamilie vorkommt, kann sein, dass sie sich als solche nicht zu erkennen gibt. Vielleicht kommen Stieffamilien vor, aber sie sind als solche nicht erkennbar. Eine Stieffamilie wird von Außenstehenden erst als Stieffamilie erkannt, wenn sie sich als solche zu erkennen gibt (vgl. Peuckert 2008, 213). Das heißt, dass ihre Andersartigkeit erst auffällt, wenn sie sich nach außen als etwas Besonderes zu erkennen geben. Will sich die Stieffamilie nicht als solche zu erkennen geben, muss sie nur über ihre Andersartigkeit Stillschweigen bewahren (vgl. Peuckert 2008, 213).

In den erhobenen Geschichten kommt keine Geschichte mit Halbgeschwistern vor. Genauso wie bei der Stieffamilie kann es natürlich sein, dass zwar Halbgeschwister vorkommen, es für die Geschichte aber nicht bedeutend ist und somit keine Erwähnung findet. Erst wenn es nach außen sichtbar gemacht wird, kann man Halbgeschwister erkennen. Für Kinder in Familien mit Halbgeschwistern wäre es wün-

schenswert, dass auch Halbgeschwister vorkommen, damit sich die betroffenen Kinder angesprochen fühlen. Ansonsten könnten sich Kinder mit Halbgeschwistern das Gefühl haben, es wäre abnormal, wenn man Halbgeschwister hat. Nitsch/Beil (vgl. 2007, 16f) meinen, dass es für die einen Halbgeschwister kaum Unterschiede macht, ob sie nur halbe Verwandte sind, für andere Halbgeschwister kann es zu unterschiedlichen Spannungen und verwirrenden Gefühlen kommen. Speziell, wenn ein Kind schon Vater oder Mutter mit einem neuen Erwachsenen teilen muss, und dann auch noch ein neues Geschwisterchen hinzukommt, das viel Aufmerksamkeit fordert, kann das für das Kind schwierig sein. Eine Aufarbeitung dieser unterschiedlichen Gefühle in einer Geschichte könnte für manche betroffenen Kinder hilfreich sein.

9.4. Die Themen in den verschiedenen Familien- und Lebensformen

Hier wird diskutiert, welche Themen in den erhobenen Geschichten vorherrschend sind. Die aus den Geschichten gewonnenen zentralen Ergebnisse werden in den folgenden Unterkapiteln diskutiert. Zentrale Themen sind dabei die Vorbildwirkung, gemeinsame Tätigkeiten, die Arbeitsaufteilung, Erziehung und die Darstellung der ‚Anderen‘.

9.4.1. Vorbild

In den erhobenen Geschichten sind es vor allem Geschichten mit Müttern, die ihre Gefühle zeigen, ob es nun die Mutter ist, die ihr Kind am ersten Schultag beruhigt, oder bei der Trennung vom Vater des Kindes. Diese Vorbildfunktion nennt Erziehungswissenschaftlerin Groppe (vgl. 2007, 406) Familiengedächtnis und beschreibt, dass die Familie einerseits die Entwicklung der Persönlichkeit des Kindes prägt. Andererseits beeinflussen Familien durch ihr Zusammenleben Werte und Normen für Kinder (vgl. Groppe 2007, 406).

Das Verhalten beim Verwandtschaftsbesuch wird in den erhobenen Geschichten auch von den Kindern imitiert. Groppe (vgl. 2007, 406) meint, dass Familien nicht nur soziale Beziehungen innerhalb der Familienmitglieder formen, sondern auch langfristige Muster des Sozialverhaltens prägen. Wenn, so wie in dieser Geschichte, Mutter

und Vater unterschiedliche Verhaltensweisen zeigen, müssen sich Kinder – unbewusst – für ein Vorbild entscheiden oder ihre eigenen Vorstellungen entwickeln. In den erhobenen Geschichten kommen beide Verhaltensweisen vor. Entscheidend für die Präferenz, von wem die sozialen Muster übernommen werden, ist auch, welche Machtverhältnisse innerhalb der Familie bestehen. Groppe (vgl. 2007, 410f) meint dazu, dass Familien keine einheitlich handelnden Individuen sind, sondern aus mindestens zwei Generationen bestehen, die womöglich unterschiedliche Meinungen haben. Welche Meinung am wichtigsten ist, entscheiden oft die Machtverhältnisse innerhalb der Familienmitglieder.

In einigen erhobenen Geschichten haben die Väter Vorbildfunktion im beruflichen Bereich. Es werden die Berufe der Väter beschrieben oder Väter auf ihren beruflichen Reisen begleitet. Erziehungswissenschaftlerin Groppe (vgl. 2007, 412) merkt an, dass die Erzählung über beispielsweise den beruflichen Erfolg des Opas einerseits ein Beitrag zum sozialen Aufstieg der Enkelkinder sein kann, andererseits aber auch den Druck, die familiäre Hoffnung zu erfüllen, steigern kann.

9.4.2. Gemeinsame Tätigkeiten

Bei den gemeinsamen Tätigkeiten kommen Mütter und Väter gemeinsam oder alleine vor. Die Tätigkeiten sind sehr vielfältig und unterschiedlich.

Was aber auffällig ist, ist, dass vor allem bei sportlichen Aktivitäten die Väter mit ihren Töchtern den Sport ausüben. Hunze (vgl. 2003, 79) stellt in einer Schulbuchforschung über Geschlechtertypisierung fest, dass in den Schulbüchern der 90er-Jahre in Deutschland der Versuch unternommen wird, Mädchen und Buben gleichberechtigt und weniger geschlechtsrollenkonform darzustellen. Auch die erhobenen Geschichten erwecken den Eindruck, diesen Versuch unternehmen zu wollen. Groppe (vgl. 2007, 412) meint, dass Familien zum Beispiel durch die Weitergabe von Ritualen oder Gegenständen das Familiengedächtnis zum Ausdruck bringen möchten. Die Väter dieser Geschichten könnten hier auch einen Versuch unternehmen, ihre eigene Begeisterung für eine Sportart an ihre Nachkommen, in diesem Fall an ihre Töchter, weiterzugeben.

Großeltern wird eine bedeutende Rolle zugeschrieben, wenn es um „die Vermittlung und Bewahrung von Familiengeschichte(n) und -traditionen“ (Brake/Büchner 2007,

213) geht. Dazu gehört beispielsweise die familienspezifische Gestaltung des Weihnachtsfestes. Daraus entwickeln Enkelkinder ihre eigene kulturelle Identität (vgl. Brake/Büchner 2007, 213). Auch dazu lassen sich einige Beispiele in den erhobenen Geschichten finden.

Weiters lassen sich Geschichten finden, in denen Großeltern längere Betreuungsfunktionen in den Ferien übernehmen. Aufgrund der Entfernung der Familienmitglieder kann es sein, dass Großeltern weit vom Kind entfernt wohnen (vgl. Brake/Büchner 2007, 207) und somit wenig alltägliche Begegnungen, sondern nur in längeren Ferien Betreuungsfunktion haben. Außerdem lassen sich in den erhobenen Geschichten Großeltern finden, die die Enkelkinder zwar öfter sehen, aber schon krank und pflegebedürftig sind. Durch die gestiegene Lebenserwartung werden Kinder heute öfter mit Pflegebedürftigkeit, Krankheit, so Brake/Büchner (vgl. 2007, 207) und infolgedessen auch dem Tod konfrontiert.

9.4.3. Arbeitsaufteilung

In einigen der erhoben Geschichten sind beide Eltern berufstätig. Sozialwissenschaftler Peuckert (vgl. 2008, 236ff) interpretiert eine deutsche Studie über die Erwerbstätigkeit deutscher Familien so, dass die Erwerbstätigkeit der meisten Frauen mit minderjährigen Kindern auf eine Teilzeitbeschäftigung hinausläuft. Ob Familienmitglieder in Teilzeit arbeiten, konnte in den erhobenen Geschichten nicht herausgelesen werden. Eine Familie in einer erhobenen Geschichte muss getrennte Haushalte aufgrund der beruflichen Tätigkeit der Eltern führen. Vermutlich leiden die Mütter und Kinder unter dieser Situation. Peuckert (vgl. 1989 in Peuckert 2008, 269ff) bezeichnet diese Lebensform als *Commuter-Beziehungen*. Der Familie fehlt der gemeinsame Alltag und das tägliche Gespräch und die gemeinsame Zeit ist knapp. Dies belastet nicht nur das gemeinsame Familienleben sondern auch die Partnerschaft der Eltern (vgl. Peuckert 2008, 269ff). Die möglichen Vorteile oder Nachteile dieser Eltern-Beziehung werden in den erhobenen Geschichten nicht thematisiert.

Hunze (vgl. 2003, 70f) fasst mehrere Schulbuchanalysen zusammen und stellt fest, dass in den 90er-Jahren Frauen in Schulbüchern meist im Zusammenhang mit Geschichten im Haushalt dargestellt werden und selten in der Berufswelt. Auch wenn

die Anzahl der Geschichten von Frauen in der Berufswelt zunimmt, wird die Möglichkeit von Schulbüchern ihrer Meinung nach nicht genutzt, „Mädchen und Jungen im gleichen Umfang berufliche Identifikationsmöglichkeiten aufzuzeigen“ (Hunze 2003, 71). Auch in den erhobenen Geschichten sind Mütter verstärkt in Geschichten, die im Haushalt stattfinden, dargestellt, während Väter öfter im beruflichen Kontext dargestellt werden.

Frauen und Männer üben in den erhobenen Geschichten verschiedene Berufe aus. Außerdem werden Berufe von Elternteilen vorgestellt. Auch die Aufgabenverteilung, wer welche Aufgaben innerhalb der Familie übernimmt, wurde in dieser Arbeit dargestellt. Paseka (vgl. 1997, 131) meint in ihrer Schulbuchforschung über die Darstellung von Frauen- und Männerberufen, dass Schulbücher aufgrund der verpflichtenden staatlichen Prüfung einen gewissen Wahrheitsanspruch stellen. Hunze (vgl. 2003, 61ff) erwähnt Schulbuchstudien der 70er und 80er Jahre, bei denen Frauen hauptsächlich als Mütter präsentiert werden und nur eine geringe Anzahl in Berufen dargestellt werden. Dann aber sind es hauptsächlich geschlechtsstereotypische Berufe in denen sie arbeiten (vgl. Hunze 2003, 61ff).

Einerseits soll die Darstellung von Frauen und Männern ein gesellschaftlich akzeptiertes Bild der Geschlechter bieten, andererseits können aber vorherrschende Vorstellungen der Rollenverteilung infrage gestellt und neue Formen des Zusammenlebens der Familie diskutiert werden. Paseka (vgl. 1997, 130f) schildert exemplarisch ein Erlebnis von einem Mädchen, das sich in dem Kapitel über Berufe mit keiner Geschichte identifizieren kann, da nur Männer die Berufe in diesem Kapitel ausüben. Es handelt sich dabei um eine Ausgabe eines Schulbuches in der Fassung von 1987 (vgl. Paseka 1997, 130f). Dies ist gewiss eine Momentaufnahme und kann nur als Beispiel angeführt werden, erfüllt aber sicherlich keinen Wahrheitsanspruch.

9.4.4. Erziehung

Ein Thema, das in den erhobenen Geschichten immer wieder vorkommt, ist die Nutzung von unterschiedlichen Medien. Die Nutzung von Medien in der Familie hat sich in den letzten Jahren drastisch verändert und immer mehr verschiedene Medien finden Einzug in den Familienalltag (vgl. Schäffer 2007, 456ff). Diese Thematik findet

sich in den erhobenen Geschichten auf sehr unterschiedliche Weise, speziell in Geschichten mit Müttern.

Auch die erzieherische Funktion wird in den erhobenen Geschichten von verschiedenen Familienmitgliedern übernommen, was sich mit dem österreichischen Gesetz (§§ 179, 180 ABGB) deckt, dass auch im Falle einer Trennung oder Scheidung der Eltern beide Eltern die gemeinsame Obsorge beantragen.

9.4.5. Darstellung der „Anderen“

Ein Thema, das in den erhobenen Geschichten immer wieder vorkommt, ist der Umgang mit den Anderen – Menschen aus verschiedenen Kulturen, Ländern und mit unterschiedlicher Hautfarbe. Markom/Weinhäupl (vgl. 2007, Vorwort IX) haben Schulbücher auf die Darstellung des *Fremden* untersucht und heben hervor, dass in Westeuropa Menschen aus unterschiedlichen Herkunftsländern, mit verschiedenen Religionen und Sprachen und aus unterschiedlichen Kulturen leben. Auch das Schulbuch ist gefordert, diesen Wandel einzubauen. Sie betonen auch, dass in Schulbüchern besonders in der Sprache und im Text darauf geachtet werden muss, welche Vorstellungen in den Schülerinnen und Schülern geweckt werden, sodass keine Ausgrenzung und Diskriminierung stattfindet.

In einer erhobenen Geschichte kommt es zu kulturellen Missverständnissen zwischen zwei Familien. Familienforscher Stecher/Zinnecker (vgl. 2007, 389) meinen, dass die Familie ein wichtiger Ort ist, an dem Kultur gelebt, aber auch weitergegeben wird. Sie ist nicht der einzige Ort, jedoch ein sehr wichtiger. Zwischen den Generationen wird in der Familie „die Weitergabe von Kultur ausgehandelt und praktiziert“ (Stecher/Zinnecker 2007, 389). In einer anderen Familie, die aus einem anderen Kulturreis kommt, macht dieses Verhalten möglicherweise keinen Sinn. Höhne (vgl. 2006, 296) streicht in seinem Artikel zur kulturellen Differenz im Schulbuch hervor, dass die Familie der Ort ist, an dem Kinder ihre Identität konstruieren. Soziale Institutionen wie etwa die Schule, können nur verstärken oder abschwächen, was in den Familien gelernt wurde. Er hebt auch hervor, dass die nationalkulturelle Identität für Migranten und Migrantinnen in der Fremde oft ein Integrationshindernis darstellt (vgl. Höhne 2006, 296). Für das libanesische Mädchen in der erhobenen Geschichte stellt dieser kulturelle Unterschied ein Hindernis bei der Integration dar.

Ein weiterer beträchtlicher kultureller Unterschied zeigt sich in einer Geschichte bezüglich finanzieller Unterstützung von Bekannten, denn in Österreich und Deutschland wird der Großteil finanzieller Unterstützung von Familie und Verwandtschaft geleistet, nur selten von Freunden, so Familienforscherin Ecarius (vgl. 2007, 231).

Nur in einer Geschichte wird ein Kind mit einer körperlichen Beeinträchtigung – in diesem Fall sitzt das Mädchen im Rollstuhl – beschrieben. Auch in diesem Bereich gibt es deshalb noch einen Bedarf, physische aber auch mentale oder psychische Beeinträchtigungen in Lesebücher einfließen zu lassen.

Während in den erhobenen Geschichten keine Regenbogenfamilie (siehe Kapitel 6.7. Regenbogenfamilie) vorkommt, stellen Markom/Weinhäupl (vgl. 2007, 176) fest, dass Homosexualität zumindest in den österreichischen AHS-Biologie-Büchern thematisiert wird. Sie heben außerdem positiv hervor, dass die Schulbuchautoren und Schulbuchautorinnen bemüht sind, keine Klischees aufzugreifen.

Einleitend zu ihrer Schulbuchforschung über die *Anderen* im Schulbuch stellen sich Markom/Weinhäupl (vgl. 2007, 1) die Frage, ob die Ergebnisse der Diskussion über Orientalismus, Sexismus, Rassismus, Evolutionismus und Antisemitismus Einzug in die heutigen Schulbücher gefunden haben. Sie stellen fest, dass sich Schulbücher häufiger damit auseinandersetzen, jedoch geht es ihnen zu wenig in die Tiefe und Diskriminierung wird oft ausgeblendet. Auch in den erhobenen Geschichten wäre eine differenziertere und breiter gefächerte Ansicht über die *Anderen* wünschenswert, da so wie auch Markom/Weinhäupl (vgl. 2007, 4) hervorheben, Schulbücher die Denkweisen von Schülerinnen und Schülern beeinflussen.

10. Resümee

Die vorliegende Arbeit betont die Bedeutung von Darstellungen von Familien in aktuellen Lesebüchern in der 4. Klasse Volksschule und zielt darauf ab, Stereotypen und Vorurteile zu erkennen und zu interpretieren. Aufgrund der vielfältigen Familien- und Lebensformen, in denen Volksschulkinder aufwachsen, ist es wichtig, diese Vielfalt auch im Bildungsmaterial angemessen darzustellen.

Schulbücher sind in Österreich ein wichtiges Bildungsmedium, die einer staatlichen Prüfung unterliegen und spezifisches Wissen an Schüler und Schülerinnen vermitteln. Trotz zunehmender moderner Medien haben Schulbücher eine Schlüsselrolle im Unterricht. Sie sind Steuerungsmittel und bündeln Wissen für eine bestimmte Alters- und Lerngruppe. Dabei werden Schulbücher vom Staat indirekt beeinflusst, denn sie unterliegen staatlicher Genehmigung. Obwohl der aktuelle Lehrplan maßgeblich den Unterricht steuern soll, haben auch Schulbücher großen Einfluss darauf, was gelehrt wird. Lesebücher im speziellen vermitteln die Lesefähigkeit und beeinflussen gesellschaftliche Vorstellungen.

Da es in der Familienliteratur keine einheitliche Definition von Familie gibt, wird in dieser Arbeit erklärt, wie unterschiedlich Familien- und Lebensformen sein können und wie sich die traditionelle Vorstellung von Familie verändert hat. Dabei werden verschiedene Familienmitglieder - Mutter, Vater, Eltern, Mutter und Vater, Alleinerziehende, andere Verwandte, Patchwork- und Regenbogenfamilien - beschrieben. Auch die verschiedenen Familienkonstellationen - Ehe und Verpartnerung, Scheidung und Trennung, Stiefeltern, Halbgeschwister, Verwitwung, Adoption, Pflegschaft - werden als Faktoren betrachtet.

Aus dem empirischen Teil dieser Arbeit kann folgendes Fazit gezogen werden:
Am meisten treten Geschichten mit den Familienmitgliedern Mutter und Vater oder einer Mutter oder anderen Verwandten auf, während es nur eine Patchworkfamilie und keine Regenbogenfamilie gibt. Die Anzahl der Kategorien variiert zwischen den verschiedenen Lesebüchern, einige zeigen vielfältige Familienformen auf, während andere nur wenige aufweisen. Häufig bleibt der Familienstand ungenannt. Bei Geschichten mit Müttern geht es häufig um Gefühle, Krankheiten oder Missgeschicke

der Kinder. Trauer und Tod werden meist nur in Bezug auf Großeltern thematisiert. Väter sind oft für die sportliche Aktivitäten verantwortlich und auch ihr Beruf wird thematisiert. Es gibt eine beschriebene Patchworkfamilie, die jedoch als konfliktreich dargestellt wird.

In zwei Schulbüchern (vgl. Deutsch mit Max 4 - Sprachbuch und Karibu 4 Leseheft) kommt zudem nur je eine Familiengeschichte vor, die den Kriterien dieser Erhebung entspricht. Es kommt also darauf an, welches Schulbuch von der Lehrperson für die Klasse ausgewählt wird, ob das individuelle Kind zum Lesen einer Familiengeschichte im Rahmen des Leseunterrichts kommt oder nicht. Künzli et al. (vgl. 2013, 237ff) meinen dazu, dass sowohl der Lehrplan als auch Schulbücher und Lehrmittel Steuerungsmittel des Unterrichts sind. Wiater (vgl. 2009, 65) ist sogar der Meinung, dass dem Schulbuch mehr Bedeutung als Steuerungsinstrument beigemessen werden soll als dem Lehrplan. In Anbetracht dessen ist es nicht unwesentlich, welche Geschichten im Schulbuch vorkommen, das die Lehrerin oder der Lehrer für die Klasse wählt.

Durch die Analyse in dieser Masterarbeit wurden Stereotypen in Familiengeschichten für mich sichtbarer und deutlicher. Die Analyse hat mein Bewusstsein geschärft und wird mich auch in meinem Unterricht beeinflussen. Zukünftig möchte ich in meiner Tätigkeit als Volksschullehrerin versuchen, mich um eine vielfältige Darstellung von Familie zu bemühen. Ich möchte weniger Einfluss auf die Stereotypisierung der Kinder haben, dass eine Familie so oder so sein muss oder dass diese und jene Aufgabe jenes Familienmitglied zu erledigen hat. Die Kinder sollen lernen, wie wichtig Toleranz in der heutigen Gesellschaft ist und dass jeder so leben kann und soll, wie er oder sie es möchte. Jedes Kind soll die gleichen Chance haben, egal in welcher Familien- oder Lebensform es sich befindet oder für welche es sich in Zukunft entscheiden wird. Durch möglichst vielfältige Darstellungen von Familienformen sollen traditionelle Vorstellungen von Familie, mit den sie konfrontiert werden, relativiert werden. So möchte ich dazu beitragen, dass denen Kindern alle Möglichkeiten und Chancen offen bleiben, zwischen denen sie zukünftig wählen werden. Dieselbe Einstellung wünsche ich mir auch von meinen Kolleginnen und Kollegen.

Während dem Verfassen der vorliegenden Arbeit ist ein neuer Lehrplan für die Volkschule herausgegeben worden, der für die 4. Klasse Volksschule ab dem Schuljahr 2026/2027 gilt (vgl. BMBWF Volksschul-Lehrplan [online]). Im vierten Teil „Übergreifende Themen“ (Pädagogik-Paket Allgemeiner Teil VS [online]) soll das vernetzte Denken der Schülerinnen und Schüler angeregt werden. Im Punkt „Bildungs-, Berufs- und Lebensorientierung“ (Pädagogik-Paket Allgemeiner Teil VS [online]) wird darauf eingegangen, was die vorliegende Arbeit auch fordert:

„Lehrerinnen und Lehrer tragen als wichtige Bezugspersonen in hohem Maße dazu bei, dass sich Schülerinnen und Schüler zu eigenverantwortlichen Menschen entwickeln können – unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Sprache, Religionszugehörigkeit oder etwaiger Behinderung. Dabei sind Bezüge zu Themen wie zB Arbeitsabläufe, Tätigkeitsbereiche, Arbeitsbedingungen, untypische sowie nicht traditionelle Frauen- und Männerberufe, die Wichtigkeit von überfachlichen Kompetenzen (Selbst- und Sozialkompetenz; Stärken, Interessen und Talente; Erwartungen und Ziele im Hinblick auf das Leben), ehrenamtliches Engagement, aber auch der Zusammenhang von Bildung und Beruf, Lieblingsbeschäftigungen und ‚Traumberufe‘, die sinnstiftende Funktion von Arbeit, Work-Life-Balance, Arbeitsteilung in der Familie, bezahlte und unbezahlte Arbeit und die Notwendigkeit vielfältige (außer)schulische Erfahrungen zu sammeln, herzustellen“ (Pädagogik-Paket Allgemeiner Teil VS [online]).

Dazu passend wurde das Kompetenzziel für das Ende der Volksschule wie folgt formuliert: „Die Schülerinnen und Schüler können [...] die Bedeutung von Arbeit und ihren Einfluss auf Familie und Freizeitaktivitäten erklären“ (Pädagogik-Paket Allgemeiner Teil VS [online]).

Die hier zitierten Zeilen aus dem neuen Lehrplan der Volksschule stehen im Einklang mit dem Ziel der vorliegenden Masterarbeit. Diese Arbeit zeigt, dass in den aktuellen Lesebüchern der 4. Klasse Volksschule noch viele stereotypischen Familien- und Lebensformen dargestellt werden. Es kann davon ausgegangen werden, dass die für den neuen Lehrplan überarbeiteten – und vom Staat geprüften – Schulbücher sensibler gestaltet und formuliert sind. Auch von den nach dem neuen Lehrplan unterrichtenden Lehrpersonen kann ausgegangen werden, dass sie ihren Unterricht im Bezug auf die Familien- und Lebensformen vielfältiger und offener gestalten.

Literaturverzeichnis

Verwendete Literatur

Aamotsbakken, Bente (2006): What does it mean to be Part of a Family in Today's Textbooks? Alterations in Family Patterns in Norwegian Textbooks. In: Matthes, Eva/Heinze, Carsten (Hrsg.): Die Familie im Schulbuch. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt. S. 267-277.

Barth-Richtartz, Judit (2014): „Sag' das dem Gericht“. Psychoanalytisch-pädagogische Perspektiven auf das Kindeswohl im Kontext von Trennung und Scheidung. In: Finger-Trescher, Urte/Eggert-Schmid Noerr, Annelinde/Ahrbeck, Bernd/Funder, Antonia (Hrsg.): Kindeswohl und Kindeswohlgefährdung. Jahrbuch für Psychoanalytische Pädagogik 22. Gießen: Psychosozial-Verlag. S. 106-136.

BMBWF ([online]): Aufnahme in die Volksschule. Schulpflicht. URL: https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/beratung/schulinfo/aufnahme_vs.html [Stand: 8.1.2023]

BMBWF ([online]): Volkschul-Lehrplan. URL: https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/schulpraxis/lp/lp_vs.html [Stand: 11.2.2024]

Brake, Anna/Büchner, Peter (2007): Großeltern in Familien. In: Ecarius, Jutta (Hrsg.): Handbuch Familie. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 199-219.

Bülow, Sandra (2008): Geschlechtsstereotype in der Grundschule: Eine Studie zur Existenz, Variabilität und Konstanz von Stereotypen sowie zur möglichen Einflussgröße Lehrwerk. In: Steins, Gisela (Hrsg.): Geschlechterstereotype in der Schule – Realität oder Mythos? Anregung aus und für die schulische Praxis. Lengerich: Pabst Science Publishers. S. 134-168.

Dehne, Max (2017 [online]): Soziologie der Angst. Konzeptuelle Grundlagen, soziale Bedingungen und empirische Analysen. Wiesbaden: Springer Verlag. URL: <https://doi.org/10.1007/978-3-658-08125-2>

link-springer-com.uaccess.univie.ac.at/book/10.1007/978-3-658-15523-0 [Stand: 8.2.2022]

Denscher, Walter (2008): Vom k. k. Schulbücherverlag zur Schulbuchaktion Online. In: In: Seibert, Ernst/Blumesberger, Susanne (Hrsg.): Kinderliteratur als kulturelles Gedächtnis. Beiträge zur historischen Schulbuch-, Kinder- und Jugendliteraturforschung I. Wien: Praesens Verlag. S. 131-148.

Diegmann, Daniel (2013 [online]): Schulbücher. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft. Juni 2013, Volume 16, Issue 2, S. 463–472. URL: <https://link-springer-com.uaccess.univie.ac.at/article/10.1007/s11618-013-0362-8> [Stand: 13.5.2017]

Ecarius, Jutta (2007): Verwandtschaft. In: Ecarius, Jutta (Hrsg.): Handbuch Familie. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 220-238.

Ehlers, Swantje (2006): Die Struktur der deutschen und ausländischen Familie im Lesebuch für den Deutschunterricht der Gegenwart. In: Matthes, Eva/Heinze, Carsten (Hrsg., 2006a): Die Familie im Schulbuch. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt. S. 319-340.

Figdor, Helmuth (1991): Kinder aus geschiedenen Ehen: Zwischen Trauma und Hoffnung. Eine psychoanalytische Studie. Mainz: Matthias-Grünewald-Verlag. S. 27-75.

Friebertshäuser, Barbara/ Matzner, Michael/Rothmüller, Ninette (2007): Familie: Mütter und Väter. In: Ecarius, Jutta (Hrsg.): Handbuch Familie. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 179-198.

Fuhs, Burkhard (2007): Zur Geschichte der Familie. In: Ecarius, Jutta (Hrsg.): Handbuch Familie. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 17-35.

Gloge-Tippelt, Gabriele (2007): Eltern-Kind- und Geschwisterbeziehungen. In: Ecarius, Jutta (Hrsg.): Handbuch Familie. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S.157-178.

Groppe, Carola (2007): Familiengedächtnisse und Familienstrategien. In: Ecarius, Jutta (Hrsg.): Handbuch Familie. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S.406-423.

Hamburger, Franz/Hummrich, Merle (2007): Familie und Migration. In: Ecarius, Jutta (Hrsg.): Handbuch Familie. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 112-134.

Hiller, Andreas (2012): Das Schulbuch zwischen Internet und Bildungspolitik. Konsequenzen für das Schulbuch als Leitmedium und die Rolle des Staates in der Schulbildung. Marburg: Tectum Verlag.

Höhne, Thomas (2006): Familienform und kulturelle Differenz im Schulbuch. Über die Konstruktion deutscher und ausländischer Familien in hessischen und bayrischen Schulbüchern. In: Matthes, Eva/Heinze, Carsten (Hrsg.): Die Familie im Schulbuch. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt. S. 295-317.

Hunze, Annette (2003): Geschlechtertypisierung in Schulbüchern. In: Stürzer, Monika/Roisch, Henrike/Hunze, Annette (Hrsg.): Geschlechterverhältnisse in der Schule. Opladen: Leske + Buderich. S. 53-81.

Knudsen, Susanne V. (2006): Deconstructing the Nuclear Family in Norwegian Textbooks. In: Matthes, Eva/Heinze, Carsten (Hrsg.): Die Familie im Schulbuch. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt. S. 279-294.

Künzli, Rudolf/Fries, Anna-Verena/Hürlimann, Werner/Rosenmund, Moritz (2013): Der Lehrplan – Programm der Schule. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Lehner, Katrin (2022): Man lernt schon damit umzugehen Verwitwung zwischen Emanzipation und Limitation. Universität Wien: Masterarbeit

Macha, Hildegard (1997): Familienerziehung – Wandel und Perspektiven. In: Macha, Hildegard/Mauermann, Lutz (Hrsg.): Brennpunkte der Familienerziehung. Weinheim: Deutscher Studien Verlag. S. 14-33.

Markom, Christa/Weinhäupl, Heidi (2007): Die Anderen im Schulbuch. Rassismen, Exotismen, Sexismen und Antisemitismus in österreichischen Schulbüchern. Wien: Braumüller.

Marx, Rita (2011): Familien und Familienleben. Grundlagenwissen für Soziale Arbeit. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Matthes, Eva/Heinze, Carsten (2006b): Die Familie im Schulbuch. Zur Einführung. In: Matthes, Eva/Heinze, Carsten (Hrsg., 2006a): Die Familie im Schulbuch. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt. S. 9-15.

Nave-Herz, Rosemarie (2009): Familie heute. Wandel der Familienstrukturen und Folgen für die Erziehung. Darmstadt: WBG. 4. Auflage.

Nitsch, Cornelia/Beil, Brigitte (2007): Beide Hände reich ich dir. Geschwister - glücklich, wer sie hat. München: Wilhelm Goldmann Verlag.

oesterreich.gv.at ([online]): Adoption. URL: https://www.oesterreich.gv.at/themen/familie_und_partnerschaft/adoption.html [Stand: 25.7.2023]

oesterreich.gv.at ([online]): Eingetragene Partnerschaft. URL: https://www.oesterreich.gv.at/themen/familie_und_partnerschaft/eingetragene_partnerschaft.html [Stand: 25.7.2023]

oesterreich.gv.at ([online]): Heirat. URL: https://www.oesterreich.gv.at/themen/familie_und_partnerschaft/heirat.html [Stand: 25.7.2023]

Pädagogik-Paket ([online]): Allgemeiner Teil VS. URL: https://www.paedagogikpaket.at/images/Allgemeiner-Teil_VS.pdf [Stand: 11.2.2024]

Paseka, Angelika (1997): „Alle arbeiten“ – oder nicht? Eine Einführung in die Welt der Schulbücher. In: Lassnigg, Lorenz/Paseka, Angelika (Hrsg.): Schule weiblich – Schule männlich. Zum Geschlechterverhältnis im Bildungswesen. Innsbruck/Wien: Studienverlag. S. 130-131.

Petzold, Matthias (2004) [online]: Familien heute. Sieben Typen familialen Zusammenlebens. In Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP) (Hrsg.): Online-Familienhandbuch. URL: <https://www.familienhandbuch.de/familie-leben/familienformen/entwicklung/familienheute.php> [Stand 27.12.2018]

Peuckert, Rüdiger (2007): Zur aktuellen Lage der Familie. In: Ecarius, Jutta (Hrsg.): Handbuch Familie. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 36-56.

Peuckert, Rüdiger (2008): Familienformen im sozialen Wandel. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 7. Auflage.

Preinsperger, Alexandra/Weisskircher, Elisabeth (1997): Mathematikbücher – eine aktuelle Untersuchung. In: Lassnigg, Lorenz/Paseka, Angelika (Hrsg.): Schule weiblich – Schule männlich. Zum Geschlechterverhältnis im Bildungswesen. Innsbruck/Wien: Studienverlag. S. 132-143.

Rendtorff, Barbara (2007): Geschlechterspekte im Kontext von Familie. In: Ecarius, Jutta (Hrsg.): Handbuch Familie. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S.94-111.

Schäffer, Burkhard (2007): Medien. In: Ecarius, Jutta (Hrsg.): Handbuch Familie. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 456-479.

Schulbuchliste 2017/18 [online]: URL: https://www.schulbuchaktion.at/sba_downloads/sba2017/0100_sbl2017.pdf [Stand 21.5.2017]

Stecher, Ludwig/Zinnecker, Jürgen (2007): Kulturelle Transferbeziehungen. In: Ecarius, Jutta (Hrsg.): Handbuch Familie. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S.389-405.

Stürmer, Verena (2014): Kindheitskonzepte in den Fibeln der SBZ/DDR 1945-1990. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.

Teistler, Gisela (Hrsg., 2006): Lesen lernen in Diktaturen der 1930er und 1940er Jahre. Fibeln in Deutschland, Italien und Spanien. Hannover: Verlag Hahnsche Buchhandlung.

Teistler, Gisela (2008): Das Schulbuch und seine Erforschung als Aufgabe für die Wissenschaft. In: Seibert, Ernst/Blumesberger, Susanne (Hrsg.): Kinderliteratur als kulturelles Gedächtnis. Beiträge zur historischen Schulbuch-, Kinder- und Jugendliteraturforschung I. Wien: Praesens Verlag. S. 153-175.

Verfassungsgerichtshof Österreich (2017 [online]): Unterscheidung zwischen Ehe und eingetragene Partnerschaft verletzt Diskriminierungsverbot. URL: https://www.vfgh.at/medien/Ehe_fuer_gleichgeschlechtliche_Paare.de.php [Stand: 08.08.2019]

Vogt, Michaela (2015): Professionswissen über Unterstufenschüler in der DDR. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.

Volksschullehrplan (2012) [online]: URL: https://www.bmb.gv.at/schulen/unterricht/lp/lp_vs_gesamt_14055.pdf?5i81op [Stand 3.1.2017]

Wiater, Werner (2009): Prüfungswissen – Basiswissen – Schulpädagogik. Theorie der Schule. Donauwörth: Auer Verlag.

Schulbücher

Bailicz, Ilse/Prcha, Ingrid (2013): Deutsch 4, Leseheft. Wien: öbv. SB-Nr. 160.237

Bartnitzky, Horst/Bunk, Hans-Dieter/Anzenberger, Monika/Mittermayr, Margarete (2014): Lasso Lesebuch 4, Schülerbuch. Wien: öbv. SB-Nr. 165.252

Buck, Siegfried/Groihof-Steidl, Elisabeth/Höfer, Christine u.a. (2013): FUNKELSTEINE 4 Lesebuch. Wien: Verlag E. DORNER. SB-Nr. 160.425

Dallinger-Kulha, Ingrid/Huber, Monika/Kemminger, Martina (2016): Deutsch mit Max 4 - Sprachbuch. Wien: Jugend und Volk. SB-Nr. 175.330

Döring, Karin/Nittmann, Astrid/Roider-Schneider, Susanna/Smekal, Veronika/Waldmann, Elisabeth/Weigl, Simone (2017): Buntspecht Deutsch 4, Schülerbuch. Wien: öbv. SB-Nr. 180.172

Eichmeyer, Astrid/Zoltan, Gabriele u.a. (2015): Karibu 4 Leseheft. Wien: Verlag E. DORNER. SB-Nr. 175.326

Freund, Josef/Jarolim, Franz/Kern, Petra/Bailicz, Ilse/Prcha, Ingrid (2016): Deutsch Sprach-Lese-Buch 4, Schülerbuch. Wien: öbv. SB-Nr. 175.133

Götz, Erika/Gutzmann, Marion/Hoppe, Irene/Schenk, Gerhild (2008): Lesetrainer 4. Texte erschließen - Lesekompetenz fördern. Linz: Veritas Verlags- und Handels-gmbH. SB-Nr. 140.685

Groihof-Steidl, Elisabeth/Höfer, Christine (2016): FUNKELSTEINE 4 Leseheft zum Sprachbuch. Wien: Verlag E. DORNER. SB-Nr. 175.321

Hein-Sunzenauer, Barbara (2014): Leselichter 4. Das Lese- und Arbeitsbuch. Linz: Veritas Verlags- und HandelsgmbH. SB-Nr. 170.130

Henickl, Karin/Judtmann, Michaela/Kirschner, Elisabeth/Schatz, Friederike (2015): Wunderwelt Sprache 4, Arbeitsheft. Wien: öbv. SB-Nr. 170.241

Jagersberger, Irene/Punz, Elisabeth/Römer, Elke (2016): Lesekreisel 4. Auf Lese- und Abenteuerreise. Wien: Jugend und Volk. SB-Nr. 175.267

Köhle, Thomas/Hinterhofer, Judith (2015): Milli & Co. 4 Leseheft. Wien: E. DORNER. SB-Nr. 170.336

Koppensteiner, Christa/Meixner, Christl/Figl, Ursula (2016¹³): Lese- und Lernprofi 4 - Sinnerfassend lesen lernen mit Julia und Michael, den Leseprofis. Wien: Lemberger. SB-Nr. 140.212

Puchta, Herbert/Welsh, Renate (2006²): Lilos Lesewelt 4 - Lesebuch. Rum/Innsbruck: Helbling. SB-Nr. 120.746

Spengler, Julia/Lemberger, Michael/Kuhn, Klaus/Herter, Katrin/May, Christine (2014): ABC der Tiere 4 - Lesebuch. Wien: Lemberger. SB-Nr. 165.456

Strouhal, Maria-Theresia/Müller, Martina (2008): Lasso Sprachbuch 4, Schülerbuch. Wien: öbv. SB-Nr. 135.122

Vesely, Hedwig (2008): Abenteuer Lesen 4. Wien: Jugend und Volk. SB-Nr. 135.427

Von Wedel-Wolff, Annegret/Wespel, Manfred u.a. (2007): Flaschenpost 4, Lesebuch. Wien: Verlag E. DORNER. SB-Nr. 130.110

Anhang

Kurzfassung

Der Lehrplan der Volksschule orientiert sich an den Lebens- und Erfahrungsbereichen des Kindes. Die Schulbücher und Lehrmittel gelten als „operative Steuerungsinstrumente“ (Künzli 2013, 237) des Unterrichts, die den Lehrplan erfüllen und den Lernstoff weitgehend steuern. Die gelebte Familienkultur der Volksschulkinder, ihrer Mitschüler und Mitschülerinnen sowie deren soziales Umfeld ist höchst unterschiedlich und vielfältig. Im Rahmen einer Seminararbeit und meiner Tätigkeit als Volksschullehrerin konnte ich bereits feststellen, dass die Darstellung der Familie in Schulbüchern wenig vielfältig ist.

Die vorliegende Masterarbeit soll nun aufzeigen, wie die Darstellung von Familien- und Lebensformen in aktuellen Schulbüchern der 4. Klasse Volksschule ist. Außerdem soll die Häufigkeit der einzelnen Familienmitglieder und Familienstände herausgearbeitet werden.

Dazu wurden alle Lesebücher der österreichischen Schulbuchliste herangezogen und alle Geschichten, in denen reale Familien vorkommen, herausgefiltert. Diese Geschichten wurden mit *Familienmitglieder* und *Familienstände* kategorisiert. Im Anschluss wurde sowohl die Häufigkeit der unterschiedlichen Familienmitglieder und Familienstände sowie deren Darstellung erhoben und interpretiert.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass manche Familien- und Lebensformen – wie Mutter und Vater, Eltern, Mutter, Vater, andere Verwandte und keine Angabe zum Familienstand – häufig vorkommen, jedoch Familien- und Lebensformen wie Patchwork- und Regenbogenfamilien, Stiefeltern, Alleinerziehende, Halbgeschwister, Pflegschaft und Adoption selten oder überhaupt nicht. Zudem ist es entscheidend, mit welchem Lesebuch unterrichtet wird, denn die Häufigkeit und Darstellung von Familien- und Lebensformen ist in den Büchern höchst unterschiedlich. Themen, die in unterschiedlichen Familien- und Lebensformen vorkommen, sind die Vorbildfunktion, gemeinsame Tätigkeiten, Arbeitsaufteilung innerhalb der Familie, Erziehung und Darstellung der *Anderen*.

Schlüsselwörter: Schulbücher, Familie, Volksschule

Abstract

The curriculum of elementary schools is based on areas of life and experiences of primary school children. The schoolbooks and teaching materials are considered "operative control instruments" (Künzli 2013, 237) of the classes, which fulfill the curriculum and guide the teacher in facilitating the subject matter. The family culture in which elementary school children are socialized, their classmates as well as their social environment, is highly diverse and varied. Within the framework of writing a seminar paper and my teaching profession, I was already able to determine that the portrayal of the family in schoolbooks lacks variety. The master's thesis at hand analyses the current portrayal of family and forms of life in current schoolbooks of grade 4 elementary school. First, the frequency of depiction of the individual family members and marital status is to be categorized. For this purpose, all reading books of the Austrian schoolbook list were assessed and all stories in which real families occur were selected. These stories were categorized according to *family members* and *marital status*. Subsequently, both the frequency of appearance of the different family members and marital status as well as their portrayal were recorded and interpreted. In summary, it can be said that some stereotypical illustrations of family life - such as mother and father, parents, mother, father, other relatives and no information on the marital status - occur frequently, however family and forms of life such as blended and rainbow families, stepparents, single parents, half siblings, foster care and adoption occur rarely or not at all. Moreover, it depends on which textbook the teacher selects, because the frequency and portrayal of family and forms of life differ greatly between the books. Themes that occur in different stories with families are the role model function, joint activities, division of labor within the family, upbringing and portrayal of others.

Keywords: school books, family, primary school

Codierleitfaden für die Datenauswertung

Familienformen (agierende erzieherische Familienmitglieder)

- Mutter und Vater: Mutter und Vater mit Kind(ern)
- Eltern: keine genaue Geschlechterdefinition der Eltern mit Kind(ern)
- Mutter: Mutter mit Kind(ern)
- Vater: Vater mit Kind(ern)
- Andere Verwandte: andere Verwandte in erzieherischer Form mit Kind(ern)
- Patchworkfamilie: Familie mit Kind(ern), die nicht von beiden Elternteilen abstammen
- Regenbogenfamilie: gleichgeschlechtliche Elternteile mit Kind(ern)

Lebensformen (Familienstand der Familienmitglieder zueinander)

- Ehe oder Verpartnerung: Die Eltern werden als verheiratet oder verpartnernt bezeichnet.
- Stiefeltern: Ein Elternteil ist Stiefvater/-mutter des Kindes/der Kinder.
- Alleinerziehend: Ein Elternteil ist alleinerziehend.
- Scheidung oder Trennung: Die Eltern leben geschieden oder getrennt.
- Verwitwung: Die Eltern sind verwitwet.
- Halbgeschwister: Eines oder mehrere der Geschwister sind Halbgeschwister.
- Pflegschaft: Das Kind ist ein Pflegekind.
- Adoption: Das Kind wurde von den Eltern adoptiert.
- Keine Angabe: Es wird nicht erwähnt, wie der Familienstand ist.

Anmerkung: Die Unterscheidung der Kategorie Mutter und Vater von der Kategorie Eltern ist deshalb von Bedeutung, weil nicht in allen Geschichten eine Geschlechterzuordnung erfolgt.

Tabellenverzeichnis

	keine Angabe	Ehe oder Verpartnernung	Scheidung oder Trennung	Verwitwung	Adoption	Alleinerziehend	Stiefeltern	Halbgeschwister	Pflegschaft	Anzahl der Bücher	gesamt Familienmitglieder
Mutter und Vater											
Mutter											
Andere Verwandte											
Eltern											
Vater											
Patch-work-familie											
Regenboogenfamilie											
Anzahl der Bücher											
gesamt Familienstand											

Tabelle 1: Leere Tabelle zur Datenauswertung und Kategorisierung

	keine Angabe	Ehe oder Verpartnernung	Scheidung oder Trennung	Verwitwung	Adoption	Alleinerziehend	Stiefeltern	Halbgeschwister	Pflegschaft	Anzahl der Bücher	gesamt Familienmitglieder
Mutter und Vater	45	9	2	0	1	0	0	0	0	16	57
Mutter	44	0	2	2	0	1	0	0	0	13	49
Andere Verwandte	44	0	0	2	1	0	0	0	0	15	47
Eltern	30	1	2	0	0	0	0	0	0	14	33
Vater	28	0	0	0	0	1	0	0	0	13	29
Patch-work-familie	0	0	0	0	0	0	1	0	0	1	1
Regenboogenfamilie	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Anzahl der Bücher	19	6	5	3	2	2	1	0	0		
gesamt Familienstand	191	10	6	4	2	2	1	0	0		216

Tabelle 2: Auswertung der Schulbücher

Andere Verwandte	Oma	Großeltern	Opa	Onkel	Tante	Großtante	Onkel und Tante	Anzahl der anderen Verwandten
Anzahl der Bücher	10	7	6	6	4	2	1	
gesamt Verwandte	13	12	8	6	5	2	1	47

Tabelle 3: Auswertung der anderen Verwandten

	Name des Schulbuches	Mutter und Vater	Mutter	Andere Verwandte	Eltern	Vater	Patchworkfamilie	Regenboogenfamilie	Anzahl der Geschichten
1	ABC der Tiere 4 - Lesebuch	8	4	3	2	3	1	0	16
2	Abenteuer Lesen 4	7	6	2	0	0	0	0	10
3	Buntspecht Deutsch 4, Schülerbuch	3	6	3	3	3	0	0	14
4	Deutsch mit Max 4 - Sprachbuch	0	0	0	1	0	0	0	1
5	Deutsch Sprach-Lese-Buch 4, Schülerbuch	6	0	4	1	0	0	0	7
6	Deutsch 4, Leseheft	3	1	6	4	0	0	0	10
7	Flaschenpost 4, Lesebuch	2	2	3	3	3	0	0	9
8	FUNKELSTEINE 4 Lesebuch	2	6	2	4	5	0	0	12
9	FUNKELSTEINE 4 Leseheft zum Sprachbuch	0	2	5	0	2	0	0	4
10	Karibu 4 Leseheft	1	0	0	0	0	0	0	1
11	Lasso Lesebuch 4, Schülerbuch	5	3	6	2	1	0	0	11
12	Lasso Sprachbuch 4, Schülerbuch	4	0	1	0	1	0	0	2
13	Lesekreisel 4. Auf Lese-Abenteuerreise	6	2	2	1	2	0	0	9
14	Leselichter 4. Das Lese- und Arbeitsbuch	2	4	2	2	2	0	0	10
15	Lesetrainer 4. Texte erschließen - Lesekompetenz fördern	3	0	0	0	1	0	0	4
16	Lese- und Lernprofi 4 - Sinnerfassend lesen lernen mit Julia und Michael, den Leseprofis	1	3	2	1	1	0	0	7
17	Lilos Lesewelt 4 - Lesebuch	3	5	2	2	3	0	0	9
18	Milli & Co. 4 Leseheft	1	5	4	5	2	0	0	13
19	Wunderwelt Sprache 4, Schülerbuch in vier Teilen	0	0	0	2	0	0	0	2
	Anzahl der Familienmitglieder	57	49	47	33	29	1	0	151

Tabelle 4: Detailauswertung der Familienmitglieder in den einzelnen Schulbüchern

	Name des Schulbuches	keine Angabe	Ehe oder Verpartnerung	Scheidung oder Trennung	Verwitwung	Adoption	Alleinerziehend	Stiefeltern	Halbgeschwister	Pflegschaft	Anzahl der Geschichten
1	ABC der Tiere 4 - Lesebuch	17	0	0	2	1	0	1	0	0	16
2	Abenteuer Lesen 4	12	0	1	1	0	1	0	0	0	10
3	Buntspecht Deutsch 4, Schülerbuch	18	0	0	0	0	0	0	0	0	14
4	Deutsch mit Max 4 - Sprachbuch	1	0	0	0	0	0	0	0	0	1
5	Deutsch Sprach-Lese-Buch 4, Schülerbuch	11	0	0	0	0	0	0	0	0	7
6	Deutsch 4, Leseheft	11	3	0	0	0	0	0	0	0	10
7	Flaschenpost 4, Lesebuch	12	1	0	0	0	0	0	0	0	9
8	FUNKELSTEINE 4 Lesebuch	17	0	2	0	0	0	0	0	0	12
9	FUNKELSTEINE 4 Leseheft zum Sprachbuch	9	0	0	0	0	0	0	0	0	4
10	Karibu 4 Leseheft	0	1	0	0	0	0	0	0	0	1
11	Lasso Lesebuch 4, Schülerbuch	14	2	0	0	1	0	0	0	0	11
12	Lasso Sprachbuch 4, Schülerbuch	5	1	0	0	0	0	0	0	0	2
13	Lesekreisel 4. Auf Lese-Abenteuerreise	11	0	1	1	0	0	0	0	0	9
14	Leselichter 4. Das Lese- und Arbeitsbuch	12	0	0	0	0	0	0	0	0	10
15	Lesetrainer 4. Texte erschließen - Lesekompetenz fördern	3	0	1	0	0	0	0	0	0	4
16	Lese- und Lernprofi 4 - Sinnerfassend lesen lernen mit Julia und Michael, den Leseprofis	8	0	0	0	0	0	0	0	0	7
17	Lilos Lesewelt 4 - Lesebuch	11	2	1	0	0	1	0	0	0	9
18	Milli & Co. 4 Leseheft	17	0	0	0	0	0	0	0	0	13
19	Wunderwelt Sprache 4, Schülerbuch in vier Teilen	2	0	0	0	0	0	0	0	0	2
Anzahl der Familienstände		191	10	6	4	2	2	1	0	0	151

Tabelle 5: Detailauswertung der Familienstände in den einzelnen Schulbüchern

	Name des Schulbuches	Oma	Großeltern	Opa	Onkel	Tante	Großtante	Onkel und Tante	Anzahl der anderen Verwand-
1	ABC der Tiere 4 - Lesebuch	2	1						3
2	Abenteuer Lesen 4	1		1					2
3	Buntspecht Deutsch 4, Schülerbuch		1		1	1			3
4	Deutsch mit Max 4 - Sprachbuch								0
5	Deutsch Sprach-Lese-Buch 4, Schülerbuch		2			1		1	4
6	Deutsch 4, Leseheft		3		1	2			6
7	Flaschenpost 4, Lesebuch	1		1	1				3
8	FUNKELSTEINE 4 Lesebuch	1		1					2
9	FUNKELSTEINE 4 Leseheft zum Sprachbuch	1		2	1	1			5
10	Karibu 4 Leseheft								0
11	Lasso Lesebuch 4, Schülerbuch	3		2			1		6
12	Lasso Sprachbuch 4, Schülerbuch	1							1
13	Lesekreisel 4. Auf Lese-Abenteuerreise	1					1		2
14	Leselichter 4. Das Lese- und Arbeitsbuch		2						2
15	Lesetrainer 4. Texte erschließen - Lese-kompetenz fördern								0
16	Lese- und Lernprofi 4 - Sinnerfassend lesen lernen mit Julia und Michael, den Leseprofis	1			1				2
17	Lilos Lesewelt 4 - Lesebuch	1	1						2
18	Milli & Co. 4 Leseheft		2	1	1				4
19	Wunderwelt Sprache 4, Schülerbuch in vier Teilen								0
Anzahl der Bücher		13	12	8	6	5	2	1	47

Tabelle 6: Detailauswertung der anderen Verwandten in den einzelnen Schulbüchern

Auswertung einzelner Schulbücher

ABC der Tiere 4 - Lesebuch

Das Schulbuch *ABC der Tiere 4 - Lesebuch* ist – wie der Titel schon sagt – ein dezidiertes Lesebuch. Neben den Geschichten, die bis zu vier Seiten lang sein können, gibt es am Ende jedes Kapitels eine Doppelseite mit Fragen zu den Geschichten des Kapitels. Außerdem gehört zu diesem Schulbuch ein separates Arbeitsheft zum Lesebuch, in dem die Schülerinnen und Schüler Arbeitsaufgaben zu den jeweiligen Geschichten ausfüllen können. Die Kapitel des Lesebuchs passen zu den jeweiligen Kapiteln des Sprachbuches. Da es ein dezidiertes Lesebuch ist, gibt es eine Vielzahl an Geschichten: reale Geschichten, Reime, Gedichte, Märchen, historische Geschichten, phantastische Geschichten, Fabeln, Sachtexte, Sagen usw.

Auswertung der Geschichten

Anzahl der Geschichten: 16

- Geschichte über Adoption S. 52-54
- Geschichte über Oma mit Demenz S. 58-60
- Geschichte über Beziehung zu Großeltern S. 62-63
- Geschichte über Mutter, die verwitwet ist und in einem vermutlich afrikanischem Land lebt. S. 84-85
- Geschichte über einen Buben, der von zuhause weglief S. 86-88
- Geschichte über einen neuen Partner der Mutter inklusive Stiefschwester, der Kinder am Dachboden einsperrt S. 134-135

ABC der Tiere 4 - Lesebuch	keine Angabe	Ehe oder Verpart- nerung	Scheidung oder Tren- nung	Verwitwung	Adoption	Alleiner- ziehend	Stiefeltern	Halbge- schwister	Pflegschaft	gesamt Familien- mitglieder
Mutter und Vater	7				1					8
Mutter	3			1						4
Andere Verwandte	2			1						3
Eltern	2									2
Vater	3									3
Patchwork- familie							1			1
Regenbo- genfamilie										0
gesamt Familienstand	17	0	0	2	1	0	1	0	0	21

Abenteuer Lesen 4

Das Schulbuch *Abenteuer Lesen 4* ist ein dezidiertes Lesebuch. Es gibt auch Geschichten, die sich über mehrere Seiten erstrecken. Am Ende jeder Geschichte gibt es ein bis drei Fragen oder Arbeitsaufträge. Passend zu diesem Lesebuch gibt es kein Sprachbuch, es muss also unabhängig von einem Sprachbuch verwendet werden. Die Kapitelnamen sind die Monate (September bis Juni), passend zum Verlauf des Schuljahres.

Da es ein dezidiertes Lesebuch ist, gibt es eine Vielzahl an Geschichten: reale Geschichten, Reime, Gedichte, Märchen, historische Geschichten, phantastische Geschichten, Fabeln, Sachtexte, Sagen usw.

Auswertung der Geschichten

Anzahl der Geschichten: 10

- Geschichte über Opa, der verwitwet ist, Thema Tod S. 48-50
- Geschichte über Aischa aus dem Libanon (Flüchtlinge) und die dortigen Familienverhältnisse S. 52-55
- Geschichte Nils und die Maske, Scheidung oder Trennung von Mutter und Vater S. 103-104
- Geschichte über Muttertag S. 145-148

Abenteuer Lesen 4	keine Angabe	Ehe oder Verpart- nerung	Scheidung oder Tren- nung	Verwitwung	Adoption	Alleiner- ziehend	Stiefeltern	Halbge- schwister	Pflegschaft	gesamt Familien- mitglieder
Mutter und Vater	7									7
Mutter	4		1			1				6
Andere Verwandte	1			1						2
Eltern										0
Vater										0
Patchwork- familie										0
Regenbo- genfamilie										0
gesamt Familienstand	12	0	1	1	0	1	0	0	0	15

Buntspecht Deutsch 4, Schülerbuch

Beim Schulbuch *Buntspecht Deutsch 4, Schülerbuch* sind die Leseseiten in das Sprachbuch integriert. Durch farbliche Markierung sind die Leseseiten gut zu erkennen und die Geschichten passen zum jeweiligen Kapitel. Da die Leseseiten jedes Kapitels maximal eine Seite sind, sind auch die Geschichten nicht länger als eine Seite. Dazu gibt es dann auch immer Arbeitsaufträge oder Übungen. Die Textsorten dieses Schulbuches erstrecken sich von Sachtexten und realen Geschichten über Gedichte und Dialoge.

Auswertung der Geschichten

Anzahl der Geschichten: 14

- Geschichte über Hochwasserschaden, den die Familie gemeinsam meistert S.68A
- Geschichte über Beschreibung des Familienalltags S. 75A
- Geschichte über eine Tagesmutter S. 80A

Buntspecht Deutsch 4, Schülerbuch	keine Angabe	Ehe oder Verpartnerung	Scheidung oder Trennung	Verwitwung	Adoption	Alleinerziehend	Stiefeltern	Halbgeschwister	Pflegschaft	gesamt Familienmitglieder
Mutter und Vater	3									3
Mutter	6									6
Andere Verwandte	3									3
Eltern	3									3
Vater	3									3
Patchworkfamilie										0
Regenboogenfamilie										0
gesamt Familienstand	18	0	0	0	0	0	0	0	0	18

Deutsch mit Max 4 - Sprachbuch

Beim Schulbuch *Deutsch mit Max 4 - Sprachbuch* sind die Leseseiten in das Sprachbuch integriert. Die Leseseiten sind farblich hervorgehoben und die Geschichten passen zu den jeweiligen Themengebieten des Kapitels. Da die Leseseiten jedes Kapitels maximal zwei Seiten lang sind, sind auch die Geschichten nicht länger. Anschließend gibt es zu den jeweiligen Geschichten verschiedene Übungen.

Die Textsorten dieses Schulbuches erstrecken sich von Sagen, Zeitungsartikeln und Sachtexten über reale Geschichten, historische Geschichten und phantastische Geschichten.

Auswertung der Geschichten

Anzahl der Geschichten: 1

Deutsch mit Max 4 - Sprachbuch	keine Angabe	Ehe oder Verpartnerung	Scheidung oder Trennung	Verwitwung	Adoption	Alleinerziehend	Stiefeltern	Halbgeschwister	Pflegschaft	gesamt Familienmitglieder
Mutter und Vater										0
Mutter										0
Andere Verwandte										0
Eltern	1									1
Vater										0
Patchworkfamilie										0
Regenbogenfamilie										0
gesamt Familienstand	1	0	0	0	0	0	0	0	0	1

Deutsch Sprach-Lese-Buch 4, Schülerbuch

Beim Schulbuch *Deutsch Sprach-Lese-Buch 4, Schülerbuch* sind die Leseseiten in das Sprachbuch integriert. Die Leseseiten sind farblich hervorgehoben und die Geschichten passen zu den jeweiligen Kapiteln. Die Leseseiten erstrecken sich immer über zwei Seiten und am Ende stehen einige Fragen oder Arbeitsaufträge. Zu diesem Schulbuch gibt es außerdem noch ein Arbeitsbuch, in dem es weitere Übungen zu den Leseseiten gibt.

Die Textsorten dieses Schulbuches umfassen realen Geschichten, Reime, phantastische Geschichten, Sachtexte, Gedichte, Sagen, Märchen usw.

Auswertung der Geschichten

Anzahl der Geschichten: 7

- Geschichte über Probleme (Arbeitslosigkeit) eines Elternteils und Geldsorgen S. 10A
- Geschichte über Verwandte, die man nicht mag S. 42-43A
- Geschichte über Asylwerber S. 144-145B
- Geschichte über Hochwasser/Erderwärmung S. 220-221B

Deutsch Sprach-Lese-Buch 4, Schülerbuch	keine Angabe	Ehe oder Verpartnerung	Scheidung oder Trennung	Verwitwung	Adoption	Alleinerziehend	Stiefeltern	Halbgeschwister	Pflegschaft	gesamt Familienmitglieder
Mutter und Vater	6									6
Mutter										0
Andere Verwandte	4									4
Eltern	1									1
Vater										0
Patchworkfamilie										0
Regenboogenfamilie										0
gesamt Familienstand	11	0	0	0	0	0	0	0	0	11

Deutsch 4, Leseheft

Das Schulbuch *Deutsch 4, Leseheft* ergänzt das Sprachbuch um den Leseteil und die Kapitel des Lesehefts passen somit zu den Kapiteln im Sprachbuch. Das Leseheft enthält vielfältige Leseübungen. Die Geschichten inkl. Übungen sind ein bis zwei Seiten lang. Zu jeder Geschichte werden Übungen angeboten, zu manchen Kapiteln gibt es jedoch nur Leseübungen.

Die Textsorten dieses Schulbuches umfassen reale Geschichten, phantastische Geschichten, Dialoge, Gedichte und Sachtexte.

Auswertung der Geschichten

Anzahl der Geschichten: 10

- Geschichte über ein Mädchen im Rollstuhl, S. 26-27

Deutsch 4, Leseheft	keine Angabe	Ehe oder Verpart- nerung	Scheidung oder Tren- nung	Verwitwung	Adoption	Alleiner- ziehend	Stiefeltern	Halbge- schwister	Pflegschaft	gesamt Familien- mitglieder
Mutter und Vater		3								3
Mutter	1									1
Andere Verwandte	6									6
Eltern	4									4
Vater										0
Patchwork- familie										0
Regenbo- genfamilie										0
gesamt Familienstand	11	3	0	0	0	0	0	0	0	14

Flaschenpost 4, Lesebuch

Das Schulbuch *Flaschenpost 4, Lesebuch* ist ein dezidiertes Lesebuch, in dem auch ausschließlich Lesetexte zu finden sind. Viele Geschichten erstrecken sich über mehrere Seiten. Es gibt keine Leseübungen und keine Übungen oder Fragen zu einzelnen Texten. Am Ende des Buches (S. 154-181) gibt es allgemeine Vorschläge zur Behandlung einzelner Lesetexte, zum Beispiel „Unbekannte Wörter nachschlagen“ (S.154-155).

Da es ein dezidiertes Lesebuch ist, gibt es eine Vielzahl an Geschichten: reale Geschichten, Reime, Gedichte, Märchen, historische Geschichten, phantastische Geschichten, Fabeln, Sachtexte, Sagen usw.

Auswertung der Geschichten

Anzahl der Geschichten: 9

Flaschenpost 4, Lesebuch	keine Angabe	Ehe oder Verpart- nerung	Scheidung oder Tren- nung	Verwitwung	Adoption	Alleiner- ziehend	Stiefeltern	Halbge- schwister	Pflegschaft	gesamt Familien- mitglieder
Mutter und Vater	1	1								2
Mutter	2									2
Andere Verwandte	3									3
Eltern	3									3
Vater	3									3
Patchwork- familie										0
Regenbo- genfamilie										0
gesamt Familienstand	12	1	0	0	0	0	0	0	0	13

FUNKELSTEINE 4 Lesebuch

Das Schulbuch *FUNKELSTEINE 4 Lesebuch* ist ein dezidiertes Lesebuch, in dem auch ausschließlich Lesetexte ohne Fragen oder Arbeitsaufträge sind. In dieser Schulbuchreihe gibt es eine Vielzahl an Materialien zum Lesen: dieses Lesebuch und ein dazugehöriges Arbeitsheft, ein Sprachbuch und ein dazugehöriges Leseheft (siehe nächstes Unterkapitel *Funkelsteine 4 Leseheft zum Sprachbuch*).

Da es ein dezidiertes Lesebuch ist, gibt es eine Vielzahl an Geschichten: reale Geschichten, Reime, Gedichte, Märchen, historische Geschichten, phantastische Geschichten, Fabeln, Sachtexte, Sagen usw.

Auswertung der Geschichten

Anzahl der Geschichten: 12

- Geschichte über ein Mädchen, das seit der Geburt gelähmt ist und im Rollstuhl sitzt S. 36-37
- Geschichte über Familie, die umzieht S. 38
- Geschichte über Scheidung oder Trennung der Eltern S. 42-43
- Geschichten über Kinder in anderen Ländern und deren Familiensituation S. 84-87

FUNKEL- STEINE 4	keine Angabe	Ehe oder Verpart- nerung	Scheidung oder Tren- nung	Verwitwung	Adoption	Alleiner- ziehend	Stiefeltern	Halbge- schwister	Pflegschaft	gesamt Familien- mitglieder
Mutter und Vater	2									2
Mutter	6									6
Andere Verwandte	2									2
Eltern	2		2							4
Vater	5									5
Patchwork- familie										0
Regenbo- genfamilie										0
gesamt Familienstand	17	0	2	0	0	0	0	0	0	19

FUNKELSTEINE 4 Leseheft zum Sprachbuch

Das Schulbuch *FUNKELSTEINE 4 Leseheft zum Sprachbuch* gehört, so wie der Titel schon sagt, thematisch zum Sprachbuch. Es ergänzt das Sprachbuch um den Lese- teil und die Kapitel des Lesehefts passen somit zu den Kapiteln im Sprachbuch. Die Geschichten sind maximal eine Seite lang und dazu werden immer Übungen angeboten. Das Leseheft enthält vielfältige Leseübungen.

Die Textsorten dieses Schulbuches umfassen historische Geschichten, Gedichte, reale Geschichten und Sachtexte.

Auswertung der Geschichten

Anzahl der Geschichten: 4

FUNKELSTEINE 4 Leseheft zum Sprachbuch	keine Angabe	Ehe oder Verpart- nerung	Scheidung oder Tren- nung	Verwitwung	Adoption	Alleiner- ziehend	Stiefeltern	Halbge- schwister	Pflegschaft	gesamt Familien- mitglieder
Mutter und Vater										0
Mutter	2									2
Andere Verwandte	5									5
Eltern										0
Vater	2									2
Patchwork- familie										0
Regenbo- genfamilie										0
gesamt Familienstand	9	0	0	0	0	0	0	0	0	9

Karibu 4 Leseheft

Das Schulbuch *Karibu 4 Leseheft* ergänzt das Sprachbuch um den Leseteil und die Kapitel des Lesehefts passen somit zu den Kapiteln im Sprachbuch. Das Leseheft enthält vielfältige Leseübungen. Die Geschichten sind bis zu drei Seiten lang, jedoch ist die erste Geschichte (S. 4-12) neun Seiten lang und in drei Teile geteilt. Zu jeder Geschichte werden Übungen angeboten.

Die Textsorten dieses Schulbuches umfassen reale Geschichten, phantastische Geschichten, Sachtexte, Gedichte, Sagen und Märchen.

Auswertung der Geschichten

Anzahl der Geschichten: 1

Karibu 4 Leseheft	keine Angabe	Ehe oder Verpartnerung	Scheidung oder Trennung	Verwitwung	Adoption	Alleinerziehend	Stiefeltern	Halbgeschwister	Pflegschaft	gesamt Familienmitglieder
Mutter und Vater		1								1
Mutter										0
Andere Verwandte										0
Eltern										0
Vater										0
Patchworkfamilie										0
Regenboogenfamilie										0
gesamt Familienstand	0	1	0	0	0	0	0	0	0	1

Lasso Lesebuch 4, Schülerbuch

Das Schulbuch *Lasso Lesebuch 4, Schülerbuch* ist ein dezidiertes Lesebuch. Neben den Geschichten, die bis zu sechs Seiten lang sein können, gibt es am Ende jedes Kapitels eine Doppelseite mit Fragen oder Arbeitsaufträgen zu den Geschichten des Kapitels. Außerdem gehört zu diesem Schulbuch ein separates Arbeitsheft zum Lesebuch, in dem die Schülerinnen und Schüler Übungen zu den jeweiligen Geschichten ausfüllen können. Außerdem gibt es in dieser Schulbuchreihe ein Sprachbuch mit Leseseiten (siehe nächstes Unterkapitel *Lasso Sprachbuch 4, Schülerbuch*)

Da es ein dezidiertes Lesebuch ist, gibt es eine Vielzahl an Geschichten: reale Geschichten, Reime, Gedichte, Märchen, historische Geschichten, phantastische Geschichten, Fabeln, Sachtexte, Sagen usw.

Auswertung der Geschichten

Anzahl der Geschichten: 11

- Geschichte über ein Mädchen, das bei einem Autounfall seine Eltern und Großeltern verliert und jetzt bei seiner Großtante lebt S. 7-9 (wurde zu Adoption gezählt, da Großtante wahrscheinlich früher oder später für das Kind sorgen wird und es adoptiert)
- Geschichte, in der Frauen als „Weiber“ bezeichnet werden S. 14-15
- Geschichte über Nordpol, wie Inuits am besten Robben jagen S. 51-52
- Geschichte über einen Vater, der für eine halbes Jahr auf Montage ist S. 55
- Geschichte über fleißige Oma S. 154-159

Lasso Lesebuch 4, Schülerbuch	keine Angabe	Ehe oder Verpartnerung	Scheidung oder Trennung	Verwitwung	Adoption	Alleinerziehend	Stiefeltern	Halbgeschwister	Pflegschaft	gesamt Familienmitglieder
Mutter und Vater	3	2								5
Mutter	3									3
Andere Verwandte	5				1					6
Eltern	2									2
Vater	1									1
Patchwork-familie										0
Regenboogenfamilie										0
gesamt Familienstand	14	2	0	0	1	0	0	0	0	17

Lasso Sprachbuch 4, Schülerbuch

Im Schulbuch *Lasso Sprachbuch 4, Schülerbuch* werden die Teilbereiche des Deutschunterrichts anhand von literarischen Texten geübt. Zu Beginn jedes Wochenthemas steht ein ca. einseitiger Lesetext, anhand dessen in Folge die anderen Teilbereiche geübt werden. Drei bis vier Texte stehen dabei immer im thematischen Zusammenhang.

Da es ein dezidiertes Lesebuch ist, gibt es eine Vielzahl an Geschichten: reale Geschichten, Reime, Gedichte, Märchen, historische Geschichten, phantastische Geschichten, Fabeln, Sachtexte, Sagen usw.

Auswertung der Geschichten

Anzahl der Geschichten: 2

Da das Schulbuch mehrere Textsorten (Gedichte, phantastische Geschichten, Geschichten mit Tieren als Hauptfiguren...) abdeckt, eignen sich nur zwei Kapitel bzw. zwei Geschichten (S. 6+10+14 und S. 102+106+110+114) für diese Arbeit.

- Geschichte über familiäre Unterschiede S. 6+10+14

Lasso Sprachbuch 4, Schülerbuch	keine Angabe	Ehe oder Verpartnerung	Scheidung oder Trennung	Verwitwung	Adoption	Alleinerziehend	Stiefeltern	Halbgeschwister	Pflegschaft	gesamt Familienmitglieder
Mutter und Vater	3	1								4
Mutter										0
Andere Verwandte	1									1
Eltern										0
Vater	1									1
Patchworkfamilie										0
Regenboogenfamilie										0
gesamt Familienstand	5	1	0	0	0	0	0	0	0	6

Lesekreisel 4. Auf Lese-Abenteuerreise

Das Schulbuch *Lesekreisel 4. Auf Lese-Abenteuerreise* ist ein dezidiertes Lesebuch in zwei Teilen. Rahmenhandlung der Kapitel ist eine Geschichte über ein Mädchen und einen Buben, die mit ihrem fliegenden Zauberteppich unterwegs sind. Dazwischen sind andere Lesetexte eingebettet, jeweils mit Übungen.

Da es ein dezidiertes Lesebuch ist, gibt es eine Vielzahl an Geschichten: reale Geschichten, Reime, Gedichte, Märchen, historische Geschichten, phantastische Geschichten, Fabeln, Sachtexte, Sagen usw.

Auswertung der Geschichten

Anzahl der Geschichten: 9

Rahmenhandlung der Kapitel ist eine Geschichte über ein Mädchen und einen Buben, die mit ihrem fliegenden Zauberteppich unterwegs sind. Die Geschichten der Rahmenhandlung konnten nicht für diese Arbeit verwendet werden, da es sich um phantastische Geschichten handelt. Dazwischen sind andere Lesetexte eingebettet.

- Geschichte, in der der Vater ein Totengräber ist S. 42-45A
- Comic - Interpretation der Bilder (Mutter und Vater), im Text wäre nur Mutter vorgekommen S. 66-69A
- Sachtexte über Kinderrechte S. 46-49B
- Geschichte über Mutter, die verwitwet ist S. 50B

Lesekreisel 4. Auf Lese-Aben- teuerreise	keine Angabe	Ehe oder Verpar- nerung	Scheidung oder Tren- nung	Verwitwung	Adoption	Alleiner- ziehend	Stiefeltern	Halbge- schwister	Pflegschaft	gesamt Familien- mitglieder
Mutter und Vater	5		1							6
Mutter	1			1						2
Andere Verwandte	2									2
Eltern	1									1
Vater	2									2
Patchwork- familie										0
Regenbo- genfamilie										0
gesamt Familienstand	11	0	1	1	0	0	0	0	0	13

Leselichter 4. Das Lese- und Arbeitsbuch

Das Schulbuch *Leselichter 4. Das Lese- und Arbeitsbuch* umfasst sowohl Lesetexte mit Übungen als auch verschiedene Leseübungen. Die Kapitel sind dabei passend zum Sprachbuch *Sprachlichter 4* abgestimmt. In der Mitte gibt es zusätzlich zwei Lesekapitel zu bestimmten Themen.

Da es ein dezidiertes Lesebuch ist, gibt es eine Vielzahl an Geschichten: reale Geschichten, Reime, Gedichte, Märchen, historische Geschichten, phantastische Geschichten, Fabeln, Sachtexte, Sagen usw.

Auswertung der Geschichten

Anzahl der Geschichten: 10

- Geschichte über eine geflüchtete Familie S. 76-77
- Geschichte über ein blindes Mädchen S. 84-85

Leselichter 4. Das Lese- und Arbeitsbuch	keine Angabe	Ehe oder Verpartnerung	Scheidung oder Trennung	Verwitwung	Adoption	Alleinerziehend	Stiefeltern	Halbgeschwister	Pflegschaft	gesamt Familienmitglieder
Mutter und Vater	2									2
Mutter	4									4
Andere Verwandte	2									2
Eltern	2									2
Vater	2									2
Patchworkfamilie										0
Regenboogenfamilie										0
gesamt Familienstand	12	0	0	0	0	0	0	0	0	12

Lesetrainer 4. Texte erschließen - Lesekompetenz fördern

Das Schulbuch *Lesetrainer 4. Texte erschließen - Lesekompetenz fördern* zielt darauf ab, die Schülerinnen und Schüler auf die Überprüfung der Bildungsstandards vorzubereiten. Dabei sind die Übungen nicht in Kapitel eingeteilt, sondern nach Lernzielen. Die zu lesenden Texte sind eher kurz und maximal eine Seite lang.

Die Textsorten dieses Schulbuches umfassen Sachtexte, reale Geschichten, Dialoge, Sagen, Gedichte, phantastische Geschichten und Witze.

Auswertung der Geschichten

Anzahl der Geschichten: 4

- Geschichte über einen Jungen, der seinen Vater in Griechenland besucht. Vermutlich kennt er seinen Vater nicht oder sieht ihn nur selten S. 17

Lesetrainer 4. Texte erschließen - Lesekompetenz	keine Angabe	Ehe oder Verpartnerung	Scheidung oder Trennung	Verwitwung	Adoption	Alleinerziehend	Stiefeltern	Halbgeschwister	Pflegschaft	gesamt Familienmitglieder
Mutter und Vater	2		1							3
Mutter										0
Andere Verwandte										0
Eltern										0
Vater	1									1
Patchworkfamilie										0
Regenboogenfamilie										0
gesamt Familienstand	3	0	1	0	0	0	0	0	0	4

Lese- und Lernprofi 4 - Sinnerfassend lesen lernen mit Julia und Michael, den Leseprofis

Im Schulbuch *Lese- und Lernprofi 4 - Sinnerfassend lesen lernen mit Julia und Michael, den Leseprofis* sind die Kapitel nach Lernzielen geordnet. Zu einem Text gibt es oft mehrere Übungen. Zeichnungen mit Sprechblasen geben den Schülerinnen und Schülern Lern- und Lesetipps.

Da es ein dezidiertes Lesebuch ist, gibt es eine Vielzahl an Geschichten: reale Geschichten, Reime, Gedichte, Märchen, historische Geschichten, phantastische Geschichten, Fabeln, Sachtexte, Sagen usw.

Auswertung der Geschichten

Anzahl der Geschichten: 7

Lese- und Lernprofi 4	keine Angabe	Ehe oder Verpartnerung	Scheidung oder Trennung	Verwitwung	Adoption	Alleinerziehend	Stiefeltern	Halbgeschwister	Pflegschaft	gesamt Familienmitglieder
Mutter und Vater	1									1
Mutter	3									3
Andere Verwandte	2									2
Eltern	1									1
Vater	1									1
Patchworkfamilie										0
Regenbogenfamilie										0
gesamt Familienstand	8	0	0	0	0	0	0	0	0	8

Lilos Lesewelt 4 - Lesebuch

Das Schulbuch *Lilos Lesewelt 4 - Lesebuch* ist ein dezidiertes Lesebuch, in dem ausschließlich Lesetexte ohne Fragen oder Arbeitsaufträge enthalten sind. Die Texte können sich auch über mehrere Seiten erstrecken.

Da es ein dezidiertes Lesebuch ist, gibt es eine Vielzahl an Geschichten: reale Geschichten, Reime, Gedichte, Märchen, historische Geschichten, phantastische Geschichten, Fabeln, Sachtexte, Sagen usw.

Auswertung der Geschichten

Anzahl der Geschichten: 9

- Geschichte über einen Buben, dessen Vater fortgegangen ist und dessen Mutter oft arbeiten muss. Deshalb muss er nach der Schule sein Essen kochen und seine Hausaufgaben alleine machen. S. 36-37
- Geschichte über einen Vater, der alleinerziehend war, über eine Familie aus Tansania und das Problem von ‚schwarzen‘ Menschen S. 140-143

Lilos Lesewelt 4 - Lesebuch	keine Angabe	Ehe oder Verpart- nerung	Scheidung oder Tren- nung	Verwitwung	Adoption	Alleiner- ziehend	Stiefeltern	Halbge- schwister	Pflegschaft	gesamt Familien- mitglieder
Mutter und Vater	2	1								3
Mutter	4		1							5
Andere Verwandte	2									2
Eltern	1	1								2
Vater	2					1				3
Patchwork- familie										0
Regenbo- genfamilie										0
gesamt Familienstand	11	2	1	0	0	1	0	0	0	15

Milli & Co. 4 Leseheft

Das Schulbuch *Milli & Co. 4 Leseheft* ergänzt das Sprachbuch um den Leseteil und die Kapitel des Lesehefts passen somit zu den Kapiteln im Sprachbuch. Die Geschichten sind maximal eine Seite lang und dazu werden immer Übungen angeboten. Das Leseheft enthält vielfältige Leseübungen.

Die Textsorten dieses Schulbuches umfassen Gedichte, reale Geschichten, phantastische Geschichten, Sachtexte und Sagen.

Auswertung der Geschichten

Anzahl der Geschichten: 13

- Geschichte in der Frauen als „Weiber“ bezeichnet werden S. 38-39

Milli & Co. 4 Leseheft	keine Angabe	Ehe oder Verpart- nerung	Scheidung oder Tren- nung	Verwitwung	Adoption	Alleiner- ziehend	Stiefeltern	Halbge- schwister	Pflegschaft	gesamt Familien- mitglieder
Mutter und Vater	1									1
Mutter	5									5
Andere Verwandte	4									4
Eltern	5									5
Vater	2									2
Patchwork- familie										0
Regenbo- genfamilie										0
gesamt Familienstand	17	0	0	0	0	0	0	0	0	17

Wunderwelt Sprache 4, Schülerbuch in vier Teilen

Das Schulbuch *Wunderwelt Sprache 4, Schülerbuch in vier Teilen* besteht, so wie der Titel schon sagt, aus vier Teilen. Ein Teil davon, der in dieser Forschung untersucht wird, trägt den Untertitel *Lesen und Sprechen*. Das Maskottchen aller vier Teile sind Außerirdische, wodurch einige Geschichten nicht verwendet werden konnten. In diesem Leseteil sind vor allem viele Leseübungen und wenige Geschichten. Viele Leseübungen beinhalten keine Geschichten, sondern zusammenhanglose Wörter oder Sätze. Die Geschichten sind eher kurz (eine halbe bis eine Seite), nur eine Geschichte erstreckt sich über zwei Seiten.

Als Textsorten kommen phantastische, reale und historische Geschichten sowie Gedichte vor.

Auswertung der Geschichten

Anzahl der Geschichten: 2

Wunderwelt Sprache 4, Schülerbuch in vier Teilen	keine Angabe	Ehe oder Verpartnerung	Scheidung oder Trennung	Verwitwung	Adoption	Alleinerziehend	Stiefeltern	Halbgeschwister	Pflegschaft	gesamt Familienmitglieder
Mutter und Vater										0
Mutter										0
Andere Verwandte										0
Eltern	2									2
Vater										0
Patchworkfamilie										0
Regenbogenfamilie										0
gesamt Familienstand	2	0	0	0	0	0	0	0	0	2